Selbstbiogra...

Johann Stephan Pütter

ı Stephan Pütters

biographie.

weyter Band.

noch im Winter 1764. (v), und im
5. (w).

Zu

und die mir vorzüglich in Andenken
t (jetzt Graf) von Schwicheldt (jetzt
scher Generalmajor), Christian Henrich
on Geyling von Altheim aus Elsaß
mmerpräsident zu Carlsruhe), N. B.
euder und J. W. F. von Löffelholz
erg, T. von Bülow aus Hannover,
chenk zu Schweinsberg von Herman-
essen, Joh. Gottfr. von Zwierlein
, Ge. Friedr. Aug. von der Wense
neburgischen (jetzt O. A. G. Präsident
E. von Lenthe aus dem Hannö-
lexander von Seckendorf, Ludewig
itz, ... von Oerzen und ... von
s Mecklenburg, Chph. Erich Weide-
Hannover (jetzt Syndicus zu Loccum),
f Christ. Grollmann aus Giessen
. Reg. R. und Director zu Giessen),
aus Hessen.

Winter 1764. zehlte ich in der Reichs-
, im Staatsrechte 91., in der Praxi
darunter waren noch nicht genannte:
Graf von Ronow und Biberstein;
uminique aus dem Breisgau (jetzt
r Staatsminister), Carl Fr. Wilh.
la aus Wetzlar (jetzt Canzleydirector
Carl Adolf von Schoenberg aus
von Saussüre aus Lausanne, Joh.
: aus Hadeln (jetzt Amtmann zu
), Joh. Gotthart Hert aus Wetzlar
. G. Procurator), Friedr. Chph.
Göttingen (jetzt Universitäts-Vice-
r. Joh. Wilh. Lepper aus Lüneburg
n zu Calenberg), Carl Leop. Erdt-
ecklenburg, Joh. Carl Ludw. Kroe-
bach (hernach Regierungsrath zu
Alban Joseph Everken aus Pa-

ld nach meiner Rückkunft von Han-
einer Durchreise nach Hofgeismar
e, reizte mich nebst meiner Gattinn
h ein Paar kleine Reisen zu thun;
ein Paar Tage mit Inbegriff des
ach Hofgeismar, wo wir unsern ge-
h noch antrafen; die andere in eben
haft auch nur auf einige Tage nach
o ich noch nicht gewesen war, und
en diese Gelegenheit ergriff, von den
gwerken und Münzanstalten soviel
die Zeit zuließ, um mir doch einige
enntniß davon zu erwerben.

Sommer 1765. diente mir wieder III.
eise zu einiger Erholung. Diese
milien-Angelegenheit veranlaßte
esmal nach Neukirchen in Hessen,
Ziegenhain. Einer meiner ehe-
urgischen Zuhörer, Namens Hol-
aus geschickter und rechtschaffener
wischen die Feldzüge des siebenjäh-
ls Auditeur in Hessischen Diensten
te, und jetzt Hessischer Beamter
var, hatte sich mit der auf meine
Schwester Louise verlobt. Die
zt zu Neukirchen gehalten werden
erfreuliche Veranlassung dieser
rseitige nächste Verwandte etliche
vergnügt mit einander zubrach-
gte bey dieser Gelegenheit noch
ützliche Kenntniß von der innern
ischer Aemter, benutzte auch man-
ich zur Bearbeitung eines Stücks

image
not
available

= gethan hatte, legte ich jetzt so viel
in für beide Theile billiger Kaufpreis
de. Um eben die Zeit hatte es sich
auch mein Freund Achenwall Gele=
nden hatte, ein für ihn ganz beque=
kaufen. Seit Ostern 1765. bekam
isher nur zur Hälfte und nur Mieth=
te Haus nunmehr ganz und eigen=
ewohnen. Mehrere Umstände tra=
usammen, die den Raum des Hau=
beide nicht mehr hinreichen ließen.
sich aber verschiedene neue Einrich=
chen, die ich jetzt besser allein besor=
ls wenn zugleich meine Frau damit
igt werden sollen.

nerklichen Zuwachse, den die An= v.
lehrten Mitbürger gewann, fieng
Hörsaal an, für die Zahl meiner
ge zu werden. — Eben das war
it meinem Büchervorrathe. Mein
ervater, der geheime Rath Stock
hatte einen mit kenntnißvoller
hafften zahlreichen Büchervorrath
nd dessen Vertheilung unter seine
seinem Leben so angeordnet, daß
l meiner Frau gerade solche Wer=
mein Fach einschlugen, und von
legenheit solcher Unterredungen,
über litterarische Gegenstände auf
ngen wußte, unbemerkt wahrge=
daß ich sie noch nicht besäße.
mein bisheriger Büchervorrath
solchen Zuwachs, daß ich auf

 Er=

llen diesen oeconomischen Besorgun- VI.
mit unvermeidlich verbundenen Zer-
ehielten nicht nur meine tägliche drey
hren Fortgang; sondern andere Ge-
s Berufes nahmen noch immer viel-
ab. Genoß ich gleich in Facultäts-
e Erleichterung (z); so wurden mir
noch solche Sachen zugetheilt, die
mein Fach einschlugen, aber gemei-
viel weitläuftiger als andere wa-
dann kamen oft andere noch größe-
re

is ich davon oben S. 338. angeführt
de im Jul. 1764. auf meine Veranlas-
bestimmter von Hannover aus von
ügt.

waren mir im Jahre 1763. noch 26.
beiten zugetheilt; unter andern das
763. begehrte vorzüglich wichtige Be-
achen des Grafen von Limburg-Sti-
igen Dombechanten zu Speier, gegen
gen Bischof und das Domcapitel da-
Betreff der Appellation, welche das
Domcapitel von Mainz nach Rom er-
, und worauf zu Rom ein Concorda-
Erkenntniß mit Vorbeygehung der
Metropolitangerichtbarkeit ergangen
in Bedenken, woran ich bis in den
nath zu arbeiten hatte, bis ich es
10.) noch vor meiner Abreise zur Rö-
igswahl zu Stande brachte, wie es
chtsfällen B.I. Th. 2. S. 303-317.
— Der darauf erfolgte Vergleich
1767. findet sich in Cramers Wetz-
enstunden Th. 68. S. 100. — Die
st eine der ersten, die nachher in den
und 1786. zwischen Teutschen Erz-
dem Römischen Stuhle so große Be-
anlaßt hat.

r Gesundheit nachtheilig werden dürf-
laubte auch meiner Bestimmung ein
n zu können, wenn ich künftig nur
die Reichsgeschichte, im Winter das
vortrüge, und in einer zweyten Stun-
e Jahre dreymal die Woche meine
rstunden hielte, abwechselnd im Som-
Reichsprocesse, im Winter mit der
ncyclopädie oder einem andern nütz-
tande, dem ich dann meine öffentli-
en widmen könnte.

gewann ich dabey den Nebenvor- VII.
nicht alle halbe Jahre einerley Lehr-
erholen durfte. So kam ich jedes-
it frischem Muthe dazu, und konn-
mehr Fleiß darauf wenden, um
m sonst besorglichen Stillstande un-
ck zu gleiten, sondern immer viel-
Fortschritte zu machen, oder auch
Unterlassung jedesmaliger gehöri-
ung in einen bloß mechanischen Heft-
ictirer auszuarten. Für unser aca-
licum konnte ich hoffen, daß sowohl
e als Staatsrecht in den halben
nicht darüber läse, mein College,
Selchow, zu lesen übernehmen wür-
, ich faßte diesen Entschluß, und
em völlig aus, ohne daß ich Ursa-
e, es zu bereuen oder mir Vor-
zu machen. So las ich demnach
65. nur Staatsrecht und Practi-
Sommer 1766. nur Reichsgeschich-
te,

er 1765. hörten das Staatsrecht 90.,
das

daß mein bisheriges Auditorium sie gefaßt haben würde (e).

[...]lem dem gieng selten ein Jahr vorbey, [...]t mit neuen Ausgaben meiner Lehrbü[...] gehabt hätte, die ich nicht leicht oh[...]ile lassen konnte (f). — Für Bü-cher-

VIII.

[...]rkenstein aus dem Hannoverschen, Joh. [...]ilh. Schiller aus dem Hohenlohischen, [...]atje (jetzt Commerzrath und Cammer[...] [...]u Hannover), ... Gorvinus aus [...]cken (nachher einige Zeit Preussischer Ge-[...]äger zu Paris), Ant. Mor. Kalkhof [...]ralbach (jetzt geheimer Reichsreferendar [...]), B. A. Schipmann aus Münster, [...]lax Moors aus Frankfurt, D. F. A. [...] Kraut aus Lüneburg, J. T. Sarnig-[...]us dem Lüneburgischen, Christ. Aug. [...] aus Rothenburg in Hessen, J. J. An-[...] Frankfurt (ein Buchhändler), Joh. Jac. [...] Eb. Prehn aus Mecklenburg (der er-[...]her Vicecanzleydirector zu Schwerin), [...]lein aus Nördlingen (hernach Stadt-[...] daselbst), Ge. Jul. Albr. und Ernst [...]nann aus Calenberg (der letztere jetzt [...]u Zelle).

[...]ch hier werde ich mich meist begnügen [...]ur die jedesmalige Zahl meiner Zuhörer [...]ren Zeit anzugeben, so angenehm mir [...]innerung seyn würde mehrere derselben [...] zu nennen, wenn es nicht die Grän-[...]ritte, worin ich mich billig einschränke [...]h nicht über die Gebühr zu vergrößern.

[...]s war I) besonders der Fall 1) mit [...]undrisse der Staatsveränderungen [...]hen Reichs 1753. (oben S. 267.), in [...]usgabe 1755., III. 1764., IV. 1769., [...]I. 1789., VII. 1795.; — dann 2) mit mei-



Veränderungen angebracht werden.
e Lehrbücher verdienen aber meines
deswegen hierin mehrere Nachsicht,
s Theils für den, der die Lehrvorträ=
gehört hat, ihrer Bestimmung ein
han haben, ohne daß ein großer
d dadurch verursacht worden; und
Theils für einen Lehrer es gar zu
, daß er Bücher, die er in seinen
n zum Grunde legt, sowohl in der
vorzutragenden Sachen, als in bes=
mungen einzelner Begriffe und Sät=
emerkten Fehler unverbessert lasse.
ist das einzige Mittel solchen Bü=
em Fortschritte eine zweckmäßigere
zu verschaffen. Wenn aber je die
it eines Lehrbuches Schwierigkeit
s im historischen Fache. Wo die
Veränderungen unterworfen ist, wie
iche Fortgang der Geschichte, und
terbleibende Veränderungen in der
ing, da ist auch die Veränderlich=
cher weniger vermeidlich.

er beynahe ununterbrochenen Be= IX.
t meinen eignen Lehrbüchern oder
sonst

— Ueberhaupt hat es meine Lage fast
auf Anträge, die mir häufig von
eschehen sind, mich einzulassen. Ge=
aren es auch vielmehr Buchhändler=
en, als daß sie nach meinem Ge=
ren seyn können, wie z. B. ebenfalls
von mir verlangte PFEFFINGERVM
s continuatum et suppletum in Druck

image not available

rstellung der zur Kenntniß der Univer-
rem Ursprunge und Fortgange gehöri-
alien, als ein Handbuch zur bequemen
n gewisser systematischer Ordnung ab-

Facultät hatte ich in diesem Zeitrau- X.
ul. 1764. bis dahin 1766.) elf Aus-
zu machen, worunter ausser der oben
erwehnten Isenburgischen Primogeni-
) manche andere waren, die eben so,
irische 1763. (oben S. 457. *a.*), zwar
Gegenstände angenehm und lehrreich
r auch beträchtliche Mühe und Zeit
Dahin rechne ich z. B. vorzüglich
s Bedenken in Sachen der Prälatur
Franken gegen das fürstliche Hochstift
Würz-

ach einigen historischen Nachrichten von
t und Universität überhaupt lieferte ich
n bereits verstorbenen, oder anderwärts
en noch lebenden, sodann von den jetzi-
rn nach den verschiedenen Facultäten ge-
ollständige Verzeichnisse nebst kurzer Be-
ihrer vornehmsten Lebensumstände und
ln ihrer Schriften. Hernach gab ich
thigen Nachrichten 1) von den Universi-
äuden, der Bibliothek, und anderen öf-
Anstalten und gelehrten Gesellschaften;
er Einrichtung der Lehrstunden und an-
demischen Beschäfftigungen; endlich 3)
übrigen Einrichtungen der Stadt und
t in Polizey, Disciplin, Religionsübung
nomischen Dingen. — Ich hatte bald
nügen, daß andere Schriftsteller ähnli-
lieferten, als **Boeckh** von Tübingen,
Luca von Innspruck.

Hofgerichte, jenes das Recht der hohen Jagd (o), letzteres den Werth der Münze von den Zeiten des siebenjährigen Krieges betreffend (p).

XI. Unter den practischen Privatarbeiten, die mich diese Zeit über nur für meine Person ohne Rücksicht auf die Facultät beschäfftigten, war vorzüglich eine, die zwar äusserst interessant, aber auch an sich ungemein mühsam, und ausserdem noch mit besonderen Umständen begleitet war, die mich seitdem mehrmal belehrt haben, was practische Arbeiten noch zufälliger Weise vor Zerstreuungen mit sich bringen können. — Die Anhalt-Cöthnische Ritterschaft fand sich im siebenjährigen Kriege mit ausserordentlichen Lieferungen von Mehl und Getraide, Recruten und Pferden, Wagen und Vorspann, die man wider die bisherige Landesverfassung zur Hälfte des ganzen Landes und mit gänzlicher Schonung nicht nur der fürstlichen Cammergüter, sondern auch der vom Fürsten selbst erworbenen Ritterguter, dergestalt beschwert, daß sie sich genöthigt sah im Wege Rechtes bey einem der höchsten Reichsgerichte dawider Hülfe zu suchen. — In dieser Absicht wurde ich von einigen Gliedern der Ritterschaft (q) mit einem Besuche beehrt, die nicht nur alle in dieser Sache

(o) Meine Rechtsfälle B. I. Th. 2. S. 431-433.

(p) Eben daselbst S. 539-542.

(q) Einem Herrn von Zanthier und Herrn von Weitershausen, nebst einem Secretäre des damaligen Ministers von Ende zu Dresden, Namens Bremer.

script erfolgte, worin zwar Bericht vom Fürsten gefordert, aber zugleich eine erhebliche provisorische Verfügung zum Vortheile der Ritterschaft mit eingerückt wurde (s). Die Hauptsache selbst ist hernach durch einen Vergleich gehoben worden.

Zwey Vorfälle des Jahres 1766. hinterließen für unsere Universität ein unangenehmes Andenken. Mir waren sie doppelt unangenehm, da ich als Beysitzer der academischen Deputation an den darüber anzustellenden Untersuchungen nähern Theil nehmen mußte. — Der eine Fall ereignete sich im April kurz vor dem Anfange der Sommercollegien. Von unseren gelehrten Mitbürgern waren zwey Freunde, die nebst etlichen anderen ausgeritten waren, über einen ganz unbedeutenden Gegenstand in einen Wortwechsel gerathen.

XII.

haltischen Landes- und Steuerverfassung, wie auch insonderheit der ritterschaftlichen Steuerfreyheit, in dem Landtagsabschiede 1654., und dessen Erläuterung aus älteren und neueren Zeiten, insbesondere so viel den Anhalt-Cöthnischen Landesantheil betrifft, (Göttingen) 1765. Fol. (14. Bog. Text, und 19. Bog. Anlagen); — 3) Kurze Vorstellung der Anhaltischen Landes- und Steuerverfassung und der dagegen der Anhalt-Cöthnischen Ritterschaft zugefügten Beschwerden, (Göttingen) 1766. Fol. (4½. Bog.). — Sowohl diese Deductionen als zwey am Reichshofrathe im Sept. und Nov. 1766. überreichte Schriften, nebst den vom 27. Jan. bis zum 3. Aug. 1767. darauf ergangenen Reichshofraths-Erkenntnissen, finden sich in meinen Rechtsfällen B. I. Th. 3. S. 556-732.

(s) Meine Rechtsfälle B. I. Th. 3. S. 730. u. f.

image
not
available

ten ganz erdichteten Gerüchten (v) einen Auflauf, der etliche Tage hindurch doch manche Unruhe machte, wenn es gleich nicht zu großen Thätlichkeiten kam, auch der ungleich größere Theil unserer studierenden Jugend keinen Antheil daran nahm. Zu Hannover wurde inzwischen doch gut gefunden, eine eigne königliche Commission hieher zu schicken, die mit Wegschaffung einiger unruhigen Köpfe der Sache ein Ende machte (w).

(v) z. B. daß niemanden gestattet werden sollte zum Thore hinauszureiten, der nicht einen Erlaubnißschein vom Prorector aufzuweisen hätte; und andere dergleichen Dinge mehr, die niemanden in Sinn gekommen waren.

(w) Die Commissarien waren der geheime Legationsrath (nachher Graf) Hans Ernst von Hardenberg, und der Hofrath (jetzt Canzleydirector zu Zelle) Jobst Adolf von Voigt.

image
not
available

blick von dem letzten Auftritte des siebenjährigen Krieges noch durchlöcherte Wände von der damaligen Canonade in dieser Gegend, und den Ort zu sehen, wo nach Ankunft des Couriers mit der Friedensnachricht beiderseitige Heerführer, der Herzog Ferdinand von Braunschweig und die Marschälle von Etrees und Soubise, mit einander gefrühstückt hatten. Um das Andenken davon zu erhalten hatte ein jeder hundert Carolinen hergegeben, wofür an eben der Stelle ein Monument errichtet werden sollte. Es war aber damals noch nicht fertig, soll auch am Ende nicht nach Würden ausgefallen seyn.

Von Braunfels müssigte ich mich wieder auf etliche Tage nach Wetzlar ab, wo ich die Zeit mit meinen dortigen Gönnern und Freunden, besonders im Summermannischen und Harpprechtischen Hause, ungemein vergnügt und nicht ohne Nutzen zubrachte. Wie damals schon die Cammergerichts-Visitationssache am Reichstage in großer Bewegung war; so kam ich darüber im Besuche, den ich beym Assessor von Nettelbla ablegte, mit demselben in eine ziemlich lebhafte Unterredung. — Er meynte zwar, wenn es dazu käme, würde es der Visitation an Gegenständen ihrer Hauptbestimmung nicht fehlen, da diese eigentlich dahin gienge, "Gebrechen und Nothdurft des „Cammergerichts zu verhören" (x), dergleichen sich gnug finden würden, um z. B. die einreissende Theurung des Holzes und anderer Bedürfnisse zu

II.

(x) So lauten die Worte in der C. G. O. 1507. Tit. 14.

nen hübschen Stoff zum Kleide überreichen könnte. Der Stoff wurde gleich geschickt. Die gehoffte Wirkung zeigte sich aber nicht so bald, als es der Kaufmann erwartete. Bey Gelegenheit einer Reise nach Frankfurt kam er selbst nach Wetzlar. Es war eben Sonntag, da er unvermuthet eine Dame in seinen Stoff gekleidet in die Kirche gehen sah. Er folgte ihr um sie näher zu beobachten. Und sieh es war die Ehegenossinn seines .... Sollicitanten!

IV. Einer der ärgsten Mißbräuche, die in der Verfassung des Cammergerichts eingerissen waren, bestand darin, daß die Mitglieder eines Senates, von deren Stimmen ein jedesmaliges Erkenntniß abhieng, zu einer jeden einzelnen Sache ernannt werden konnten. — Ein Beyspiel einer Gerichtsverfassung, das gewiß einzig in seiner Art war. Jedes Directorium eines Tribunals mag immer berechtigt seyn, Referenten und Correferenten zu ernennen; aber es muß doch das Gericht mit seinen übrigen Mitgliedern immer nehmen wie es ist. Hier konnte es aus 17. Beysitzern, woraus damals das ganze Cammergericht bestand, zur Entscheidung einer Sache einen Senat von 4. oder 6. Männern zusammensetzen, wie es ihm beliebte. — Nach Verschiedenheit der Rechtssachen, wie es nur um deren erste Einleitung oder um die endliche Entscheidung galt, waren damals von jener Art am Cammergerichte vier so genannte Extrajudicialsenate, jeder von vier Beysitzern, und von der letztern Art zwey Judicialsenate, in deren jedem 6. Beysitzer waren. — Einer von diesen Senaten, in welchem drey

besser versorgt war. Manche lehnten auch eben deswegen gleich anfangs Präsentationen ab, wenn sie ihnen angetragen wurden.

Das alles, und wer weiß, wie manches andere Gebrechen, konnte Stoff gnug dazu hergeben, daß jeder Rechtschaffener Ursache hatte, einen glücklichen Erfolg der Visitation zu wünschen; ohne noch zu gedenken, daß eine unübersehliche Menge eingewandter Revisionen gegen ergangene Urtheile hier noch ihre Erledigung erhalten sollte, wovon zum Theil das Wohl ganzer Länder und Häuser abhieng. — Nach den hierüber schon bey den Wahlconventen 1742. 1745. und 1764. gepflogenen churfürstlichen Berathschlagungen wurde auf dem Reichstage 1766. alles, was vorerst nöthig war, die Visitation in Gang zu bringen, dergestalt berichtigt, daß man der Eröffnung derselben im May 1767. mit der größten Zuversicht entgegen sehen konnte. Da einmal ausgemacht war, daß eine Reichsdeputation von 24. Reichsständen beiderley Religionen die Visitation vornehmen, und nach fünf Abtheilungen der dazu bestimmten Stände eine die andere ablösen sollte; so waren die in der ersten Abtheilung begriffenen Stände schon darauf bedacht, Männer, die sie als Subdelegirte nach Wetzlar schicken könnten, zu wehlen. — Ueber diese Wahl war man zu Wetzlar selbst nicht ganz gleichgültig. Einige meiner dortigen Gönner und Freunde machten mir das schmeichelhafte Compliment, daß sie nicht ungern sehen würden, wenn ich als einer der Visitatoren zu ihnen käme. Auch bekam ich in Privatbriefen von wegen zwey altfürstlicher

VI.

image
not
available

ben haben, als ob ich aus Mißvergnügen über die oben (S. 470. u. f.) erwehnten Unruhen vielleicht zu bewegen seyn möchte, Göttingen zu verlassen. Ein Schreiben aus Braunschweig (1766. Sept. 7.), das sich darauf bezog, enthielt schon den Antrag, ob ich die kurz zuvor durch den Tod des Hofraths Koch, den man eben zum Canzleydirector zu Wolfenbüttel bestimmt habe, erledigte Stelle annehmen wolle; worüber ich nur bestimmen sollte, unter welchem Character und auf welche Bedingungen ich mich dazu verstehen würde? — Ich versicherte aber gleich in dem Antwortschreiben (1766. Sept. 15.), daß ich so wenig Ursache als Neigung habe, die hiesigen Dienste zu verlassen. — Von dem Antrage selbst stattete ich nicht einmal Bericht nach Hannover ab.

VIII. Reizender würde mancher den um diese Zeit mir zugedachten Antrag einer Reichshofrathsstelle gefunden haben. Davon mochte wohl schon (1764.) bey der Römischen Königswahl die Rede gewesen seyn, wie mir nachher aus einigen Umständen glaublich geworden ist. Doch habe ich damals selbst zu Frankfurt davon nichts vernommen. Viel weniger ist es mir nur in Sinn gekommen, den geringsten Anlaß dazu zu geben. Desto mehr mußte es mich natürlich befremden, als ich von Hannover aus erfuhr, daß unser damaliger Resident von Azenheim zu Frankfurt berichtet habe, ich sollte mich um eine Reichshofrathsstelle beworben haben. Da ich das Gegentheil aufs nachdrücklichste betheuerte, und diese Betheurung nicht anders als mit einigem Unwillen über das Azenheimische Vorgeben begleiten konn-

wegen seines übrigen Inhalts und des daraus hervorleuchtenden vortrefflichen Characters dieses Herrn von mehreren gelesen zu werden verdient (a).

Meine

(a) Das ganze Schreiben war folgenden Inhalts: "Wetzlar den 23. Dec. 1766. Mein lieber „Herr Hofrath, lassen Sie mich jetzt nicht stecken. „Ich habe Ihnen einen Antrag zu machen, worauf ich mir eine willfährige Entschliessung ausbitte. Mit einem Wort: Sie sollen Reichshofrath werden. Es wurde kürzlich von Wien aus „von mir verlangt, daß ich einen rechtschaffenen, „geschickten und redlichen Mann vorschlagen „möchte, um die durch Absterben des Herrn Barons von Vockel erledigte Stelle im Reichshofrathe wieder zu ersetzen. Ich nennte zwar einige wackere Männer von meiner Bekanntschaft, „setzte aber dem hinzu, daß ich keinen würdigeren „zu dieser Stelle wüßte, als meinen lieben alten „Bekannten und guten Freund, den Herrn Hofrath Pütter. Hierauf wurde mir ohnverzüglich „wieder zugeschrieben: Ihro Majestät der Kaiser „approbirten auf alle Weise meinen Vorschlag, „und wünschten, daß ich Sie zu Annahme der „vacanten evangelischen Reichshofrathsstelle bewegen möchte. Meine Gedenkungsart, welche „Ihnen ohnehin vollkommen bekannt ist, wird „Sie keinesweges glauben lassen, daß ich Ihnen „zu etwas bereden wollte, welches Ihnen nachtheilig seyn könnte. Meine Absichten gehen lediglich dahin: Ihro Majestät dem Kaiser und „dem Reiche einen wahren Dienst zu leisten, und „Ihr eigenes Bestes dabey mit zu befördern. „Denn ob Sie gleich schon jetzo mit einer an sich „angenehmen und vortheilhaften Stelle versehen „sind; so werden Sie doch mir bekennen, daß die „Reichshofraths-Würde eine von den angesehensten und wichtigsten Chargen im Teutschen Reiche ist, dergestalt, daß Sie in Ansehung der

„Digni

image
not
available

den Werth der mir zugedachten kaiserlichen Gnade in allertiefster Submission verehrte, und so hoch ich die Stelle eines Reichshofraths nach ihrer Wichtigkeit und allen übrigen Umständen zu schätzen wußte; so beschämt mußte ich gestehen, daß ich in Fortsetzung meines bisherigen Berufes eine Beruhigung fände, die gegen alle andere Vortheile höherer Ehrenstellen bey mir das Uebergewicht behielte. Es bleibe mir also nichts übrig, als die mir erwiesene Gnade in stiller Ehrfurcht dankbar zu erkennen, und nur desto eifriger auf andere Mittel und Wege zu sinnen, wie ich die tiefste Devotion und treueste Dienstbegierde an Tag legen könne rc." — In einer vertraulichen Nachschrift erklärte ich mich noch etwas ausführlicher, um bey meinem erhabenen Gönner mich zu entschuldigen, daß ich einen so wohl gemeynten und an sich so wichtigen Antrag nicht angenommen habe (b). — Der Cammergerichts-

(b) Meine Nachschrift war so gefaßt: "Der „Antrag hätte mir gewiß durch keine andere „Hand reizender gemacht werden können. Aber „wenn ich alles auf die Wagschale lege, so glaube „ich hier, wenn Gott mir ferner Gesundheit und „den bisherigen Segen gibt, im Ganzen mehr „gutes stiften zu können, als in der Reichshofrathsstelle. Denn da könnte ich bloß denen „Partheyen dienen, deren Sachen mir unter die „Hände kommen, und doch nur, insoweit als das „Glück den Beyfall der übrigen Stimmen begünstigen würde. Hier kann ich das meinige dazu „beytragen, daß junge Leute in Stand gesetzt „werden, sowohl in Justitzcollegien und im Reichshofrathe selbst als auf manche andere Art Gott „und dem Nächsten zu dienen. Dieses ist meine „wahre Gesinnung in Ansehung dessen, was ich „als

Aeusserungen erfreuet wurde (c). — Mein Freund Strube, dem der Herr Premierminister mei=

(c) Das Münchhausische Schreiben (1767. Jan. 4.) war so gefaßt: "So vollkommen glück„lich, gesegnet, und vergnügt Ew. :c. ich das neue „Jahr anwünsche; so große und besondere Ursa„che habe ich hiebey sofort bey dem Anfange die„ses Jahrs vor die mir und dem Lande zutragen„de Freundschaft und Affection die schuldige Er„kenntlichkeit besonders auch deshalb zu bezeigen, „daß Dieselbe einen abermal erhaltenen Ruf ab„weisen, und Sr. königl. Majestät Dienste selbst „denjenigen vorziehen wollen, die viel glänzendes „und vortheilhaftes darbieten. Es ist diese Ge„sinnung so wahr, und zugleich so preiswürdig, „daß ich nicht Umgang nehmen können, Sr. kö„niglichen Majestät selbst davon zu benachrichti„gen, wie ich dann nicht zweifle, Höchstdieselben „werden Dero Wohlgefallen darüber Ew. :c. selbst „zu erkennen geben lassen." — Von London aus schrieb hernach der dortige königliche Minister von Behr (1767. Jan. 20.) an den Herrn von Münchhausen: der König habe ihm befohlen, dem Herrn von M. zu überlassen mir die gnädigste Gesinnung und Zufriedenheit Sr. Majestät auf das beste zu erkennen zu geben. "Es ist gewiß, (so fuhr hernach der Herr von Behr in diesem Schreiben fort,) "daß im Reichshofrathe dessen „(meiner Wenigkeit) Gegenwart für Sr. Majestät „Interesse von Nutzen (hätte) seyn können. Aber „die Universität Göttingen liegt Sr. Majestät „auch am Herzen, und alle Mittel und Wege, den „florissanten Zustand derselben aufrecht zu erhal„ten und wo möglich zu vermehren, werden Se. „Majestät mit Freuden ergreifen. Ich erkenne „übrigens Ew. Excellenz höchstzuverehrende Ab„sicht, eine solche Pflanzschule dort zu haben, „wovon diejenigen, so zu Sr. Majestät Dienste „nöthig, sofort können genommen werden, mit „der größten Verpflichtung, und was hierzu mög„lich

diese Stelle würde weder an Ehre noch Einkünften mir angemessen seyn. Doch wurde mir (1766. Dec. 27.) geschrieben, die Stelle trage jährlich ungefähr 1200. Thaler ein, und den Rang habe der Stadtsyndicus nach dem ältern Bürgermeister und nach den sieben ältesten Schöffen, also über den jüngern Bürgermeister und den übrigen Magistrat. Wenn ich also, da bald wieder zwey solche Stellen zur Wahl kommen würden, wie man glaubte, für mich selbst sie nicht annehmlich fände; würde man doch vielleicht vorzügliche Rücksicht darauf nehmen, wenn ich einen andern tüchtigen Mann dazu in Vorschlag bringen wollte. Aber auch hierzu wußte ich damals keinen Rath; fand auch, da seitdem nichts weiter deshalb an mich gelangte, keinen Beruf dazu noch auf andere Vorschläge zu sinnen. — So angenehm es ist, in solchen Fällen sowohl dem Staate, der einen Diener sucht, als demjenigen, der dazu befördert wird, nützlich zu seyn, wie es mir seitdem verschiedentlich zu beiderseitiger Zufriedenheit gelungen ist, und wie freylich academische Lehrer vorzüglich Gelegenheit haben können geschickte und brauchbare junge Männer kennen zu lernen, um es allenfalls als einen Theil ihres Berufes anzusehen, zugleich eine Art von gelehrten Mäcklern abzugeben; so mißlich ist es doch darin immer völlig gewisse Schritte zu thun, weil man bey der vorsichtigsten Prüfung doch nicht immer seiner Sache ganz gewiß seyn kann.

XIII. Noch geschah endlich ein ehrenvoller Antrag an mehrere hiesige Professoren, der auch an mich gerichtet ward. Es hatte nehmlich der Russisch-

image
not
available

lenfalls selbst zur Reise erbötig erklärt. Nun erwiederte der Hofrath Model (1766. Nov. 2.): dieses letztere Erbieten habe die Kaiserinn allergnädigst aufgenommen, und befohlen wegen der Reisekosten, sobald sie verlangt würden, zu sorgen. Des angebotenen Raths in Abwesenheit sich zu bedienen würde aber zu weitläuftig und zu der habenden Absicht nicht hinlänglich seyn.

XV. Diesem Schreiben war jetzt noch ein anderes an mich beygefügt, worin Herr Model mir schrieb: "der dem Leibmedicus Vogel eröffnete Antrag sey auch absonderlich an mich ihm aufgetragen, mein Name aber aus bloßem Versehen von ihm in Eile ausgelassen worden; er könne aber mit dem Concepte beweisen, daß der Auftrag auch an mich gerichtet seyn sollen. Er sey erst aus den erhaltenen Antworten seinen begangenen Fehler gewahr geworden, der nur der Menge seiner Geschäffte anzurechnen sey. Er bitte also jetzt noch, auf die an den Leibmedicus Vogel von ihm beschriebenen Anträge mich zu erklären, ob ich mich zur Reise nach Petersburg entschließen wolle?"

XVI. Meine Antwort war (1766. Dec. 27.), wie leicht zu erachten, "daß ich zwar den Werth des Antrages nach allen Umständen in tiefschuldigster Verehrung gebührend zu schätzen wüßte; jedoch bedauern müßte, daß meine Umstände mir nicht gestatteten eine so weite Reise zu unternehmen; zumal da ich in Fortsetzung meines bisherigen Berufs die Beruhigung fände, daß es eine nicht weniger gemeinnützige Arbeit sey, auf einer Universität, wie die hiesige sey, der studierenden Jugend mit treuem Unterrichte zu dienen."

image
not
available

die innere Einrichtung unserer Universität näher kennen zu lernen. Ob er gleich der Teutschen Sprache nicht mächtig war, schien es ihm doch ganz gelegen zu kommen, daß er meine Göttingische Gelehrtengeschichte mitnehmen und über dessen Inhalt mit mir und anderen sich hier unterreden konnte. Ich hatte das Vergnügen, daß beide Männer in Gesellschaft einiger anderer hiesiger Gelehrten einen Nachmittag und Abend bey mir zubrachten. — Eine Gelegenheit, die vorzüglich mein Freund Achenwall benutzte, um über den Zustand der Americanischen Colonien und deren Verhältniß zum Englischen Mutterlande aus dieser wichtigen Quelle nähern Unterricht zu schöpfen. Einen Theil der dadurch erhaltenen Belehrung machte er hernach in dem Hannoverschen Magazine bekannt (d). Alles zusammengenommen, was uns Fränklin damals sagte, konnte man beynahe als eine vollständige Weissagung von den nachher erfolgten wichtigen Begebenheiten in jenem Welttheile ansehen.

(d) Unter der Aufschrift: "Einige Anmerkungen über Nordamerica und über dasige Großbritannische Colonien; aus mündlichen Nachrichten des Herrn D. Fränklin" in dem Hannoverischen Magazine 1767. St. 17-19. S. 258-296., und St. 31-32. S. 482-508.

image
not
available

das Fürstenrecht. So hatte ich nun
mmer eine zahlreiche blühende und
Jugend vor mir zu sehen: im Win-
Staatsrechte an der Zahl 141., in
. (e); im Sommer 1767. in der
hte 145., in der Praxi 25. (f); im
Winter

n Winter 1766. waren unter meinen Zu-
och nicht benannte: Joh. Friedr. von
aus Mecklenburg, Phil. Carl Cuno von
nn aus Darmstadt, ... von dem
von Hünefeld, Salentin Friedr. von
n aus Wetzlar (nachher geheimer Rath
ifels), Wilh. Gottfr. Vangerow aus
Andr. Ludw. Jacobi aus Hannover
Landsyndicus zu Lüneburg), Joh. Sam.
s Coburg (nachher Hof- und Cammer-
bst), Friedr. Arnold Klockenbring
Lüneburgischen (nachher geheimer Canz-
zu Hannover), 2c.

ı Sommer 1767.: Henr. Christ. von
Braunschweig, Friedr. Ludw. von
(nachher Hofrichter und Land- und
zu Hannover), Gottfr. v. Schüching
ter, J. L. von Thourn und G. von
aus Schaffhausen, Henr. Fried. von
s Ulm, G. H. von Leesen aus Ham-
A. von Ledebuhr (Domherr zu Osna-
Carl von Gustädt aus Zelle, A. von
ls aus Liefland, Cay Friedr. von
aus Holstein, Herm. von Duhn aus
Chr. Henr. von Zesterfleth, Friedr.
Uechtriz aus Gotha, C. H. von
Joh. Jac. Daniel aus Wannfrid,
. Wagemann aus Hannover, Joh.
aus Hannover, Joh. Phil. Strube
ver, Fried. von Graffen aus Ham-
h. Andr. Stromeyer aus Göttingen
erichtsassessor zu Zelle), Carl Fried.
Hoze

image
not
available

768. im Staatsrechte 108., in der
ıhörer (i). — Von den öffentlichen
kann man die Namen der Zuhörer
nicht

st von Sirks aus Curland, Christ.
›nns (jetzt Graf) von Lüttichau aus
Ge. Died. von Witzendorf aus Meck-
Carl von Breitenbach aus Darmstadt,
Max. von Fabrice aus Hannover,
r. von Humbracht aus Frankfurt,
tzt von) Rüling aus Hannover (jetzt
u Zelle), Joh. Fried. Weygand aus
(Buchhändler zu Leipzig), Henr.
ıs Bremen (nachher Professor und Se-
lbst), H. A. O. Reichard aus Gotha
des Revolutionsalmanachs und der
lectüre), Ge. Henr. Nieper aus Lü-
tzt Hofrath und geheimer Secretär zu
, Matthias Chr. Sprengel aus Meck-
achher Professor zu Göttingen, jetzt zu
›h. Erich Biester aus Lübeck (jetzt Bi-
u Berlin und Herausgeber der Berliner
›rift); Johann Franz Fournier aus
Winold Stühle aus Osnabrück,
r. Sattler aus dem Hannöverschen
ıerconsulent zu Zelle), Adam Friedr.
nhard aus Erfurt (jetzt Professor da-
h. Henr. Meyer (Fähndrich), Christ.
demeyer (Amtmann zu Elbingerode),
Hundeshagen aus Cassel, Christ.
ich. Hugo aus dem Durlachischen,
ian Hofacker (nachher Professor zu
ɩc.

Winter 1768.: Carl Leopold (nachher
ı Belderbusch aus dem Herzogthum
ıachher Churcöllnischer Gesandter zu
hph. von Breuning aus Mergent-
von Reedz aus Dänemark, Josua
fel aus Mainz (seit 1782. Reichshof-
von Alopäus aus Petersburg (jetzt
rlicher Gesandter), ɩc.

um ius priuatum principum illustran-
um die darin enthaltenen Abhandlun-
inen Vorträgen über das Teutsche
nachsehen zu können (m). — Wozu
verschiedenen meiner vorigen Bü-
ieue Ausgaben in diesen Zeitraum

Zur

ung dieser Stammtafeln allen Fleiß an-
, um sie so brauchbar und richtig, als
öglich war, zu machen; so hatte ich doch
eihe der Landgrafen von Hessen (tab. 15.)
dem Landgrafen Wilhelm dem IV. und
14. und 19.) des erstern Sohn, des an-
er, den in der Hessischen Geschichte so
igen Landgrafen Moritz (geb. 1572.
27. † 1632.) mit seinen beiden Gemah-
gnes von Solms (verm. 1593. † 1602.)
ane von Nassau (verm. 1603. † 1643.),
nicht durch was vor einen Zufall, ohne
n Zerstreuung über andere Geschäffte
rbrechungen, übersehen; ungeachtet mir
ige Einfluß dieser Personen auf die fol-
sische Geschichte nichts weniger als un-
bar; — zum Beweise, welche äusserste
mkeit diese Art Arbeiten erfordert. —
e den Fehler, wieder nur zufälliger Wei-
t gewahr, als daß ich dieses Blatt noch
Zeit hätte umdrucken lassen können.
e ich seitdem eben nicht Ursache gehabt,
it mich gereuen zu lassen.

iese sylloge enthielt nur ungeänderte Ab-
iner Marburgischen Schriften *de iure*
adspirandi ad fideicommissa familiae etc.
en S. 105.) und *de augendo apanagio* etc.
103.), nebst der Disputation *de normis*
successionem familiarum illustrium contro-
55.

n neuen Ausgaben meiner Bücher fielen
eit 1768. Ausg. II. von dem kurzen Be-

griffe

image
not
available

practischen Ausarbeitungen bekam ich
dene erhebliche Anfragen zu rechtli=
en, die ich nur in meinem Namen
itte (p). Dazu kamen aber in eben
aume, nachdem ich kaum mit der
Sache (oben S. 467. u. f.) fertig ge=
fast ununterbrochen ähnliche größere
en wichtiger Sachen, die theils am
the, theils am Cammergerichte im
: begriffen waren, theils auf die
chts=Visitation oder auch auf den Zu=
höchsten Reichsgerichte sich bezogen. —
nstände, die ich ganz nach meiner Ue=
bearbeiten konnte, und mit desto
ergnügen bearbeitete, da ich jedesmal
besonderen Beruf dazu aufgefordert

te Sache betraf den Ungrund der IV.
terbschaft, die gegen die Töchter der
hserbschenken, Grafen von Limburg
, von den Nachkommen einer ehedem
Tochter mittelst einer am Reichshof=
rathe

769. auf Anfrage eines Freyherrn Truch=
Wetzhausen, die vom Canton Baunach
: Vergütung erlittener Kriegsschäden be=
B. II. Th. 4. S. 1079 - 1081.

z. B. im Jan. 1767. von der Eichsfeldi=
Ritterschaft über ihre Steuerfreyheit in
Rechtsfällen B. II. Th. 2. S. 473 - 487.;
) im März 1767. von der Landcommende
cklum, das Verhältniß landsässiger Teut=
Ordenscommenden zu den landesherrlichen
ten betreffend am a. O. B. II. Th. 4. S.
)80.

ndere am Reichshofrathe anhängig ge= V.
:echtssache, worin ich zu schreiben be=
durch den Abgang des Mannsstamms
auchburgischen Linie der Reichserb=
Grafen von Waldburg veranlaßt
Dieses reichsgräfliche Haus war in
ptstämme vertheilt (t). Vom ältern
Lannsstamm nur von einer Linie erlo=
wovon noch eine andere Linie in Preus=
die von einem ehemaligen Teutschen
:r dieses Hauses abstammte (v). Mit
rgehung wollte der entferntere jüngere
ım der Reichserbtruchsessen in Schwa=
: Trauchburgische Succession zueignen.
e unter andern vorzüglich zur Ursache
eil der Stammvater der Preussischen
:rmöge seines Gelübdes im Teutschen
n keine eheliche Nachkommenschaft ha=
be

iderlegung erschien "Rechtsbestand der Re=
ıterbschaft rc." von Gottfr. Dan. Hofmann,
Fol., dessen Meynung auch Joh. Jac. Mo=
seinen Rechtsmaterien St. 16. (1776.) S.
'97. beypflichtete. Ich bin aber in meiner
eugung dadurch nicht wankend gemacht wor=
- In einer der Preussischen Staatsschriften
:m Teschner Frieden ward meine Schrift
eyfall angeführt.

) von Jacob zu Scheer und Trauchburg
., und von Georg zu Zeil und Wolfegg
7.

) von Wilhelm † 1557. von dessen männ=
Nachkommen der letzte weltlichen Standes
:eopold August † 1764. Oct. 1.

) von Friedrich † 1554.

n gegenwärtigen Successionsfall Ver:
:.

:nd dieser Zeit war nun im May 1767. VI.
tion des Cammergerichts endlich in
mmen. Und als es dabey bald aller:
je Fragen zu erörtern gab; so bekam
:sonderen Beruf auch darüber zu schrei:
Der jüngste Reichsabschied, nach dessen
eigentlich die jetzige Visitation in
:acht war, hatte die Reichsstände, wel:
:putirt werden sollten, in fünf Classen,
2. catholischen, und 12. evangelischen
:den, eingetheilt, um sich nach einander
können. Nach dem Buchstaben des
chiedes schien dem ersten Anblicke nach
uer der ersten Classe, die jetzt im Gan:
überhaupt nur Ein Jahr bestimmt zu
; also schon im May 1768. die zweyte
Ablösung hätte einrücken müssen, und
Zeit an jedes halbe Jahr eine neue
erfolgen würde. — Nun hatte die er:
zwar gleich mit dem größten Eifer zu
ngefangen, jedoch bey weitem noch nicht
mmen können, daß sie mit Ende Aprils
ne Nachtheil der Sache einen Beschluß
n, und die Fortsetzung einer andern
überlassen im Stande gewesen wäre.
:n war man an manchen Orten vielleicht
dem großen Eifer, womit das Werk
ward, vielleicht auch mit einigen Män:
: sich am wirksamsten dabey bezeigt hat:
ht so zufrieden, daß man nicht eine bal:
ösung hätte wünschen sollen.

gedruckten "patriotischen Gedanken
die Visitation des Cammergerichts
Fragen &c." — Mein schriftlich ein-
ıfsatz wurde gebilligt. Weil zu Re-
ıe baldige Berathschlagung über die
stand; bekam ich (1768. März 24.)
Staffette den Auftrag meine Schrift
n zu lassen. So konnte noch zu rech-
brauch davon gemacht werden (x).
ıenmehrheit fiel so aus, wie unser
ıderen in beiden höheren Collegien ge-
:; obgleich nichts unversucht gelassen
wenigstens von fürstlichen Stimmen
ıeit für die gegentheilige Meynung
ngen (y).

Noch

In Gestalt einer Privatschrift erfolgte der
mit Vorsetzung meines Namens: "J. S.
iotische Gedanken über einige das kaiser-
d Reichscammergericht und dessen Visita-
:reffende Fragen, insonderheit 1) ob und
t die alten Reichsgesetze hierin hinlänglich
lechterdings zu befolgen seyen? 2) ob die
asse der zur Visitation bestimmten ausser-
ichen Reichsdeputation nach Verlauf eines
nothwendig abgelöset werden müsse?
gen 1768." 4. (8. Bogen).

Im Reichsfürstenrathe fielen (1768. Apr.)
. abgelegten Stimmen 47. dafür aus, daß
:e Classe noch nicht abzulösen sey, gegen
ß die Ablösung jetzt schon geschehen sollte.
genanntes schema votantium wurde jetzt so
:fen, daß 30. Stimmen die Fortsetzung der
Classe bis zur Vollendung des Visitations-
ffts, andere 11. bis zur Berichtigung der
:n Classen, andere 4. nur noch auf 6. Mo-
, endlich 2. mit gewissen Temperamenten

 sie

ner Zurückkunft zu Göttingen wur- X.
ch einmal veranlaßt, über die Fra-
te Classe der Visitation ... auf den
;. abzulösen thunlich und rathsam
sey?

iefen, wie sie ein Subdelegirter von Z.
auswärtigen Rechtsfreunde von Y. ge-
ben sollte, in einer Schreibart, wovon
Leser von allen Ständen versprechen
Die mich betreffende Stelle (Th. I.
I.) war so gefaßt: "Herr von Y. ha-
rrn von Z. meine Anwesenheit zu Wetz-
gt, aber sonst keine ihm vielleicht nicht
Anecdote eröffnet. Er (von Z.) habe
von ganz verläßlicher Hand vernom-
ch offenherzig meine Befremdung über
mäßige und gesetzwidrige Art der dor-
äfftsführung geäussert hätte. Und da
denken genommen zu gestehen, daß ich
olle und Acten ihrer Deputation von
s zum Ende gelesen habe, so hätte ich
ufrichtig die großen Fehler einiger ih-
ı, die Abweichungen vom Hauptzwecke,
ndere die wahre Absicht der Visitation
Ereignisse gestanden; sollte auch end-
zeschlossen haben, daß, wenn in dieser
s Geschäfft fortgesetzt werden wollte,
on Jahren damit nicht zu Ende kom-
rn sich immer weiter vom Zwecke ent-
de." — Die Richtigkeit dieser letztern
hat der Erfolg vom Fortgange dieser
is in den May 1776. ziemlich bewährt.
rkommende ganze Erzehlung ist wahr-
us des Herrn von Sp. eigner Feder
der doch aus seinen Berichten genom-
in unserer Unterredung von der weit-
rt, wie sowohl der Oesterreichische als
delegirte mit überflüssiger Gelehrsam-
timmen zum Protocolle gaben, etwas
nn ich mich noch wohl erinnern. Doch
iche Ausdrücke mir hier in den Mund
en ich mich gewiß nicht bedient hatte.

Einwendungen sagen ließ; so würde
: polemische Schriftwechsel von vielen
ützlicheren Arbeiten abgehalten haben.
gestehen, daß ich von solchen polemi-
iften nie ein Freund gewesen bin. Ich
gern dabey beruhigt das Publicum
g und künftig darüber urtheilen zu
neine Schriften oder ihre Widerlegun-
ı Beyfall verdienen (c). — Ungleich
meinem Geschmacke, meiner Neigung
Gesinnungen weit angemessener, mei-
uwenden, bekam ich bald noch ganz
anlassungen.

:r angenehmsten Veranlassungen gab XI.
nheit des Herzogs Ferdinand von
ig. Dieser große Fürst, der sich im
n Kriege durch so viele herrliche Sie-
der erhabensten Helden und Befehls-
zeichnet, und um Teutschland und
; Land so verdient gemacht hatte,
chaften und Gelehrsamkeit nicht we-
egerische Verdienste zu schätzen wuß-
:ine Neigung unsere Universität im
s näher kennen zu lernen. Zu dem
te er im Anfange des Juls 1768.
einı-

ach eben diesen Grundsätzen und Gesin-
ıbe ich mich auch in den oben schon vor-
en Angelegenheiten der Anhalt-Cöthni-
:erschaft, der Limburgischen Erbtöchter
reussisch Truchsessischen Grafen verhal-
Gleiches wird sich in den meisten ähnli-
n der folgenden Zeit zeigen. — Man
: unrecht thun, wenn man da denken
ui tacet, consentire videtur.

ch kam die Reihe, da ich eben in
ortrågen über den Reichsproceß die
der Sollicitatur am Cammergerichte
atte. Ich bin zwar nie gewohnt,
rträge, so wie ich sie halte, aufzu=
öchstens entwerfe ich nur eine Art
um mich über eine gewisse Ordnung
enden Sachen, wie ich sie am zweck=
lte, zu bestimmen, und um keinen
enden Puncte auszulassen. Unser
st äusserte aber den Wunsch die ge=
äge schriftlich zu bekommen. So
ch so gut ich konnte auf alles, was
es gesagt hatte. Daraus entstand
dlung von der Sollicitatur, wie ich
g. 4.) im Druck liefern konnte (f).

der Zeit, daß ich bisher mit schrift= XIII.
rbeiten beschäfftigt war, die das
t und dessen Visitation überhaupt
am ich noch eine Veranlassung zu
schen Ausarbeitungen in einzelnen
die theils für die Visitation, theils
Cammergericht selbst bestimmt wa=
erste betraf eine herzoglich Meck=
Streitsache mit der Stadt Rostock.
Die

Von der Sollicitatur am kaiserlichen
s = Cammergerichte, eine academische
in Gegenwart des Herzogs Ferdinand
schweig und Lüneburg hochfürstlicher
t am 4. Jul. 1768. gehalten von J. S.
ngen 1768. 4. (5. Bog.). — In den
ttern S. 25–28. hatte ich noch eine
on der Sollicitatur am kaiserlichen
the" beygefügt.

nicht nur für diese, sondern auf deren
Abgang für seine andere Tochter, die
en von Löwenstein zum Gemahle hatte,
lachkommen die Belehnung ausgewirkt.
as Haus Löwenstein in Besitz der Graf-
ber vier dazu gehörige Aemter hatte
ift Würzburg in Anspruch genommen,
hätlicher Weise in deren Besitz gesetzt.
var es zwischen dem Grafen von Löwen-
dem Hochstifte Würzburg zum Processe
nergerichte gekommen, aber am Ende
il für Würzburg ausgefallen. Gegen
tte Löwenstein die Revision eingewandt,
) damaliger Art den Libell zur Ausfüh-
Revisionsbeschwerden noch nicht über-
- Ueber diese Sache wurde von Seiten
einschaftlichen fürstlich und gräflich Lö-
schen Regierung zu Wertheim erst ein
en von mir verlangt; wobey mir ein
Kasten voll Acten aus dem Wertheimischen
zugeschickt wurde. In Gefolg dieses
ens bekam ich ferner den Antrag auch
evisionslibell selbst auszuarbeiten. Ich
ihn auch noch zu rechter Zeit zu Stande,
in meinen Rechtsfällen B. II. Th. 1. S.
)5. abgedruckt ist.

XV. nter allen diesen Beschäfftigungen fiel in
Zeitraum noch der Anfang einer neuen
htung unsers hiesigen gesellschaftlichen Um-
s, die sich in der ganzen folgenden Zeit bis-
chalten hat, und für die Universität nicht
Nutzen geblieben ist. — Der General-
enant von Zastrow war seit dem Frieden un-

 ser

nen nicht geringen Einfluß auf Bil-
Unterhaltung guter Sitten. — In
nannten Häusern machte leider nur
ie Trennung, da 1772. Achenwall,
General von Zastrow (nachher 1776.
dessen Stelle eingetretene General-
von Walthausen), und endlich 1797.
ner uns entrissen wurde, also in mei-
allein (nur abwechselnd mit einem
1776.) veranstalteten Pickenick oder
nt,) die Sache noch ihren Fortgang

igte sich endlich von ohngefähr, daß XVI.
eit einer meiner fleissigsten Zuhörer,
ch Lehrbegierde und gute Sitten vor-
eichnete, mich Sonntags Vormittags
rche besuchte, und, da er wahrnahm,
eser Stunde mir am wenigsten unge-
diesen Besuch mehrmal wiederholte.
viele folgten hernach mehrere so, daß
en ein Sonntag ohne diese Art Besu-
gegangen ist, wozu man auch in ver-
nderen Professorshäusern diese Stun-
bequemsten gefunden hat.

cum 31. (l); im Sommer 1770. die
Reichs-

b; Adam Jacob Graf Szydlowsky aus
, Ludw. von Mönster aus Osnabrück,
on Marenholz aus dem Lüneburgischen,
von Dalberg, A. ... von Reineck aus
furt (hernach Hofrichter zu Corbach), J.
n Graßhof aus Mühlhausen, C. J. von
aus dem Hannöverschen, Carl und Friedr.
Nimptsch aus Darmstadt, Ludw. von
ow, Carl Siegfr. Abr. von Aeminga aus
nern, J. B. von Tscharner aus Bern,
Friedr. von Elerdt aus Curland, L. B.
Loew aus der Wetterau, zwey Brüder von
hausen aus Frankfurt, Carl Aug. von
denberg (jetziger Preussischer Minister in
ach), Licentiat Carl Friedr. Elsaesser aus
Würtenbergischen (nachher Professor zu Er-
en, jetzt Regierungsrath zu Stuttgard), Ge.
ekel aus Hannover (hernach Prof. zu Kiel),
. H. und W. A. F. Wachenhusen aus Schwe-
Friedr. Ernst Trendelenburg aus Mecklen-
g, J. G. A. Galletti aus Gotha, Joh. Dan.
iche aus Hoya (jetzt Regierungsrath zu Bücke-
g), C. A. König aus Bückeburg (jetzt Regie-
gsrath daselbst), Jac. Breuls aus Aachen
rnach Senator zu Bremen), C. F. Treitschke
s Leipzig (jetzt Hofrath zu Dresden), Joh.
lking (jetzt Synd. zu Bremen), C. C. Wund
s Heidelberg (nachher Professor daselbst), F. A.
ostmann aus Hildesheim, Ernst Heydevogel
is Liefland, Chr. Gottl. Friedr. Eyring aus
ranken, Joh. Melch. Zwicki aus Glarus in der
chweiz, Gottfr. Aug. Bürger aus Halberstadt
nachher berühmter Dichter und Professor zu Göt-
ingen), 2c.

(l) Im Winter 1769.: Fried. Wilh. und Joh.
Aug. von Lindenau aus Meissen, Renat. Leop.
Chr. von Senkenberg, Jeß von Anker aus
Coppenhagen, Ludw. Conr. (jetzt Graf) von
Lehrbach (nachher kais. Concommiss. zu Regens-

 burg,

ı); — in dieſem letztern halben Jahre
ıeuen Einrichtung, die zwar diesmal
vas verminderte Anzahl der Zuhörer ei=
luß haben mochte, aber in der Folge,
. merklichen Nutzen für die Univerſität
n, ihren glücklichen Fortgang behielt.

auf das Jahr 1770. war von den hieſi= II.
rn eigentlich Michaelis der einzige, der
neinen Regel gemacht hatte, keinen Zu=
ulaſſen, der nicht das Honorarium für
.lbjährige Collegium voraus bezahlte.
s wäre ſein Hörſaal vielleicht noch zahl=
eſetzt geweſen; es fehlte ihm aber doch
ı Zuhörern. In anderen Lehrſtunden,
:s in unſerer Facultät, war das Voraus=
ıicht eingeführt; aber das Nachzahlen
eb dann auch gemeiniglich ſo häufig, daß
er Abgang gar zu merklich wurde. Dar=
reinigten wir uns endlich auch die Pränu=
on der Honorarien einzuführen. Das
Rittel dazu war, alle Plätze in unſeren
en mit Zahlen zu bezeichnen, und einem
der voraus bezahlte, durch ein Billet ſei=
latz anzuweiſen; verſtand ſich, daß Unver=
ıden keine Schwierigkeit gemacht wurde,
das Honorarium auf ihr Anſuchen ganz zu
erlaſ=

(n) Im Winter 1770.: Carl Ant. Wilh. von Schleinitz aus Braunſchweig, ... von Wöll= warth, Joh. Ge. von Schreeb aus Oldenburg, Joh. Baptiſt von Serini aus Frauenalb, Joh. Jul. Conr. von Schlüter aus Stade, ... von Heß aus Würzburg, ꝛc.

Rechtsfälle mit den zwey ersten Thei-
veyten Bandes fortgesetzt, die wieder
ächtlichen Vorrath meiner practischen
ungen enthielten, wie ich sie theils im
:r Facultät, theils in meinem eignen
macht hatte.

icultätsarbeiten waren mir im Jahre IV.
, 1770. 12., 1771. bis im April 4.
getheilt (q). Von anderen practi-
schen

ar, als die Zeit schon herannahete mein
am darüber zu eröffnen. Dazu kam, daß
ich in den verschiedenen Ausgaben für ein
idium beynahe zu groß geworden war,
doch sowohl in der Ordnung als in der
idigkeit der Materien noch manches zu er-
and. Das bewog mich manches ganz um-
en, mit Weglassung der Litteratur, (auf
sondere ausführliche Bearbeitung ich schon
nahm,) die Bogenzahl zu vermindern,
Materien das Buch doch noch reichhalti-
achen. — Eine Absicht, zu deren Errei-
le folgende Ausgaben doch nie ohne wei-
: bleiben durften.

:inige der merkwürdigsten sind in meinen
llen gedruckt, als 1) vom Jul. 1769.
schiedene erhebliche Rechtsfragen, die
der Tochter eines ohne männliche Leibes-
storbenen Grafen von Hoym und dessen
jern in Rücksicht auf ein gräflich Hoymi-
:icommiß zur Sprache gekommen waren,
Th. I. S. 155-169.; — 2) vom Dec.
er einen Collisionsfall der verschiedenen
nach dem Aufenthalte zu Dresden und
:rbesitze im Bergischen in Ansehung der
hen Vortheile einer Wittwe, und der
jen Vormundschafts-Bestellung, eine ver-
Gräfinn von der Horst betreffend,

image
not
available

ariſation am Reichshofrath von Corvey an⸗
hten Klage ungeachtet, den 1. Jan. 1624.
ade würklich noch beſeſſen. Nach ſeinem
hatte es hernach das Haus Braunſchweig
andeshoheits wegen als ein ſeculariſirtes
ich zu eigen gemacht. — Hier kam es nach
erſten Urſprunge der Sache ganz eigentlich
ie Stelle des Religionsfriedens 1555. an,
ge deren die in evangeliſchen Ländern ge⸗
nen Seculariſationen nur "auf ſolche ein⸗
gene Güter, welche denjenigen, ſo dem Rei⸗
ohne Mittel unterworfen und reichsſtändig
, nicht zugehörig ſeyen," eingeſchränkt ſeyn
n (r). Den über den Verſtand dieſer Stel⸗
tſtandenen Streit entſchied hernach der Weſt⸗
ſche Friede dahin, daß Catholiſche ſolche
iche Güter behalten ſollten, wenn ſie am
an. 1624. ſie noch in würklichem Beſitz ge⸗
hätten (s). Das war hier offenbar der Fall
. Und nun hob eben der Friede alle widri⸗
rkenntniſſe oder Rechtshängigkeiten auf (t).
konnte auch dem Hauſe Braunſchweig in
r Sache weder ein reichsgerichtliches Erkennt⸗
entgegengeſetzt, noch die Fortſetzung der 1621.
ewandten Reviſion zugemuthet werden. —
auf ward gleichwohl in einer gedruckten Cor⸗
ſchen Deduction 1765. gedrungen (u). Als
ich

(r) R. A. 1555. §. 19.

(s) I. P. O. art. 5. §. 26.: "quae d. 1. Ian. 1624. catholici *realiter* poſſederunt;" alſo nicht bloß *mentaliter*.

(t) I. P. O. art. 17. §. 3.

(u) Die Corveyiſche Druckſchrift erſchien unter

image
not
available

n war der ältere, Ludewig Otto, Abt
n Frankreich. Wegen seines geistli=
s machte ihm sein jüngerer Bruder
ch die Succession streitig; worüber
nergerichte zum Processe kam, auch
liche Deduction zu dessen Unterstüt=
ıck erschien. Als ich hierüber zu Ra=
ourde, erinnerte ich mich von meinem
:nthalte her, wie damals mein vor=
Gönner, Graf Firmian, schon seine
ıg darüber bezeugt hatte, daß be=
ȷelische Rechtsgelehrte noch der Mey=
, daß im catholischen Teutschlande
Stand an der Lehnsfolge hinderlich
tägliche Beyspiele vom hohen und
das Gegentheil zeigten. Da ich
on der Richtigkeit dieser Firmiani=
'ung mich überzeugt hatte, ergriff
ıügen diese Gelegenheit die Materie
Grund aus zu bearbeiten, wie jetzt
Dec. 1770. in zwey rechtlichen Be=
bigen Salmischen Fall geschah (y).
s 1771. Jul. 5. zu Paris geschlos=
73. März 20. vom Kaiser bestätig=
es blieb es auch dabey, daß der
Otto ohne allen Vorbehalt als al=
:r Fürst zu Salm=Salm anerkannt
ermählte sich hernach 1775., nach=
gen den geistlichen Stand resignirt
er Gräfinn von Horion, starb aber
1778.

meinen Rechtsfällen B. II. Th. 3. S.
. zu vergleichen mit meinen Beyträgen
ts= und Fürstenrechte Th. 2. S. 149-

und Hildesheim. Zur Gesellschaft hatte
e Fräulein von Spiegel zum Desenberg bey
Beide Damen unterhielten uns vor und
m Abendessen zu unserm größten Vergnü-
Unter andern kam die Rede auf die dorti-
ligionsverhältnisse, da unter den 24. Stifts-
ı sowohl evangelische als catholische seyn
(z). Zum Beweise der dort herrschen-
ıigkeit erzehlten sie uns, daß noch im vo-
ahre in der Kirschenzeit der catholische
je ihres Stiftes auf den Baum gestiegen
rschen zu pflücken, daß der lutherische
e den Korb, der reformirte die an den
gesetzte Leiter gehalten habe.

Freude, womit wir den folgenden Vor- VII.
ey unserer Ankunft in meines Bruders
on seiner würdigen Gattinn und einer
n Familie (a) aufgenommen wurden,
schreiblich. Beide Schwägerinnen, —
was

Büsching Erdbeschreibung Th. 6. S. 84.
Da ich selbst keine Kinder hatte, nahm ich
rößern Antheil daran, hier eine so zahlrei-
hende Familie zu finden. Mein Bruder
ber das Schicksal nicht nur einige Jahre
seine würdige Ehegattinn, sondern über-
uch von seinen 13. Kindern 10. zu überle-
daß ihn nur zwey Söhne und eine verhei-
Tochter überlebt haben. Von den verstor-
öhnen waren zwey den Studien gewid-
: leider in Göttingen im besten Laufe ih-
ien, der letzte nach rühmlich überstande-
nen schon im Begriff Doctor zu werden,
fanden. Wahrscheinlich hatte eine von
er Seite angeerbte Schwächlichkeit an
n Todesfällen Antheil.

image
not
available

und darüber fragte: was sie werden
? bekam ich immer ganz kurze Antwort
Plattteutsch mit dem einzigen Worte:
ann." Wenn ich von Studieren sprach,
ur der Kopf geschüttelt. So allgemein
der Handlungsgeist!

der Handlungsgesellschaft mit meinem IX.
tand ein Freund zu Altena (zwey Stun-
Iserlohn). Den zu besuchen mußten
Tag widmen. Ich that es mit desto
Vergnügen, weil ich diesen merkwürdi-
noch nie gesehen hatte. Sowohl der
: über eine ganze Kette von lauter Ge-
hin führt, als die Lage des Ortes selbst
Romantisches, daß wir vieles beynahe
seiner Art fanden (b). Mit meinem
achte ich die kleine Reise, wozu nur
ein

Die Stadt Altena selbst liegt an zwey
eines alten Schlosses, das man auf dem
einer hohen Klippe sieht. Der eine Theil
adt hat dieses hohe Gebirge zur linken,
Lenne zur rechten Seite. Sie besteht aber
s einer Straße, die an den meisten Orten,
n Flusse, dort vom Berge, so eingeschränkt
ß zwey Fuhren sich nicht ausweichen kön-
Der andere Theil der Stadt hat unge-
ne ähnliche Lage an der linken Seite des
s und an einem andern Flusse, wovon sie
n Namen der Nette führt. — Oben auf
hlosse sieht man von beiden Seiten in der
e Reihen der Häuser, wie ganz abgeson-
tädte. — Wegen ihrer Dratfabrik und
g kann man Iserlohn und Altena als
etteifernde Städte ansehen. Büsching
reibung Th. 6. S. 76.

image
not
available

Die dritte Tagereiſe führte uns von
)en nach Minden in einem Vormittage,
leich die ſchönſte Witterung verherrlichte,
ine ſo reizende Gegend, wie mir noch we-
angenehm vorgekommen waren. In dem
ſe, wo wir zu Minden abtraten, nöthigte
s die Table d'hote abzuwarten, worüber
)nahe die Gedult vergieng, weil einige
ıoſſen erſt ſpät von ihren Amtsgeſchäfften
ttagsesſen kamen. — Dieſer Aufenthalt
daß wir nach zurückgelegter Station zu
t ſpät nach Hagenburg kamen, wo wir
ht blieben. Kaum hatten wir noch bey
ırzen Aufenthalte unterweges zu Loccum
as in der dortigen Abtey umgeſehen, und
hfahren am Rehburger Brunnen die dor-
ebäude ſehen können. Der Poſtknecht
hernach die Gegend, wo man bey Tage
inhuder Meer ſehen konnte. Aber dies-
es ſchon zu dunkel, um ſelbſt etwas da-
zu können.

Hagenburg aus beſchleunigten wir jetzt XI.
n Tage unſere Reiſe nach Hannover,
Vormittags bey guter Zeit ankamen.
e Zeit brachten wir hier in der ange-
Geſellſchaft bey meinem Freunde Stru-
ınd, was uns zeitlebens unvergeßlich
rd, auf den folgenden Mittag wurden
ıſerm über alles Lob erhabenen Münch-
ır Tafel gebeten, wo meine Frau das
te, dieſen großen Mann nun auch per-
ınen zu lernen, und ſeine Leutſeligkeit,
in ihrer Art war, zu bewundern. —

 Uns

image
not
available

e er auf seiner Rückreise hierdurch kam,
:igenhändiges Schreiben von dieser Für=
:rreichte (d), und mündlich dabey den
ausrichtete, im Namen des Herrn Land=
ir die Stelle eines Canzlers der Universi=
:n mit einer Besoldung von 2500. Gul=
tragen. — In der That machte es mir
Mühe dem Herrn von Hesse, der selbst
ert hatte, meine Entschlossenheit, Göt=
cht zu verlassen, begreiflich zu machen,
ürstliche Schreiben nach Würde zu be=
t. Ohne mit weitläuftiger Schreiberey
ch zu fallen berief ich mich in der Ant=
69. Aug. 16.) nur auf meine dem Herrn
: ausführlicher geäusserte Erklärungen,
der Sache nur die Wendung, daß ich
mich

Das Schreiben war folgenden Inhalts:
ısfouci le 24. Juillet 1769. Vous vous rap-
s Monsieur quelques mots que je vous ai dit,
j'ai eu le plaisir de vous voir à Göttingen.
ient relatifs au desir qu'a le Landgrave de
:tirer à Giessen. J'ai partagé ce desir avant
ıs connoitre Monsieur, et il a beaucoup
ıté depuis que je vous ai vu. Le conseiller
e Hesse a ordre du Landgrave de vous par-
es intentions. Je serois enchantée Monsieur
ropositions qu'on vous fera paroitront ac-
:s à un homme ...... tel que vous êtes.
e que je peux contribuer à former de bons
ans le païs de Darmstadt fait l'objet de mes
:. Vous sentés donc bien Monsieur combien
desirer de vous voir à la tête de l'Universi-
iessen. Soyés persuadé je vous prie de mes
ns d' estime pour vous Monsieur vôtre très
ınée servante Caroline de Hesse née des
›onts."

image
not
available

: "In Vertrauen, und ohne ſich davon
merken zu laſſen, bitte ich um Verge-
daß ohne Dero Vorwiſſen eine Verbeſſe-
Dero Characters vom Könige geſucht
n iſt." — Bald darauf erhielt ich (Febr.
as unterm 2. Febr. 1770. vom Könige
rtigte Patent über das Prädicat eines ge-
Juſtitzraths, und mit eben der Poſt wie-
Schreiben unſers Maecens über andere
ände, aber gleich mit dem Anfange:
belieben verſichert zu ſeyn, daß ich an der
ichen Gnade, die Höchſtdieſelbe aus eigner
gniß denſelben widerfahren laſſen, einen
en Antheil nehme, und mit Freuden dazu
ire." Eben dieſe Gnade widerfuhr zu
n großen Vergnügen auch meinem würdi-
ollegen Böhmer, ſo wie Ayrer ſchon ein
Jahre vorher (1768.) dieſen Titel erlangt
und nach uns (1788.) noch Michaelis
ielt. — Die Art, wie gewiß ſelten ein
er ſeinem Clienten eine Gnadenbezeigung
ahren läßt und bekannt macht, freute mich
e mehr als die Sache ſelbſt. Meine Frau
chon an Thränen darüber zu vergießen,
er neue Titel, wie ſie glaubte, nur mehr
rniſſe im perſönlichen Umgange machen
, als der bisherige weit kürzere Hofraths-
und weil überdies bey manchen nur Eifer-
darüber entſtehen möchte. — Doch das
e Uebel würde von unſerer Seite wenigſtens
ſchuldet geweſen ſeyn, da ich nicht das ge-
e dazu beygetragen hatte. Das erſtere wur-
ter unſeren Freunden und Freundinnen bald
ch gehoben, da wir uns vereinigten, daß

 letzte-

image
not
available

rgnügt zu; — von beiden Seiten unge-
freut über diese neue schwägerliche Ver-
und jetzt persönlich erlangte Bekannt-
— Aber wie desto schmerzlicher war der
— Mit der Nachricht vom ersten Kind-
kamen wir nachher auch die traurige Bot-
daß Mutter und Kind das Wochenbette
berlebt hatten. — Doch damit nicht
— Wie das Sprüchwort, daß selten ein
ich allein zutrage, nur zu oft eintrifft, so
eben diesem Jahre auch die vortreffliche
inn zu Neukirchen (oben S. 453.) im
te, ohne daß weder das Kind im Leben
noch auch der Wittwer sie länger als kaum
Monathe überlebte.

ch bereit zu machen, hatte er alle seine aufs vollkommenste in Ordnung gebracht, unter Händen gehabte Geschäffte bis auf ewissen Abschnitt fortgeführt, — alle darige Papiere einem jeden, in dessen Fach rten, noch mit den erforderlichen mündlinweisungen, zugestellt, — und so mit der en Fassung die Welt verlassen.

Wie

. Schreiben von Sr. Excellenz eigner Hand: zwey kaiserliche Cammerherren, die Herren Grafen von **Choteck** und **Wilczeck**, wollen in Göttingen das sehenswürdige in Augenschein ehmen. Sie verdienen ihres Standes und persönlicher guten Eigenschaften wegen alle Attention, und ich bitte, Ew. belieben denselben alle Gefälligkeiten zu erweisen. Mit Herrn Kästner und Herrn Stallmeister Ayrer wünschen sie auch Bekanntschaft zu machen. Ich beharre ꝛc." — eide Reisende übergaben mir diesen Brief, als eben an der Thür meines Hörsaals war, um ein Collegium über das Staatsrecht zu lesen. ie verlangten gleich sowohl dieser Stunde als einer practischen Lehrstunde mit beyzuwohnen. hre Bekanntschaft war mir desto schätzbarer, da von den in obigem Schreiben von ihnen gehmten persönlichen guten Eigenschaften bald afs vollkommenste überzeugt wurde. Der Graf Bilczeck war selbst ein Geschäfftszögling meines roßen Gönners, des Grafen von Firmian, dem r auch zu Mailand in der erhabenen Stelle eines aiserlichen Großcanzlers in Italien nachher geolgt ist. — Desto unvergeßlicher ist mir seitdem as Andenken dieses Schreibens geblieben, sowohl veil es das letzte war, das ich von unserm großen Maecene erhielt, als wegen der Bekanntschaft, die es mir mit zwey so würdigen Männern verchaffte, wie sie sich durch ausgebreitete gründliche Kenntnisse und ungemein gefälliges Wesen noch ungleich mehr, als durch ihren Gebuhrtsstand, auszeichneten.

nserer Universität (g) mir bey jeder Gele-
gen-

hiesige Stelle antrat, lebte 1) Rud. Joh. von
risberg, der vorher bis 1727. Comitialgesand-
zu Regensburg gewesen war, als Staatsmi-
er und zugleich Oberappellationsgerichts-Prä-
nt zu Zelle, wo ich noch 1754. ihm aufwarte-
— 2) Cammerpräsident war Henrich Reichs-
herr Grote; — 3) Unser Maecen Gerl. Adolf
n Münchhausen war damals Großvogt, wur-
aber nach Abgang des Freyherrn von Grote
nmerpräsident, und 1766. Premierminister.
vor war er erst O. A. R. zu Zelle, hernach Co-
ialgesandter zu Regensburg gewesen); —
Ernst von Steinberg war erst als Minister
London; — bis 5) Phil. Adolf von Münch-
usen, ein Bruder unsers Maecens, der bisher
Stade den Vorsitz der dortigen Collegien ge-
rt hatte, den Herrn von Steinberg zu London
dsete. Der letztere lebte hernach noch bis 1762.
Minister zu Hannover. — Nun folgten 6)
rl Diede zum Fürstenstein † 1769.; — 7) Ot-
Christian von Lenthe † 1752.; — 8) 1753-
68. Aug. Wilh. von Schwicheldt, vorher ge-
mer Kriegsrath und Gesandter zu Bonn; —
1753-1764. Joh. Clamer August von dem
ussche, vorher Gesandter zu Wien, (mein großer
önner als Wahlbotschafter zu Frankfurt 1764.);
10) 1756-1770. Levin Adolf von Hake, vor-
Hofrichter zu Hannover, nach Phil. Adolf v.
ünchhausen Tode 1767. Minister zu London,
d 1770. nach Gerl. Adolf v. Münchhausen Tode
mmerpräsident, auch Premierminister; — 11)
56-1771. Burchard Christian von Behr,
chdem er erst Hofrath zu Hannover, dann 1746.
eichshofrath zu Wien, und 1750. Comitialge-
ndter zu Regensburg gewesen war, 1767. zu
ndon, 1770. Cammerpräsident zu Hannover; —
) 1765-1768. Friedr. Aug. von Hardenberg,
rher Minister zu Stuttgard; — 13) 1765-1767.
hrist. Dietr. von dem Bussche; — 14) 1765-
1779.

image
not
available

Nächst den Vortheilen, deren ich mich von III.
Gunst der Herren Minister zu erfreuen hat-
konnte ich mich auch darin glücklich schätzen,
nicht nur die Herren geheimen Canzleysecretä-
welche in den Universitätssachen den Vortrag
die Ausfertigung hatten (h), sondern auch
geheimen Secretäre, durch deren Hände die
wärtigen Geschäffte giengen (i), mich ihrer
Ge-

wann ich ihnen zu Hannover aufwarten können, oder auch zu Pyrmont oder sonst, mir ausserordentliche Beweise ihrer ungemein günstigen, meist recht zutrauensvollen Gesinnung gegeben haben.

(g) In unserer Curatel folgte erst unmittelbar auf Münchhausen Burch. Chr. **von Behr**, der selbst zu Göttingen studiert und mit einer öffentlich vertheidigten Inaugural-Disputation die Doctorwürde erlangt hatte; aber kaum ein Jahr vergieng, als der Tod dieses unsers großen Gönners die davon gefaßte Hoffnung vereitelte. — Die nachherigen Curatoren, jedesmal zwey Minister zugleich, waren A. F. **v. Lenthe** († 1779.), Ludw. Eb. **v. Gemmingen** († 1783.), E. A. W. **von dem Bussche** († 1791.), L. F. **v. Beulwitz** († 1795.); und nun noch lebende C. L. A. **von Arnßwaldt** und G. A. **von Steinberg**.

(h) Bis 1770. war das der oben (S. 114. 315.) schon vorgekommene geh. Canzleysecretär Henr. Eb. **Balke**; hernach bis 1796. der Hofrath Ge. Friedr. **Brandes**; seit 1796. dessen Sohn Ernst **Brandes**; — beide letztere vorzüglich meine Gönner und Freunde.

(i) Als geheime Secretäre waren I) zu London 1) bis 1770. Gerh. Andr. **von Reiche** und Joh. Friedr. **Mejer**; — 2) von 1762. bis 1792. Carl Henr. **von Hinüber**; — 3) seit 1792. noch lebend Ge. Aug. **Best**. — II) Zu Hannover bekleidete diese Stelle Joh. Eb. **Mejer** (ein Bruder seines Collegen zu London,) bis 1762. allein; —
seit

en jüngeren Jahren an von un-
n dazu bestimmt in ihm einen
, wie er ihn zum Dienste des
r Teutschen Staaten nur wün-

r von seinen dreyjährigen Stu- V.
en, wo er sich vorzüglich an
oth und Segner gehalten hatte,
ach über Wetzlar mit mir nach
Wien gethanen Reise zurückge-
ate ihm Münchhausen den Weg
uffen, worin er nähere nützliche
der Landesverfassung bekommen
ander durchzugehen. Er wurde
, in dieser Stelle bekam er in
Güter oder Gerechtsame der se-
r Rechtssachen entstanden, theils
ssen, theils processualische Schrif-
Als Landsyndicus wurde er her-
e Landschaftsverfassung der hiesi-
eingeweiht. Ferner wurde er
, dann auch in die Justitzcanzley
wurde ihm das Archiv, und zu-
stelle eines geheimen Secretärs
er bis an sein Ende, anfangs
athstitel, hernach (1770.) als
rath fortgeführt hat.

elerley Stellen hatte er solche Er- VI.
) so genaue Kenntniß so vieler
Verhältnisse erlangt, als nicht
Manne von Geschäfften der Fall
Sein Verstand, sein Fleiß, sein
Mm Cha-

erschwiegenheit wie von seiner Einsicht
tschaffenheit überzeugt, machte ihn fast
zu seinem Vertrauten.

dieser Mann war es, der in allen sei= VIII.
auch mit mir die Freundschaft, die wir
er Reise nach Regensburg und Wien
ier errichtet hatten, beständig fortsetzte.
Stoff dazu gab, unterhielten wir uns
. Von Zeit zu Zeit gab es auch Gele=
rsönlich unsere Freundschaft noch zu
So war ich 1749. 1754. 1764. 1769.
er; er 1766. zu Göttingen. — End=
Münchhausens Tode knüpfte sich das
rer Freundschaft, — war es Sympa=
iesen gemeinschaftlichen Verlust, oder
r zusammentreffender Umstände? —
h enger als zuvor. Unser Briefwech=
gt regelmäßig wöchentlich ohne Aus=
rhalten. Jeden Montag schrieb ich
Sonnabend bekam ich von ihm ein
Mochten es Geschäffte, oder moch=
ere freundschaftliche Unterhaltungen
toff fehlte es nie. Wir konnten beide
thiger schreiben, weil ein jeder ver=
onnte, daß des andern Briefe keinem
ie Hände kommen, sondern, wenn
ganz gleichgültigen Inhalts wären,
ichtet werden würden. Was Brie=
hl anvertraut, oder darin nicht aus=
en konnte, verspahrten wir auf per=
mmenkunft, wozu wir jährlich doch
Gelegenheit zu finden hofften. Es
lange, so fügte es sich, daß diese

nn. Nachher fand sie dienlich
hre Niece mitzunehmen.

von Pyrmont zurückkamen, fand X.
indheitszustand so merklich ge-
s selbst von dieser Seite betrach-
ielt, wo möglich jährlich damit
Mein Freund legte mir aber auch
wegungsgrund dazu ans Herz.
eruse, sagte er, werden Sie in
ube zuletzt alles nur zu einseitig
nsehen, wenn Sie nicht zu Zeiten
Geschäfftsmännern sich zu unter-
nen Blick in die große Welt zu
Zwecke werden Sie zu Pyrmont am
ichen können." — Die Erfah-
nich bald, wie richtig diese Vor-
Freundes war. Schon eine drey-
tgesetzte vertrauliche Unterhaltung
hen Freunde, — noch dazu verge-
so vielerley anderem Umgange,
hlreichen Gelegenheiten Erfahrun-
obachtungen zur Erweiterung der
tniß zu machen, — diente mir bey
halte zu Pyrmont eben sowohl zur
meine Kenntnisse zu erweitern und
machen, als zur Stärkung meiner
um besonders der feindseligsten
ancher Stubengelehrten, der Hypo-
e schwerer zu heben als zu verhüten
zu arbeiten.

chwierigkeit fand ich nur darin, wie XI.
esenheit in einer Zeit von drey Wo-

image
not
available

nd bewogen wurde, unsere Universität vor
für ihre Söhne oder Pflegbefohlne zu

sich hat Pyrmont schon solche Localvor- XII.
ie einen reizen können, wenn man sie ein-
kennen lernen, noch öftern Gebrauch da-
machen. Vorerst geht vom Brunnen-
inem mit Geschmack und sehr zweckmäßig
teten achteckigen Gebäude), worin das
n der Quelle getrunken wird, gerade in
tagslinie eine mit Recht so genannte
llee, die, alle ihre Eigenschaften zusam-
ommen (nächst der Herrnhäuser Allee bey
er), kaum ihres Gleichen haben mag.
mit einer doppelten Reihe hoher Linden
n einer solchen Länge, daß man mit ge-
en Schritten vom Brunnenhause ab und
rück meist eine Viertelstunde zubringt,
igentlichen Zwischenraum zwischen jedem
as man an der Quelle zu trinken pflegt.
t sehr bemerkliche Abhängigkeit befördert
llendem Regenwetter einen baldigen Ab-
der Boden selbst verschlingt das Was-
er Oberfläche in so kurzer Zeit, daß man
wenigen Minuten wieder trocken gehen
In der Hauptallee hat man über sich
ick des Himmels frey (k), und ausser
der

) Ehedem waren die hohen Bäume auch in
Hauptallee in ihren oberen Zweigen so nahe
mmen gewachsen, daß sie sowohl der freyen
cht als dem Durchzuge der Luft hinderlich
. Als der König Friedrich von Preussen
bey seiner damaligen Brunnencur dem vo-

 rigen

as aus zwey zusammenhangenden großen
esteht, worin gefrühstückt, gespielt, ge-
uch wohl Mittags und Abends gespeiset
fern nicht etwa die Witterung alles das
llee zu thun gestattet; — dann 2) ein
pielhaus, und 3) ein Caffeehaus, wor-
ewöhnlichsten zahlreiche Mittags- und
Tischgesellschaften sind, und übrigens Bil-
ielt, Wein, Caffee, Thee, Chocolade,
s u. s. w. servirt wird. (Sowohl dieses
Schauspielhaus ist erst zu meiner Zeit
ut worden.) — Am Ende der Allee ist
es Bassin, in dessen Mitte eine hohe
e springt. Ueber diese hinaus öffnet sich
Auge recht ergötzende Aussicht auf ei-
edehnten Wiesengrund nach dem eine
unde entfernten Städtchen Lüde und
vorzüglich sichtbaren Franciscaner Klo-

ie große Allee aufhört, führt eine an- XIV.
nach der Abendseite zum fürstlichen
hin. Dessen mit Bäumen besetzter
t wieder zu einem angenehmen Spa-
mit verschiedenen Ruheplätzen zur schön-
cht. Fremde können auch leicht die Zim-
chlosse zu sehen bekommen, die es we-
geschmackvollen Meublirung und ver-
Tischbeinischen und anderer kostbaren
wohl verdienen. — Dem Schlosse
hrt jene Allee noch eine Viertelstun-
zum Dorfe Holzhausen. Vorher fin-
er auch von Süden nach Norden noch
lleen, die mit der großen parallel, und

image
not
available

e von Arolsen nach Pyrmont (m).
wie er nicht nur jeden einzelnen
sonderen Verhältnissen auf das
handeln wußte, sondern auch die
ıft mit Berufung guter Schau-
h mit Concerten, und auf eigne
lteten Illuminationen, oder Feuer-
en suchte, und wie er meist täg-
l Brunnengäste, ohne auf Ver-
Standes zu sehen, zur Tafel bit-
en die Vortheile des Aufenthalts
ch so erhöhet, daß vieles hier bey-
; in seiner Art gelten konnte. —
nehreren Jahren zu Hofgeismar,
hwalbach, Schlangenbad gesehen
amit, so wie überhaupt mit dem
en ganz andern Tone, in keine
ommen. Für mich konnte auch
on Spaa, Carlsbad und anderen
t war, nicht reizender seyn.

XVII. Jahre wurde für mich der Vor-
ährlichen Fortsetzung dieses Pyr-
haltes merklich größer. Mit an-
n in mehreren Jahren wieder an-
ı dann erst Gelegenheit näher be-
n, mit manchen bis zu einer Art
von

: Begleiter des Fürsten waren, ausser
ien Rathe von Zerbst, und dem Hof-
on Dalwig, die gemeiniglich noch hin-
der Oberjägermeister von Leliva, der
ister und Oberste von Penz, die Ober-
idel und von Loriol, der Landrath von
e Hofjunker von Schönstädt und von
d der geheime Secretär Frensdorf.

image
not
available

ndern auch durch öftere Unterre-
Geschäfftsmännern für eigentliche
eines Berufes in kurzer Zeit und
strengung mich besser und practi-
en, als es je aus Büchern hätte
en.

den ersten sechs Jahren, worin XIX.
m Freunde Strube gemeiniglich
im Jul. zu Pyrmont zubrachte;
der Fremden, die um eben diese
aus allen Gegenden und von allen
ter einfanden, im beständigen Zu-
etzt konnte beynahe kein Fremder
nmen; das gab endlich Anlaß, daß
miges Gebäude mit einer großen
er für Brunnengäste und zugleich
ehaus mit vielen sehr zweckmäßig
Bädern ganz neu gebaut wurde.

n regierenden Fürsten (Friedrich) XX.
kam meist alle Jahre auch sein jün-
ruder Prinz Ludewig (geb. 1752.)
zeit nach Pyrmont, ein Herr von
lichem Character, stets heiter und
Stande eine ganze Gesellschaft zu be-
er, als Holländischer Generalmajor,
früh (1793. Jun. 14.) an einer bey
altenen Wunde der Welt entrissen
) hatte schon auf unserer Bibliothek,
l bey einer Durchreise besuchte, Ge-
habt, auch seine Kenntnisse zu bewun-
Einmal kam auch der Prinz Christian
) von Wien aus, wo er als kaiserlich
königs

image
not
available

:litz mit Gemahlinn und Prinzes-
ı, (dessen ebenfalls seitdem fortge-
h nicht gnug rühmen kann;) —
ıst von Mecklenburg-Strelitz,
vorher bey einem kurzen Aufent-
ıgen bekannt zu werden das Glück

räflichen reichsständischen Häusern XXII.
:r regierende Graf Henrich Ernst
3-Wernigerode mit seiner fürstli-
nn, gebohrner Prinzessinn von An-
· und zwey Comtessen von Lippe-
iner der ersten Grafen, die in Göt-
:, und 1737. der Inauguration der
ygewohnt hatten, der noch immer
hlfahrt großen Antheil nahm, sich
fig, auch oft über religiöse Gegen-
jerablassend und vertraulich mit mir
— der regierende Graf Wilhelm
burg-Lippe-Bückeburg mit seiner
ein Herr, der sich sowohl in der Re-
s Landes, unter andern auch durch
) des Wilhelmsteins im Steinhuder
urch seine kriegerische Verrichtungen
igen Kriege und in Portugall vor-
zeichnet hatte; der übrigens in sei-
ichen wenig modern schien, aber desto
ıng gewann, wenn man das auch
zliche Glück hatte, sich mit ihm unter-
nen;) — endlich der Graf Philipp
Schaumburg-Lippe-Alverdissen (der
alls zu Göttingen studiert, und alles,
iversität betraf, auch noch in theil-
nehmen-

image
not
available

ernach General) in Mecklenbur-
— II) von vornehmeren Hof-
berhofmarschall von Lichtenstein,
zeitlang Gesandter von unserm
gewesen war, worüber ich man-
würdige aus seinen Erzehlungen
die Cammerherren von Spörke,
, von dem Bussche-Münch von
f von Lynar aus Dänemark, von
stein, von Both aus Mecklen-
hofmeister Vogt von Elspe vom
chenmeister von Schmising aus
stallmeister von Stein von Wei-
stallmeister von Münchhausen aus
Bülow aus Strelitz; — III) vom
chen Stande und von Domstif-
sche Bischof Mylord Hervey von
Domdechanten von Spiegel von
on Vink von Minden (eine Zeit-
Preussischer Gesandter in Coppen-
Domherren von Ledebur von Os-
Kerkering und von Kettler von
Beroldingen, von Elverfeld, von
on Brabeck von Hildesheim rc.

schäfftsmänner fanden sich hier XXIV
und geheime Räthe (die es schon
bald hernach wurden): von Bremer,
von Wenkstern, Graf von Kiel-
von Arnßwaldt von Hannover; von
n aus Stade; Graf von Schulen-
r Wolfsburg von Berlin (der nebst
ihlinn gebohrner von Veltheim von
en Königswahl sich noch unserer erin-

Nn nerte);

image
not
available

rg zu Quedlinburg; — desgleichen II)
orps diplomatique der Französische Ge-
Comte de Grais zu Cassel, der Dänische
enceron und von Larrey zu Berlin, von
isen gewesener Preussischer Gesandter zu
— III) noch andere Geschäfftsmän-
ren z. B. der Landrath von Barner aus
burg (s), der Landdrost Graf von Kiel-
gge und der Regierungsrath von Berlepsch
zeburg, die Oberappellationsräthe von
n und von Bülow aus Zelle, von Hagen
sel; der Kriegsrath (nachher Hofrichter,
nitialgesandter) von Ompteda, die Hof-
räthe

dung auf ähnliche Verhältnisse der nicht zum
igenate aufgenommenen Besitzer adelicher Gü-
n Holstein, Gebrauch gemacht habe.

s) Der Herr Landrath von Barner hatte
öttingen in den ersten Jahren der Universität
ert. Wenn bisweilen mehrere unserer ehe-
gen gelehrten Mitbürger zufälliger Weise von
tingen mit mir sprachen, machte er sich oft
Vergnügen daraus als Senior dazwischen zu
nen und von seinen älteren Zeiten zu erzeh-
— In Mecklenburgischen Sachen hatte er
nur im Lande und durch ausgebreitete Cor-
ondenz, sondern auch persönlich zu Wien,
nover und an mehreren Höfen so viel gearbei-
daß es so lehrreich als angenehm war, dar-
zu hören, was er mit vieler Lebhaftigkeit,
n man ihn auf solche Gegenstände brachte,
mittheilte. So lange er am Leben blieb,
ich fast alle Jahre das Glück gehabt, in ver-
lichem Umgange von seiner Erfahrung in Ge-
fftsbehandlungen und von seiner genauen
ntniß der Mecklenburgischen Landesverfassung
n Vortheil ziehen zu können.

nche Männer, die ich hier genannt habe, XXVI
uch von ihren Gattinnen begleitet. Aber
n darf ich noch folgende Standesperso-
s Geschlechts hier nicht mit Stillschwei-
rgehen; als die verwittwete Frau Pre-
sterinn von Münchhausen, gebohrne von
burg; die Frau geheime Räthinn von
ssche, gebohrne von der Deken; die Frau
herrinn von dem Bussche, gebohrne von
sche; die Frau Landdrostinn von Lenthe;
von Hardenberg, gebohrne Gräfinn von
u aus Hannover; die Oberhofmeisterin-
von Plesse und Frau von Ompteda aus
e Frau Oberstallmeisterinn von Westphal
esheim; die Marquisinn von Chatelet
ssel; die Frau Gräfinn von Eichstädt;
Tochter Frau von Bismark aus Berlin
Frau von Wangenheim zu Hannover);
sdamen Frau Abtissinn von Haaren von
Fräulein von Bülow von Steternburg,
von Brabeck rc.; Madame Schwellen-
London, rc. — Kurz, hier war fast
n solcher Zusammenfluß von Herrschaf-
nderen Personen von Stande, wie man
in einem so engen Bezirke beysammen
d.

gab es endlich zu Zeiten angenehme XXVII
iten in den benachbarten Orten von
schätzbare Bekanntschaften zu machen
neuern. Jenes war für mich der Fall
anddrosten und Landrathe von Münch-
n Schwebber, der auch als Schrift-
h das unter dem Titel Hausvater her-

 ausge-

image
not
available

welchen ohne Zweifel die beträchtlichen
ge z. B. einer Zollberechtigung ihren Ur=
zu danken haben mögen. In der Nähe
Burg läßt sich vieles von der Gegend se=
wo vor und nach dem Treffen bey Hasten=
erkwürdige Auftritte vorgefallen sind. —
errn und Frau vom Hause fanden wir ei=
freundschaftlichere Aufnahme, weil wir
schon zu Göttingen bekannt worden waren.
er gnädigen Frau wurde ich wegen ihrer
rtsstadt Soest selbst als ihr Landsmann
en.

ı, der das seit 1753. von mir be= II.
jebauet, und wegen des im Kriege
'falls 1765. mir verkauft hatte
u. f.), war bisher noch in seinem
zenthümlichen Hause mein nächster
ben. Da seine Nahrung im Acker=
ag das Haus, worin er wohnte,
ımittelbar an dem meinigen. So
in Hofraum unmittelbar an mei=
der andern Seite meines Hauses,
auses, hatte mein Nachbar seine
iner Durchfahrt, deren er sich be=
um aus seinem Wohnhause durch
n einzufahren, oder umgekehrt. —
ahren, seitdem er sein neu erbau=
verkauft hatte, war es ihm doch
jen sich von den erlittenen Kriegs=
len, daß er sich jetzt genöthigt sah,
bisherige Wohnung zu verkaufen,
dern Gegend der Stadt sich einge=
rzulassen. Auf sein äusserst drin=
ı konnte ich mich nicht entbrechen,
en Kauf mit ihm einzugehen, der
That aus der Noth half, und mir
jab, meine Wohnung noch beque=
dehnter zu machen.

war es, daß schon im siebenjähri= III.
r Französische Officier Düverne
mir den Anschlag gegeben hatte:
den müßte ich meinem Nachbaren
allem Zugehöre abkaufen, mein
amit vergrößern und aus seinem
:ten machen. — So wenig mir

:in damaliger anhaltender trockner
igte meine Unternehmung so, daß
. der Herr von Villars mit seiner
:ue Haus schon beziehen, und daß
er schon mein erweitertes Audito-
Herbste eben des Jahrs den neuen
inderen Seite meines Hauses schon
intergesellschaften benutzen konnte.
h den Garten noch in einer etwas
Länge anlegen und ein Gartenhaus
zu können, kaufte ich noch von
Nachbaren an der Allee ihre hierzu
läße; und so kam jetzt alles zu
:s seitdem zu meinem großen Vor-
gnügen beständig geblieben ist.

n Hörsaal, d. i. für den wesentlich- V.
ies Berufes, und selbst für meine
so nicht bloß zur größern Bequem-
nnehmlichkeit des Lebens war es
n, was mir hier wieder ohne eig-
nd Trachten zugeflossen war, wie
vielen seitdem noch über meine Er-
mir erlebten Jahren nicht dankbar
ennen können. — Mein bisheri-
n wurde für die anwachsende Zahl
:r wieder zu enge; sie stieg in ei-
folgenden Jahre bis auf 200. und
ich keinen hinlänglichen Platz hät-
können. — Dazu kam noch ein
vorin ich in meinem nun viel
iale doch eine merkliche Erleichte-
ohne daß ich darauf zum voraus
önnen, bis mich erst die Erfahrung
lehrte,

image
not
available

inter 1771. in dem Staatsrechte 122., in
axi 27. (u); — im Sommer 1772. in der
geschichte 185., in der Praxi 36. (v); —
im

olf Gerlach von Düring aus dem Bremischen,
iedr. Christian Boje aus Ditmarsen (Heraus-
er des Teutschen Museums, jetzt Amtmann
Holstein), Carl Wilh. Martens aus Hamburg
achher geadelt und Sächsischer Gesandter in
lland), Friedr. Gottlob Sporon aus Cop-
hagen, Wilh. Aug. Just aus Dresden, Joh.
. Velthusen aus Wismar (jetzt Kriegssecretär
Hannover), Friedr. Wilh. Ludw. Gerstein
Rheda (jetzt Regierungsdirector daselbst),
. Friedr. Fedden aus dem Bremischen (jetzt
tor der Rechte zu Bremen), Carl Wilh. Hil-
bach aus Frankfurt, Joh. Henr. Hüpeden
Jühnde, Wilh. Lünzel aus Hildesheim
t Secretär bey der Justitzcanzley zu Hanno-
, Joh. Carl Vollbort aus Nordhausen
hher Professor zu Göttingen, † als Superin-
nt zu Giffhorn), Mart. Szilaggi aus Un-
, Joh. Chph. Theod. Gemeiner aus Regens-
, Rath .... Strauch aus Preussen (Hof-
er des Grafen Reuß XLII., jetzt Bürgermei-
u Schlaiz).

) Im Winter 1771.: Ludw. Aug. Wilh. von
ach aus Berlin, Friedr. Carl von Roten-
aus Franken, Joh. Aug. von Schlepegrell,
. von Breidbach von Bürresheim aus
z, Ludw. Eb. von Gemmingen aus Carls-
Phil. Carl Boell aus Elsaß (nachher
ftsteller), Gerh. Friedr. von Hinüber aus
over (hernach Hofrath), Henr. Bernh. von
aus Braunschweig, Joh. Conr. Ihringk
assel.

Im Sommer 1772.: Carl Anton Graf
Walderdorf, ... von Lilienstern aus
urt (jetzt Drost zu Bovenden), Joh. Andr.
Bremen aus dem Bremischen, Felix von
Rüd

⁊); — im Sommer 1773. in der
)te 212., in der Praxi 47. (x); —
im

ꝛ, Joh. Henr. Emmert aus Würzburg
ıcher Französischen Schriften, jetzt Lector
zösischen Sprache zu Tübingen), Joh.
ıhrendorf aus Haarburg († als Cäm-
Hannover), Gottlieb Died. Miller aus
oh. Carl von der Becke aus Iserlohn
ierungsrath zu Gotha), Ge. Jac. Friedr.
(jetzt Hofrath und Prof. zu Göttingen),
ıd. Schuster aus Uslar, Ge. Fried. von
s aus Hamburg (jetzt Hofr. und Prof.
ıgen, dermalen Gesandtschafts-Consulent
Reichsdeputation zu Rastadt), Joh. Ge.
aus Ludwigsburg (jetzt Bürgermeister
, ꝛc.

Im Winter 1772.: Christian, und Frie-
ɔpold Grafen von Stolberg-Stolberg
berühmte Dichter), Christ. Henr. (jetzt
von Haugwitz (Minister zu Berlin),
ɔn Papius aus Wetzlar, Gust. von Ro-
aus Liefland, Franz von Fekete aus
ürgen, Herbert Adolf von Oeynhausen
ı Paderbornischen, Eilhard Fried. von
ʒ aus dem Hannoverschen, Wilhelm von
:l, Carl Wilh. von Blücher aus Meck-
.

Im Sommer 1773.: Aug. Friedr., und
Ludw. Carl Grafen von Giech (der älte-
) hernach zu Göttingen), Carl Friedr.
Bogisl. Graf von Dönhof aus Preussen,
Joseph Graf von Odonell, Aug. Wilh.
und Ernst Chr. Ge. Aug. (jetzt Grafen)
)ardenberg (der erste bisher Oberhaupt-
ʒu Rotenkirchen, jetzt Schloßhauptmann zu
ver, der andere geheimer Cammerrath zu
ver und Gesandter zu Wien); sodann noch
ı von Steinberg, von der Wense, von
, von Schaden, von Palm, von Gün-
derro-

ingegen der Verlust eines noch äl-
nahe gehabten Freundes und Colle-
etzt der Tod entriß. — Achenwall
dem ich ganze 31. Jahre hindurch
persönlichem Umgange, oder, wann
nem Orte lebten, durch beständigen
Briefwechsel, die genaueste Freund-
brochen unterhalten hatte. Er lebte
ergnügt in dritter Ehe, mit Sophie,
ger, aus Gotha (oben S. 417.),
n nur aus einer Tochter bestandene
mit drey Söhnen (Gottfr., Benj.
nd einer Tochter (Hedwig) vermehrt
n seiner Besoldung, und Verdienst
und Bücherschreiben hatte er bey
ner Gattinn guter Wirthschaft sein
skommen. — Er bewohnte ein
s und wohl gebautes Haus, das
inem Sinne gekauft und nach sei-
chkeit noch besser eingerichtet hat-
inem Vergnügen hatte er noch ei-
or dem Thore gekauft, wo er oft
Erholung sich mit allerley Garten-
äfftigte. — Unglücklicher Weise
: im April 1772. eine Verkältung
einem bösartigen Fieber bettläge-
nd Ursache seines Todes wurde.

Wittwe hatten zwar sowohl die VIII.
er Ehe, als ihre eigne Kinder die
und Pflegerinn. Aber auch diese
n Mann noch kaum ein Jahr, wie
den damaligen Jahren 1772. 1773.
eit ungemein groß war. — Etli-

Gesundheit gute Dienste thun. Das
er auch desto nöthiger, weil ich die
über (von Ostern 1771. bis Ostern
st noch mit vielen wichtigen practi=
en zu thun hatte, und immer noch
e Arten von Zerstreuungen und Ge=
dem ordentlichen Gange meiner ge=
Berufsarbeiten oft unterbrochen

er ersten practischen Arbeiten dieser x.
eine wichtige Rechtssache, die zwi=
iden Churhöfen von Cölln und Pfalz
Wiedereinlösung der im Jahre 1368.
an Churcölln verpfändeten Stadt
rth seit 1596. am Cammergerichte
war. In dieser jetzt von neuem in
gebrachten Sache hatte ein Cammer=
rtheil (1762. May 5.) den Churfür=
lln condemnirt: "Schloß, Stadt und
aiserswerth nebst allen Zugehörungen"
alz als Herzog von Jülich abzutreten.
hm Churpfalz auch den zu Kaisers=
ie vorbeygehenden Schiffe angelegten
Anspruch; wogegen Churcölln behaup=
eser nicht in der Pfandschaft begriffen,
Churcölln unabhängig von der Stadt
th und vom dortigen Zolle in Gang
). Ueber diese Sache wurde ich von
ligen Churcöllnischen Staatsminister
rbusch zu Rath gezogen. — Mit
rer unschätzbaren Bibliothek (z) kam
ich

e hier benutzten Quellen finden sich in mei=
nen

:rreichte auch Churcölln den Zweck,
bisher zu Kaiserswerth gehabten Li-
:dingen verlegen konnte (b).

ıstigen Aufnahme, die meine Schrif- XI.
Kaiserswerther Sache am Churcöllni-
fanden, hatte ich es ohne Zweifel zu
danken,

und folglich auf keine Weise von Chur-
in Anspruch genommen werden könne,
Fol. (21. Bog.) in meinen Rechtsfällen
Th. 2. S. 326-378. — Darauf folgte
Seiten Churpfalz (aus der Feder des ge-
Raths von Cunzmann): "Der Licentherr
:serswerth, das ist, standhafte Widerle-
des vermittelst Rechts- und Ordnungswi-
vierten Restitutionsgesuchs angemaßten
ıllnischen Beweises, daß der Licent zu
swerth kein Zugehör des dortigen Zolles
mit Beylagen Num. 1-29. 1770." Fol.
og.). — Hiergegen ward III) von Chur-
:wiedert: "Unbestand des Licentherrn zu
swerth, oder Befestigung des Churcöllni-
Gegenbeweises, daß der zu Kaiserswerth
:ne Churcöllnische Licent kein Zugehör des
en Zolles sey, 1771." Fol. ($30\frac{1}{2}$. Bog.) in
Rechtsfällen am a. O. S. 379-449. —
ı folgte IV) zur kürzern Uebersicht der
Sache für Churcölln noch aus meiner
:ine "kurze Erörterung der Geschichte und
spuncte, worauf es wegen des zu Kaisers-
erhobenen Licentes in der zwischen Chur-
als klagendem und Churcölln als beklag-
Theile am kaiserlichen und Reichscammerge-
darüber rechtshängigen Sache ankömmt,
" Fol. ($10\frac{1}{2}$. Bog.) in meinen Rechtsfällen
D. S. 450-473.

Büsching Erdbeschreib. Ausg. 7. Th. 6.
) S. 619. 681.

m Namen der Facultät (Rechtsfälle
. S. 604-627. überhaupt ein merk-
Beyspiel eines kleinen mit Landständen
llen landständischen Vorrechten verse-
es); — 3) in eben dem Monath
über das Steuerwesen der Reichs-
en im Namen der Facultät (Rechtsf.
4. S. 1075-1079.); — 4) im Dec.
Einlösung der Herrschaft Orten-
Anfrage des Herrn Grafen Johann
n Stolberg, im Namen der Facul-
sf. B. III. Th. 1. S. 175-183.); —
1772. über die zwischen Sachsen-Ei-
den Burggrafen von Kirchberg in
ommenen Consistorialrechte in der
Farnrode auf eine an mich gerichte-
(Rechtsf. B. III. Th. 1. S. 247-

hatte ich um eben diese Zeit (1771. XIII.
ie der mühsamsten, aber auch wegen
breitung fast über alle Theile unsers
ts eine der erheblichsten Arbeiten un-
, welche das Verhältniß der freyherr-
dnitzischen Familie zur Krone Böhmen
ng der Herrschaft Asch betraf. Nach-
das königliche Ministerium ein Gut-
über von mir gefordert hatte; kam der
Carl Anton Philipp von Zedtwitz, der
eister in Preussischen Diensten gewesen
önlich hieher, um eine in Druck zu ge-
lständige Ausführung der Sache von
halten. Da ich jetzt alles, was bisher
erhandelt war, zur Hand hatte, und,

 wo

einer des andern Arbeit vor Vollen-
:inigen gesehen hatte. — Inzwischen
zu Prag und zu Wien die Sache auf
nommen, als ob die Stelle der kaiser-
hlcapitulation (Art. 15. §. 8.) hier in
g gebracht werden könnte, da jeden
den erlaubt sey, "sich bey ihren haben-
hergebrachten landesherrlichen Rechten
ter ihre Unterthanen zu manuteniren
m Gehorsame zu bringen." — Ohne
den Worten: habenden und herge-
Rechten, liegende Voraussetzung Rück-
hmen, war schon seit dem Jan. 1765.
uf 30. Mann vermehrtes Commando
öniglicher Dragoner in der Herrschaft
Execution eingelegt worden, um erst
Böhmische Salzregal und andere noch
Uebung gewesene Böhmische Landes-
gen in Gang zu bringen. Darüber wa-
die Besitzer dieser Herrschaft genö-
ter höhern Macht zu unterwerfen, oh-
weiterer Schriftwechsel mehr erfolgen,
einiger zu hoffenden Wirkung seyn

andere Sache, die mich um diese Zeit XIV.
beschäfftigte, betraf eine Verlegenheit,
regierende Fürst (Friedrich Albrecht)
alt-Bernburg mit einigen seiner Un-
gerathen war. Sie glaubten vom sie-
en Kriege her prägravirt zu seyn, und
it einer deshalb erkannten fürstlichen
on nicht zufrieden. — Die Aufsätze,
ür die Cöthnische Ritterschaft gemacht

 hatte,

ichen in eine kaiserliche Commission
eichsständischen durch keine Evocation
ichtigenden Rechte der ersten Instanz
hen könne, (in meinen Rechtsfällen
. 3. S. 722-773.). Der Erfolg ent-
Wünschen des Fürsten vollkommen (f).
Seit-

Am Cammergerichte ergieng am 16. Jul.
folgendes Urtheil: "In Sachen Herrn
rich Albrecht Fürsten zu Anhalt, Impetran-
nes, wider die Deputirte einiger klagenden
erthanen des Fürstenthums Anhalt-Bernburg,
ntlich Müller, Bonsack, Dichtspan, Keil
Consorten, Impetraten andern Theils;
ati de praestando debitam obedientiam ordi-
nibus in camera imperiali emanatis, nec vlte-
impediendo progressum commissionis illicitis
ocationibus S. C. vna cum ordinatione, et
ae restitutionis in integrum. Ist mit Aus-
ng der per sententiam vom 1. Jun. 1770.
Herrn Friedrich August Churfürsten zu
hsen übertragenen Commission erkannt:
zuvörderst impetrantischer Herr Fürst die
4. Aug. 1769. durch Inhaftirung der grava-
renden Unterthanen Sachwalter und Depu-
n abgebrochene, von ihm selbst veranstaltete
escommission in Gemäßheit seiner vorhin an
Unterthanen abgegebenen [327.] ad libellum
tutionis wiederholten, auch ferner in actis
nders [402.] gethanen Erklärungen zuvör-
t und längstens Zeit 2. Monath wieder er-
en; selbige 2) sämmtlichen Unterthanen mit
cherung aller erforderlichen zur Besorgung
Landesnothdurft, und dieser wichtigen Rechts-
elegenheit unumgänglich nöthigen Freyheit
em Ende, ob und wie viel sie ihre Beschwer-
und Erinnerungen, in Betreff der letzteren
egscontributions-Anlagen per deputatos an-
h beybringen wollen, bekannt machen; 3) den
ermino praefixo sich solchergestalt legitimiren-
„den

image
not
available

ine in vielem Betrachte merkwürdige XV.
kam mir zur Bearbeitung, mit deren
auf eine ganz unerwartete Art über=
e. — Im May 1773. wurde mir
Fremder sey im Hause, der mich zu
rlange. Beym ersten Anblick fiel mir
Uniform eines Französischen Kriegs=
in die Augen, wie sie vom siebenjäh=
ge her mir noch lebhaft erinnerlich war.
geäusserte Verwunderung mit einem
esuche beehrt zu werden, den ich ver=
iner Durchreise durch hiesige Gegenden
hätte, bekam ich von dem mir unbe=
Fremden zur Antwort: Es sey keine
e, er komme gerade von Wien hieher,
über eine wichtige Rechtssache in Rath
n. — Nun erfuhr ich, daß es der
nmissär Brunk von Straßburg war, ein
er sich in der gelehrten Welt durch seine
e Litteraturkenntniß und durch neue mit
hischer Schönheit und Genauigkeit be=
sgaben verschiedener classischen Griechi=
rke hervorgethan hat. Dieser Gelehrte
smal einen Auftrag vom Duc d'Orleans
nsprüche ins Reine zu bringen, die von
Haus Orleans vermählten Badischen
nn herrührten, und nach Abgang des
adischen Mannsstamms theils gegen des=
esfolger auf die Mobiliarverlassenschaft,
egen das Haus Oesterreich als Besitzer
hmen auf eine Böhmische Herrschaft gel=
macht werden sollten (g); worüber ein
im

Der regierende Marggraf Ludewig Wilhelm
von

image
not
available

:mgang, den ich fast täglich mit jenem XVI.
Besuche hatte, machte mir denselben
äzbar, weil wir uns oft mit Gegen=
terhielten, die mir von der innern
:n Verfassung manche Aufschlüsse ga=
h aus Büchern nicht so hätte schöpfen
Ausser der Zeit, die er mit mir zu=
ußte er zur Befriedigung seines Lieb=
der Griechischen Litteratur unsere vor=
bliothek und den Umgang mit Heyne
:mp, die beide, wie er mir nicht gnug
nte, seinen Wünschen und vorher
en Vorstellungen weit über seine Er=
sprachen (h). — Bey seiner Abrei=
er mir auf eine Art, die ich nicht
Compliment aufnehmen konnte, daß
ı würde, wenn ich ihn einmal zu
esuchen wollte; wozu ich ihm doch
:ng machen konnte.

mir ausgefertigten Gutachten, die XVII.
onathe nachher nebst der Französi=
:zung ihm nachschickte, hatten den
Er=

ıen Tag hatte er dazu gewidmet diese
andere Collegen von unserer Facultät
Mittagsmahle in seinem Gasthofe zu
Da es eben ein sehr warmer Tag war,
uns ohne Rock und Weste gleich mit
:ng, er hoffte, daß bey der warmen
alle seine Gäste sich eben die Bequem=
hen würden. Das geschah nun zwar
die Gesellschaft war bey einer so un=
ı Bewirthung ungemein vergnügt.
n gab er von einem Vorrathe ächten
ıen er von Wien mitgebracht hatte,
ı einige Gläser zum Besten.

en Herrn Henrich dem XXX.
gerer Linie zu Gera und den
en sich ereignet hatte. Zur
haft gehörte der Oberappella-
zu Zelle, und als Sachwalter
st der Commissionsrath Otto,
r als einmal mit ihren Besu-
die mir mitgetheilten Acten,
, mit mündlichen Erläuterun-
Nach einem schon im April
der Facultät von mir ausge-
n (k) wurde die Sache in ein
n Cammergerichte eingeleitet,
ung (1774.) und Bestärkung
en Gegenbericht (1775.) mir
ftige Ausarbeitungen zu Theil
Vom Cammergerichte ergieng
darauf

.iches Bedenken über einige land-
schwerden der hochgräflich Reussi-
ft Gera, im Namen der Göttingi-
facultät abgefaßt von J. S. P. im
fol. (9. Bogen), in meinen Rechts-
h. 4. S. 1028-1067.

iieser Sache gewechselten Schriften,
en ihres Inhalts, der sich aus den
zum Theil abnehmen läßt, als we-
gen, und wegen des Ausganges
rzüglich merkwürdig sind, erschie-
er Ordnung im Druck: 1) "Unter-
plication pro mandato poenali de
ordines prouinciales ordinemque
possessione vel quasi iurium quiete
:itorum, et de non via facti sed iu-
, speciatim de restituendo ante omnia
strem de facto ab officio suo destitu-
anda inhibitione conuentuum eque-
 strium,

d Landschaft den Zweck ihrer
hte (m).

Ueber

sammte hohe Landesherren in dero
n und von jeher ruhig hergebrach-
rlichen Gerechtsamen zeither ohne
öhren, sich unterfangen hat; zur
erstützung des dagegen eingebrach-
gesuchs, mit Beylagen litt. A-Ee.
Leipz. 1775." Fol. (8. Bog. Text,
Beylagen); — 5) Ein Bericht,
nergericht von den Herren Grafen
, erschien im Druck unter der Auf-
enmäßige Geschichtserzehlung der
chpreislichen kaiserl. und des heil.
zu Wetzlar unter dem Namen einer
z-Plauischen jüngerer Linie Ritter-
ift, gegen ihre gesammte hohe Lan-
befugterweise erhobenen Beschwer-
deren rechtlicher Erörterung und
ung, so wie solche mittelst abgefor-
hts daselbst übergeben worden, mit
um. 1-95. 1795." Fol. (2. Alph.
— 6) Aus meiner Feder floß dage-
ine "Gegenberichtliche Befestigung
.. Mandatsgesuchs über die seit
ohl wider die allgemeine Teutsche
gräflich Reussische Haus- und Lan-
ig vorgenommenen Neuerungen und
ngen. Göttingen bey Joh. Christ.
75." Fol. (1. Alph. Text, 1. Alph.
ylagen) Rechtsfälle am a. O. Seite

cammergerichtliche Decret war fol-
ilts: "Auf Bericht und Gegenbe-
zur Zeit nochmal abgeschlagen; son-
ht man sich zu den beklagten Herren
esonders Herrn Henrichen dem XXX.,
werden den Geraischen Ritterschafts-
Hans Adam von Ingersleben, als rit-

 „ter-

772. März) gestorben war,
s Vogel, der zunächst auf ihn
smal verbat, weil er erst 1771.
führt hatte, und jetzt kränklich
erzog sichs bis zum Anniversa-
. 17.), ehe eine neue Einrich-
rde. Diese ergieng von Han-
ahin, daß diesmal dem gehei-
rer das Prorectorat auf unbe-
getragen wurde. Denselben
pr. 1774. eine tödtliche Krank-
vog sein bis dahin geführtes
r seinem Ende, in Gegenwart
itglieder der Deputation, mir
rückzugeben. Nachdem ich al-
athe (1772. Jul. 2. bis 1773.
lästige Stelle bekleidet hatte,
noch 3. Monathe von neuem
e (1774. Jul. 2.) der D. Mil-
nahm.

ch (1773. Sept. 17.) das Pro- XX.
eheimen Justitzrath Ayrer abge-
b gleich den folgenden Tag der
th Böhmer mir wieder sein bis
Decanat, wie mich die Reihe
as fünftemal traf. Dieses blieb
n Händen, bis ich es (1774.
den Hofrath Meister übergeben
nserem Facultäts-Decanate ist
e Last verknüpft, daß derjenige,
ifft, jedesmal zwey Jahre nach
demischen Deputation beywoh-
n nicht ein Prorector selbst von

 unse-

eine besondere Veranlassung schien mit XXII.
Winke zu dienen, etwas zum Druck
en, wozu ich sonst vermöge meines ei-
ı Berufes als Rechtslehrer mich nicht
: halten konnte, wohl aber, sofern ich
das sah, was ich als Mensch und Christ
für Pflicht achten könnte, als daß ich
ganz unberufen dazu halten dürfte. —
er Mann, der schon als Adjunct der
hen Facultät hier angesetzt war (p),
den Antrag bekommen einem hier stu-
Edelmanne besondere Lehrstunden über
ogie zu halten. Da wir uns zufälliger
mal auf einem Spaziergange antrafen,
Antrag, den er mir erzehlte, Anlaß zu
tern Gespräche über die Lehrart, wie
icht eines solchen Unterrichts am besten
möchte. Nun hatte ich seit mehreren
r ein Geschäfft daraus gemacht, und
eden Sonntag dazu angewandt, mit-
en Gebrauchs der Bibel und Benut-
Belehrungen, die ich sowohl aus Pre-
digten,

instit. iur. publ. edit. IV. 1787., 1788. fol.
). — Diese zweyte vermehrte Ausgabe
unter andern ein Verzeichniß der Kreis-
nd ein Beyspiel der Unterschrift der evan-
Reichsstände in ihren gemeinschaftlichen
zungen, oder ihr so genanntes schema si-
n.

. Christian Ludewig Gerling. Er kam
773. nach London als des Königs zwey-
scher Hofprediger, 1776. nach Rostock
ssor der Theologie, und 1777. nach Ham-
Pastor, wo er seit 1784. als Senior

image
not
available

oo möglich, ein Gnüge zu leisten, machte
n Versuch in jene Aufsätze erst etwas mehr
nenhang zu bringen, und das, was ich
nur auf mich selbst eingerichtet hatte, so
öglich auch auf jeden andern anwendbar zu
. — Dabey leuchtete mir immer mehr
ie einfach die Hauptlehre unserer Religion
em einzigen Spruche sich entwickeln lasse,
s ans Herz gelegt wird, daß wir nach der
ge der Gerechtigkeit eines heiligen, allwis-
und allmächtigen Gottes verlohren, d. i.
in diesem Leben noch in einer künftigen Un-
chkeit glücklich seyn würden; daß aber Gott
einer Liebe und Weisheit uns noch einen
weise, auf welchem ein Mittler zwischen
und Menschen, wenn wir ihm folgen, uns
nd ewig selig machen werde. — Und dann
te ich nicht gnug preisen zu können, wie
altig und zweckmäßig wiederum die wenigen
e seyen, wie wir den Allmächtigen und All-
wärtigen als unsern versöhnten Vater um
s und um Abwendung vom Bösen erhörlich
können; — um Gutes, das in die Ewig-
ich erstrecke, ohne uns den Namen Gottes
n seiner Heiligkeit nur als fürchterlich vor-
len, wenn wir nur daran denken, daß sein
) nicht von dieser Welt sey, und unsere Be-
nung nicht mit diesem Leben ein Ende habe;
aber sein Wille auf alle Fälle der beste sey, —
elcher Rücksicht uns nichts angelegener seyn
, als der Wunsch und die Bitte, daß der
liche Name in und durch uns immer mehr ge-
gt werden möge; — daß die Hoffnung Ge-
en seines Reiches zu werden uns immer mehr

nter dem Titel: "Der einzige Weg zur
Glückseligkeit, deren jeder Mensch fähig
Druck zu geben; wie er auf solche Art
jahre 1772. zum Vorscheine kam, ohne
öthig schien, den Verfasser bekannt wer-
sen. Da ich hernach dennoch, ohne zu
wie? vielen als der Verfasser bekannt
nd verschiedene Freunde mich aufforder-
iner neuen Auflage mich öffentlich dazu
en; so fand ich auch dabey um so weni-
s Bedenken, je mehr es nicht ganz ohne
n mag, wenn einige für nützlich halten,
iten auch Laien vom Glauben schreiben,
tlicher Gottesgelehrten Schriften von
Advocatenschriften ausgegeben werden,
ren Beruf und Stand zu vertheidigen
; vielleicht könnte man auch hinzufü-
nanche theologische Schriften mit einer
euerungssucht von Accommodationen
n mehr speculativen und zweifelsüchti-
ctisch-zweckmäßigen Erörterungen der
rwartung vieler Leser nicht entspre-
Kurz, der Abdruck meines kleinen Bu-
e. Mein Freund, der ihn veranlaßt
hatte, kündigte ihn bey der Anzeige
abenden Lehrvorträge (1771. Sept.
vorläufig an (r). Auf der Ostermesse
ien die erste Ausgabe ohne meinen
im Dec. 1774. folgte die zweyte, im
Febr.

...allers Briefe über die wichtigsten Wahr-
r Offenbarung S. 8. 9.

(r) ... N. Chr. Ludw. Gerlings Nachricht von
...rlesungen über die practische Theologie,
...n 1771. 4. (14. Seiten).

Holländische (v). — Unter meh-
der günstigen Aufnahme, welche
: über meine Erwartung gefunden
diese nicht unbemerkt lassen, daß
nlassung von London aus ein eben
:ausgekommenes Buch von ähnli-
chem

l' Eglise françoise à Cleves." Cleves
. Hofmann 1775. 8. (5. Bogen). —
rrede erklärte Herr Fallot folgende
g seiner Uebersetzung: "Sollicité, il
tems dejà, par un ami vénérable (que
enlevé,) de traduire ce petit traité
de ses Enfans, j'en conçus d'abord le
.. Ce projet formé une fois me re-
s dans l'idée, et je pris enfin la resolu-
cuter, tant par respect pour la mémoi-
ble Défunt, que convaincu moi-même
e et l'intelligence de ce petit ouvra-
té, que la traduction pourrait avoir,
s Catéchumenes, qui peuvent y trou-
fort simple et naturel du systeme de la
ue pour des Fideles, qui avec l'étude
recherchent la pratique de la pieté,
articulier aussi pour des communians,
arent pour approcher de la table du
t qui pourront se servir de ce petit
our leur examen dans ces circonstances,
connaissance des devoirs, auxquels un
toujours appellé, et surtout dans ces

Holländische Uebersetzung, deren Ver-
nicht genannt hat, erschien unter fol-
el: "De eenige Weg tot de waare Ge-
l, daar elk Mensch vatbaar voor is,
?. . . . . naar den derden vermeerden
t Hoogduitsch vertaald, waarby gevoegd
' alle Standen . . . . te Groningen by A.
en J. Oemens 1780." 8. (1. Alphabet

Stande (y). — Um die Sache
en Uebersicht kürzer darzustellen
1 Auszug daraus, worin zugleich
n einem hellern Lichte dargestellt
Weil eben damals auch in Frank-
and die Sache in Bewegung ge-
o verfertigte der Graf Franz Jo-
el, der eben hier studierte, eine
bersetzung dieses kürzern Aufsatzes,
ders gedruckt wurde (z). Meine
ift ließ ich erst nachher in meinen
i Teutschen Staats- und Fürsten-
ucken (a). — Seitdem sind über
genstand bald für, bald wider den
) viele andere Schriften zum Vor-
en (b). Selbst bey der Wahlca-
pitula-

: Büchernachdruck, nach ächten Grund-
Rechts geprüft von J. S. P. ꝛc. Göt-
'4." 4. (1. Alph. 5. Bog.).

propriété litteraire défendue ou mé-
;é dans lequel on examine jusqu' à quel
ıtrefaçon peut être légitime. Goetting.
47. Seiten).

ine Beyträge zum Teutschen Staats-
nrechte Th. 1. (Göttingen 1777. 8.)
)1. von Bücherprivilegien, und ob und
)ne dieselben Bücher nachzudrucken er-
— Für das älteste Bücherprivilegium
bisher ein Venetianisches von 1494.
hier brachte ich (S. 251. u. f.) noch ein
1 Jahre 1491. zum Vorscheine.

:ine Litteratur des Teutschen Staats-
. 1. §. 1358. S. 595-597., und die
: Fortsetzung derselben S. 454-459. —
sen, was damals in England über den
hdruck verhandelt wurde, fiel mir ein,
daß

ı des damaligen Erbprinzen von
Durchlaucht habenden Auftrages
ete, wie ich ihn auch aus jenem
s Vaters ersehen würde.

t dieses Schreibens war folgen= XXVII.
rchlaucht der Erbprinz hätten ihm
in Vertrauen zu fragen, ob ich
ıäre in dortige Dienste zu treten?
ırdigen Männer, auf welchen die
dortigen öffentlichen Landesange=
ein beruhe, seyen der Herr gehei=
Cammerpräsident von Schlieſtädt
geheime Rath von Praun, der zu=
ıt in der Canzley und in dem con-
beide Männer arbeiteten zwar noch
nterkeit und Stärke des Geistes;
hrer überhäuften Arbeit auch ihr
Ziele des menschlichen Lebens im=
ige, und ein unverhoffter Verlust,
h zuerst seyn möchte, für die Ord=
hlfahrt des Landes von den bedenk=
ı seyn würde; so sey Sr. Durch=
daran gelegen, einen Mann im
n, durch den, wenn Gott einen
erhängen sollte, derselbe unmittel=
eßt werden könnte. ...... Da der
Rath von Praun vorerst vermuth=
dium in der Canzley behalten wür=
e mein erstes Geschäfft wohl vor=
, dem Herrn geheimen Rathe hier=
ı, doch so, daß ich sogleich als Vi=
ıen Siß darin nehmen könnte. Zu=
rhielte ich die Versicherung, wann

 dieser

rn Gelegenheit, ins besondere wo
mittelbarer Weise (wie ich selbst
)erson des Herrn Canzleyassessors
igermaßen gethan zu haben mir
ne,) zum Dienste der dortigen Lan-
tragen vermögend seyn sollte, mei-
gst treuesten Diensteifer gegen das
e Haus zu verdoppeln ......"

hatte ich noch ausführlicher in der XXIX.
nit dem Herrn Jerusalem erklärt.
aber kaum ein Paar Monathe,
(1771. Dec. 30.) der Hofrath Un-
seit 24. Jahren erst als Bürger-
nbeck, hernach in eben der Stelle
mit mir bekannt gewesen, und jetzt
etär zu Braunschweig war: "Bey
esundheitsumständen des Herrn ge-
von Praun sey man darauf be-
em Departement, welches derma-
ich in Wahrnehmung der iurium
s praesidii in den fürstlichen Justitz-
)e, ihm Hülfe zu verschaffen, auch
und andere Function ihm ganz ab-
id mit einem besonderen Subjecte
Da hierin vorzüglich die Absicht
)tet sey; so sey er gnädigst befehligt,
Gesinnung darüber näher zu sondi-
önne sich bey Hofe nicht vorstellen,
achement an das academische Leben
olle, um solches einem so distinguir-
rzuziehen; man glaube daher, daß
rklärung gegen den Herrn Canzley-
salem noch andere Ursachen zum

: etwa reflectirt werden könnte. —
:e sich unser Briefwechsel mit noch
iben vom Hofrath Unger (1772.
vie er befehligt sey mir zu bezeugen,
) Hofe bedaure sich in der gemachten
rrt zu haben, daß man aber die Er-
r von mir angeführten Gründe er-
ür die Bekanntmachung einiger an-
ten Männer gnädig danke."

Thai blieben die Gründe, warum XXXI.
mische Leben in der Lage, worin ich
tingen fand, vor noch so glänzenden
einem fürstlichen Hofe vorzog, so
daß es mich auch in der Folge nie
diesen Grundsätzen bey allen Gele-
u geblieben zu seyn. Meine hiesige
eichte zwar bey weitem nicht an die
e mir zu Braunschweig angeboten
zu deren Erhöhung ich vielleicht auch
ng hätte haben können. Aber es
elleicht nicht bey mir gestanden, wie
Göttingischen Lebensart, nach mei-
en mehr oder weniger Aufwand zu
d was ich hier weniger Besoldung
e desto mehr durch Einnahmen von
ür Lehrstunden, Bücherschreiben und
beiten erhöht werden. Sind solche
zwar nicht immer gleich, so macht
r Freude, was man auf diese Art
Fleiß unter göttlichem Segen er-
das man ein Jahr, wie das andere,
henden Besoldung erwarten kann. —
in Ansehung meiner hiesigen Besol-

XLIV.

1 von Ostern 1774. bis um Michaelis 1777.

lücklicher Fortgang der Berufsarbeiten; — stunden, — III. und schriftstellerischer Ar- den Senaten des C. G.; — IV. (2) von sentationswesen, als Vorrede zum Reichs- — V-IX. (3) von der Trennung der C. G. 8. May 1776. — X. (4 gegen die Franzö- ten auf Teutschen Briefen; — XI. (5) Confession mit einer Vorrede vom Gewissens- XII. (6) Litteratur des Teutschen Staats- . (7) Beyträge zum Teutschen Staats- und — XIV. Facultätsarbeiten. — XV. Andere nen begehrte practische Arbeiten: (1) vom)berg wegen der Kosten für Züchtlinge im Pforzheim; — XVI. (2) über einen Erbver- icher Schwestern; — XVII. XVIII. (3) über : Frau von Favras auf den Titel einer ge- ssinn, da sie nur für eine natürliche Tochter 1 Prinzen gelten konnte; — XIX. (4) über ern der Stadt Hörter von dem Fürsten von thete gewaltsame Werbung.

ier nunmehrigen Einrichtung hatte 1. hreszeit, jeder Tag, jede Stunde Bestimmung, daß ich auf mehrere 1 fast gleichförmiges, aber doch thä- 3 und vergnügtes Leben führen konn- ers hatte ich Ursache Gott zu dan- mir Gesundheit und Kräfte verlieh, erley Gattungen meiner Berufsar- en keine ohne ausserordentlichen Se- 1nunterbrochen und mit gutem Erfol- zu können, ob sie gleich alle eine istrengung erforderten.

er 1774. in der Reichsgeschichte 180., in
xi 56.; — im Winter 1774. im Staats-
88., in der Praxi 40.; — im Sommer
in der Reichsgeschichte 152., in der Praxi
n den öffentlichen Lehrstunden über den
Reichs-

h daselbst), Nic. **Rumpf** aus Hamburg, Chr.
lh. **Selig** aus Lüneburg, Joh. Mart. **Abele**
s **Ulm** (jetzt Syndicus zu Kempten), Franz
f. Aug. **Bodmann** aus dem Würzburgischen
ernach Professor zu Mainz), Herm. **Dormann**
s Hamburg (jetzt Syndicus und Gesandter zu
stadt), Friedr. Wolfg. und Chph. Friedr. **Hauff**
s Stuttgard, Ge. **Fein** aus Hameln, Franz
aver **Semer** aus Schongau in Baiern (hernach
rofessor zu Ingolstadt), Casp. Tilem. **Tils** aus
ldesheim (seit 1787. C. G. Procurator zu Wetz-
r), Joh. **Weissenborn** aus Erfurt, Franz
osset (nachher Badischer Gesandter im Haag),
ey Brüder **Cella** (einer seitdem bekannt gewor-
ner Schriftsteller und Regier. Director zu Weil-
rg), zwey Brüder **Buch** (einer jetzt Batavischer
esandter zu Rastadt) ꝛc., Jac. Fried. **Rees** aus
ipzig, Joh. Ant. **Leisewitz** (jetzt Hofrath und
heimer Secretär zu Braunschweig), Joh. Henr.
ucanus aus Halberstadt, C. D. **Gräbe** aus
inteln (jetzt Professor daselbst), F. C. **Jensen**
is Holstein (jetzt Professor zu Kiel), Ge. Fried.
entner aus der Pfalz (hernach Professor und
egierungsrath zu Heidelberg, jetzt zu Rastadt),
udw. Timoth. **Spittler** (nachher Hofrath und
rofessor zu Göttingen, jetzt geheimer Rath zu
Stuttgard), Thom. Carl Ludw. **Höpfner** (jetzt
ommerzrath und geh. Canzleysecretär zu Han-
over), Wilh. Dietr. Herm. **Flebbe** (jetzt Cäm-
nerer zu Hannover), Joh. Bapt. **Samhaber**
hernach Professor zu Würzburg, jetzt bey der
Würzburgischen Gesandtschaft zu Rastadt), Aug.
Wilh. **Rehberg** (jetzt geheim. Canzleysecretär zu
Hannover), ꝛc.

image
not
available

age zur weitern Berathschlagung mitge-
urden; so erfolgte darauf im Oct. 1775.
chsgutachten, das verschiedene wichtige
neu bestimmte, und durch die am 15. Dec.
darauf erfolgte kaiserliche Genehmigung
ft eines vollgültigen Reichsschlusses er-
— Um auf denselben auch in meinen
den mich beziehen zu können, ließ ich ei-
ondern Abdruck davon veranstalten. Unter
war die wichtige Entschließung darin ge-
das Cammergericht künftig würklich mit
essoren zu besetzen. Dabey ließen sich
dene Anstände wegen der dazu erforderli-
räsentationen voraussehen. Das veran-
ich (1776. Febr. 27.) davon in einer aus-
en Vorrede vor jenem Abdrucke einige
Erläuterungen zu geben, die sowohl zu
ver als an anderen Höfen nicht unwillkom-
fgenommen wurden (e).

Mehre-

(e) "Neuester Reichsschluß über einige Ver-
esserungen des kaiserlichen und Reichscammer-
erichts, nebst einer Vorrede zu näherer Erläu-
erung des cammergerichtlichen Präsentations-
esens, 1776." 4. (zusammen 12. Bogen, die
rrede 6. und der Reichsschluß 6.). — Der In-
lt der Vorrede war unter folgende Rubriken ver-
eilt: 1) von der ersten Grundlage des cammer-
richtlichen Präsentationswesens in den C. G. O.
07. und 1521., und was davon abhängig in
r Folge geblieben; besonders von dem Ursprun-
der kaiserlichen Präsentation. S. 5.; —
warum in den Cammergerichts-Ordn. 1521. und
555. nur sechs präsentirende Kreise gerech-
t werden, da doch das Teutsche Reich schon
it 1512. in zehn Kreise eingetheilt gewesen?
. 10.; — 3) wie der Westphälische Friede und
jüng-

image
not
available

zu ernennenden Senate einen eignen
girten mit Sitz und Stimme zu haben
e. — Ueber jenen Punct hatte schon am
ge der evangelische Religionstheil seine
tmeynung erklärt, um sich das Gegen-
ht aufdringen zu lassen. Als dessen un-
im May 1776. die vierte Classe nach
nne des catholischen Religionstheils in
ebracht werden sollte; zerscheiterte dar-
s ganze Visitationswerk. — Um das
s Publicum nach dem wahren Verlaufe
n eigentlichen Grunde der Sache zu un-
n, bekam ich von meinem Hofe den Auf-
e Schrift darüber zu verfertigen, wie man
Befinden als eine öffentliche Staatsschrift
ich nur unter meinem Namen bekannt
könnte.

Jun. 1776. brachte ich die Schrift zu
. Sie wurde von Hofe aus völlig gebil-
id ohne Vorsetzung meines Namens, also
Gestalt einer officiellen Staatsschrift als
rivatschrift in Druck gegeben (f). Doch
ch auch nicht Ursache ein Geheimniß dar-
machen, daß ich der Verfasser sey. Man
es ohnehin aus Vergleichung mit den vo-
Schriften bald errathen. Eben so leicht
h doch auch bald erkennen, daß ich nicht
gnem Triebe bloß als Privatschriftsteller
hier

VI.

(f) "Wahre Bewandtniß der am 8. May
776. erfolgten Trennung der bisherigen Visita-
ion des kaiserlichen und Reichscammergerichts,
Göttingen im Verlage der Wittwe Vandenhoeck
1776." 4. (1. Alph. 6½. Bog.).

nd für den Verdruß, der mir
den war. — Die zahlreiche
llschaft, welche im Sommer
ter Brunnencur so ausseror=
e, bekam unter andern da=
habenern Zusatz, da auch der
(jetziger Herzog) von Braun=
Tage nur zum Besuche dahin
rstemal in der Allee erschien,
atürlich bald ein zahlreicher
igen Herrschaften und Stan=
, wo ihm einer nach dem an=
ch, präsentirt wurde. In ei=
nung gab ich nur einen Zu=
ld hernach die Zeit kam, daß
großen Saale sich zum Spiele
gte, gieng ich etwas früher
iem bequemen Platze alles se=
aum war ich in den Saal ein=
h der Erbprinz, redete mich
le gnädigst herablassende Art
en: Ich muß mich Ihnen nur
Ich bat dagegen unterthänigst
aß ich mich nicht unterstanden
ichen Versammlung mich zum
rängen, da ich erst einen etwa
lick hätte abwarten wollen.

am meisten in Verwunderung VIII.
rwartet gnädige Art, wie die=
über die Schrift von der Tren=
ergerichtsvisitation sich gegen
da ich bald überzeugt wurde,
elesen sey, und seinen Beyfall
nicht

image
not
available

konnte, bezahlt wurde. — Da in mei=
rift von der getrennten Cammergerichts=
on nicht hatte übergangen werden können,
gen der von dem Herrn Grafen allein
rtebenen Vollmacht eines für die Visita=
timmten Subdelegirten der catholischen
ilischen Grafen vorgekommen war; so
ie edle Art, wie der Herr Graf sich ge=
betrugen, mir nicht anders als die ehr=
te Hochachtung einflößen.

x. ie Beziehung auf die Cammergerichts=
and ich in meinen Lehrstunden noch an=
laß zu verschiedenen Schriften. — Als
Staatsrechte bey Erklärung der Materie
ostwesen einmal über die Verordnung der
pitulation nachdachte, worin verordnet
"daß bey den Posten nicht solche Perso=
velche keine Reichsunterthanen seyen, und
Treue man nicht versichert sey, angesetzt
sollten" (h); glaubte ich darin den er=
und zu finden, wie es in Teutschland ein
meiner Gebrauch geworden sey, die Brie=
Französischen Aufschriften auf die Post
n, weil man bey Errichtung der Teutschen
meist nur aus Frankreich, wo das Post=
chon vorher im Gange war, Postbediente
mmen hatte, die der Teutschen Sprache
undig waren, um deren willen man sich
quemen mußte, Französische Aufschriften
hen. Dagegen ward nun zwar in der
apitulation Josephs des I., da Krieg mit
Frank=

) Wahlcap. (1690.) Art. 29. §. 1.

image
not
available

ich einige Bemerkungen enthielt, die de=
das Practicum bey mir hörten, von ei=
utzen seyn konnten.

n ich in meinen Vorträgen über die XI.
chichte auf die Zeiten der Reformation
r im Staatsrechte die eigentliche Be=
t der Religionstrennung zu erklären
) in beiden Fällen von der Augsburgi=
nfession sprechen mußte; glaubte ich
bey meinen catholischen, sondern auch
evangelischen Zuhörern bemerken zu
aß sie diese wichtige Urkunde meist nur
n nach kannten, ohne sie selbst gelesen
noch auch in ihrem Büchervorrathe
uck davon zu besitzen. Nach meiner
ng schien es mir für beide Religions=
gleichgültig in dieser Unkenntniß zu
Das bewog mich, einen neuen Abdruck
bensbekenntnisses zu veranstalten (k).
ruck selbst kaum vier Bogen ausfüll=
h erst Willens über den Werth sym=
cher überhaupt, und über die so nahe
rbindung stehenden Fragen vom Ge=
e oder von Toleranz einige Betrach=
estalt einer Vorrede vorauszuschik=
ken

Die Augsburgische Confession, in einem
drucke, und mit einer Vorrede, worin
dern der Unterschied der evangelischen
ion und der catholischen Gegenrefor=
wie auch der wahre Grund der evange=
chenverfassung aus der Augsburgischen
selbst erläutert wird, Götting. 1776."
rede 3., die A. C. 4. Bogen).

image
not
available

) der evangelischen Kirchenver-
gelischen Reichsständen ihre
'achen nicht vermöge der Lan-
et habe?

ich bisher von unserm Staats- XII.
geschrieben hatte, standen end-
) Bücher von etwas größerem
indung, mit deren Herausge-
Anfang machte. — Von mei-
)ren her hatte ich immer Ge-
arischen Kenntnissen gefunden.
Schriften, die Jenichen unter
ischer Büchersaal, hernach als
ichten von juristischen Büchern,
: ich schon als Student mitge-
Vergnügen gelesen. Bey dem
der Estorischen Bibliothek zu
rburg hatte ich Gelegenheit ge-
ende Bücherkenntniß von ziem-
ange zu erlangen, und zugleich
t manchen Anecdoten gewürzte
e Beyträge zur Lebensgeschichte
ıer mir zu eigen zu machen. Be-
mir bald ein, wie vorzüglich
litterarische Kenntnisse auf Ge-
atsrecht haben müßten. — Die-
) und meiner damit übereinstim-
) gemäß hatte ich in meinen bis-
thern sowohl von den besonderen
ten (oben S. 337.), als von der
tschen Reichsgeschichte (oben S.
)om Teutschen Staatsrechte über-
336.) mit Abhandlung der Sa-

litterariſchen Kenntniſſe zu
:r auch nicht verkennen durfte,
Mühe, und zum Theil glück=
gehört hatten, nur ſo weit zu
ıir gelungen war; ſo hielt ich
ſlicht das, was ich einmal als
ath geſammelt hatte, einem je=
ıavon Gebrauch machen, und
allenfalls noch weiter darauf
e, ein dazu dienliches Buch
ıer Folge habe ich manche Pro=
ine Hoffnung und Bemühung
weſen.

:s mir gelang, mein Buch von XIII.
Teutſchen Staatsrechts in den
'83. zu Stande zu bringen, ſo
:h mir zu unternehmen, was
mir

| und das Ende der Gelehrtenge=
223., und den Anfang der Bücher=
24 - 496. lieferte; der III. auf 2.
nebſt 3. Bogen Regiſter das ganze
: brachte. — Seitdem iſt die in
tur enthaltene Bücherkenntniß vom
Joh. Ludw. Klüber zu Erlangen mit
ı Zufriedenheit als IV. Theil der
3 Staatsrechts fortgeſetzt und er=
ıgen im October 1791. 8. (2. Alph.
Vorher waren ſchon mit einer Vor=
ır. 1791. herausgekommen: "Bey=
Teutſchen Staatsrechte und zur Lit=
lben, von Joh. Theod. Roth Raths=
und Syndicus der kaiſerl. freyen
Weiſſenburg am Nordgau, ein Nach=
tters Litteratur, Nürnb. 1791." 8.

image
not
available

ı ich mir besonders angelegen
llgemeine Grundlehren sowohl
als vom Privatrechte unserer
häuser, oder, wie ich es der
te, vom Teutschen Fürstenrech-
jen Bestimmung faßlich vorzu-

Die

:äge zum Teutschen Staats- und
(Th. I.) Göttingen 1777." 8. (I.
; — Th. II. 1779. (I. Alph.) —
ınden sich folgende Abhandlungen:
he richtig bestimmter Grundsätze
ßer Hypothesen im Teutschen
ürstenrechte. S. 1-16.; — 2) von
ısform des Teutschen Reichs. S.
3) ob und wie weit den Teutschen
ein Mitregierungsrecht an der
gierung beygelegt werden könne?
— 4) ob unter den drey Reichs-
Stimmenmehrheit gelte? S.
;) ob unter verschiedenen Meynun-
Reichscollegien die kaiserliche Ent-
Ausschlag gebe? S. 89-106.; —
ınge der Landeshoheit und der Land-
7-133.; — 7) lehrreiches Beyspiel
fürstlichen Hauses, das seinen er-
ıer ehemaligen kaiserlichen Schen-
en hat. S. 134-139.; — 8) Bey-
ıstlichen Landes, das nach Eigen-
beherrscht wird. S. 140-164.; —
ältnisse der heutigen Länder zu den
ıauen. S. 165-178.; — 10) ob
den Landständen ein Mitregierungs-
t werden könne? S. 179-185.; —
Gränzscheidung zwischen kaiserlichen
ıten und der Reichsstände landes-
galien. S. 186-201.; — 12) von
der Regalität in Teutschland über-

 haupt.

f sich auf 30. Darunter wa-
ohl in Ansehung ihrer Gegen-
er Zeit und Mühe, die darauf
ußte, von nicht geringer Er-
Dazu bekam ich aber verschie-
dene

nne? S. 136.; — 32) lehrrei-
as alles zu bestärken. S. 149.; —
Befolgung Römischer Grundsätze.
4) ob Erbverträge reichsständi-
ne kaiserliche Bestätigung nicht zu
seyen? S. 179.; — 35) ob und
sätze aus reichsgerichtlichen Er-
hauptet werden können? S. 220.;
Gemeinschaft des Eigenthums
e Grund aller Erbfolge sey.
7) über den Unterschied der Römi-
schen Grundsätze von der Erb-
upt. S. 241.; — 38) daß der
Mannsstamms vor Töchtern
s in sich fasse. S. 274.; — 39)
nes Gewohnheitsrechts, den Vor-
sstamms vor Töchtern betreffend.

nen Rechtsfällen sind folgende ge-
m Jul. 1774. auf Anfrage eines
Schönborn über geerbte väterli-
, die recht zum Beyspiele dienen
solche Häuser durch wucherliche
d jüdische Cessionen in so tiefe
gerathen können, B. III. Th. 3.
; — 2) vom Jul. 1774. auf Anfra-
Rostock, die herzogliche Oberauf-
s Forstwesen der Stadt betreffend,
. S. 626-632.; — 3) vom Oct.
frage eines Ungenannten, die Rech-
lichen Debitcommission in reichs-
egierungssachen betreffend, B. III.
22-625.; — 4) vom März 1775.
des Reichsritterstifts Odenheim
zu

image
not
available

der vorzüglichsten, die in meinen
ruckt sind, hier bemerkt zu wer=

en ist ein Zuchthaus zu Pforz= XV.
üchtlinge in Ermangelung eignen
s den Landescassen sowohl der
Marggrafschaft erhalten werden.
aft Sponheim war das aber in
Badenbadischen verbundenen An=
h in dem Oberamte Kirchberg,
. Nach dem Abgange des Hau=
en wurden jetzt dem Oberamte
rhaltung der von dortaus nach
mmenen Züchtlinge die Rechnun=
In einem (1775. Nov.) von
ehrten Bedenken hielt ich nicht
Oberamt Kirchberg dazu ange=
önne, weil überhaupt Kosten
nicht den Unterthanen, sondern
auch die Nutzungen der peinli=
eit zu gute kommen, billig zur
h neue Anlagen, die nicht in
er Landesverträgen und Herkom=
d haben, überall nicht einseitig
n können. Ich zeigte auch, wie
die Unterthanen selbst bey den
auf den Weg Rechtes sich beru=

Fall betraf die Errichtung ei= XVI.
ges unter folgenden besonderen
Drey unvermählte gräfliche
Schwe=

le B. III. Th. 3. S. 637-648.

image
not
available

:nsten zu Stevenswaerd in Be:
und ohne Einwilligung seines
nit einer Tochter des dortigen
in ein eheliches Versprechen ein:
ich durch priesterliche Trauung
. Nach Holländischen Gesetzen
e wegen mangelnder väterlichen
nd nicht vorhergegangener Pro:
bestehen. Sie ward also vom
jsrathe zum Haag, bey dem, als
: gegründeten Gerichtsstande, es
mmen war, für nichtig erkannt.
zwar gegen den Prinzen aus dem
r Ehe noch auf deren Vollziehung
ı auch damit wurde die Klägerinn
wiesen, sondern wegen ihres übeln
s Landes verwiesen. Nach ihrer
dem Prinzen hatte sie zwar eine
ren, die der Prinz als seine natür:
anerkannte, und bis zu ihrer Voll:
r Verheirathung jährlich mit 700.
ersorgen übernahm. Sie hatte sich
von einem andern Officiere schwän:
und zu Brüssel heimlich gebohren.
eile zufolge begab sie sich mit ihrer
) Paris. Diese wurde hier an den
Favras verheirathet, der nunmehr
Gattinn nach Wien reisete, und für
: eine neue Klage beym kaiserlichen
athe anbrachte, die er zugleich durch
tes Memoire zu unterstützen suchte.
h der Frau von Favras sollte jetzt da:
, daß ihr Herr Vater, der inzwischen
ung gekommen und mit einer standes:
mäßi:

image
not
available

ado a dato desfallsiger Auflage abzurei-
— Als hernach durch zwey von mir
gte und mit allen zur Sache gehörigen
in Druck gegebene rechtliche Bedenken,
die damit übereinstimmende Exceptions-
er vollständige Verlauf der Sache an
erschien sie freylich bald in einem ganz
chte (s). Vom Reichshofrathe selbst
rauf die Frau von Favras (1778 May
wiesen sich des angenommenen Namens,
und Titels einer gebohrnen Prinzessinn
en (t). Vom Fürsten wurde sie aber,
als

Die von mir in dieser Sache abgefaßten
ften finden sich in meinen Rechtsfällen B. III.
S. 1-128. Von meinen Bedenken wur-
ch eine Holländische Uebersetzung im Haag
ckt.

Eben dieses Reichshofrathsconclusum, das
ens noch kein Endurtheil in sich faßte, son-
vorerst der Impetrantinn die Exceptions-
zur Replik mittheilte, enthielt über einen
Widerlegung meiner Bedenken übergebenen
rag noch folgendes: "... 5) Reiiciatur der
der Marquisinn von Favras übergebene
htrag ad exhibitum de 19. Iul. 1776. als un-
hrlich und schmähsüchtig ab actis, et 6) cum
obratione, diesen Nachtrag ohne vorherge-
e gebührende Säuberung ad acta überg ben
aben, wird der Reichshofraths-Agent Die-
h, sich dergleichen bey Verwirkung der in
etis communibus angedroheten Strafe nicht
er zu Schulden kommen zu lassen, alles Ern-
nachdrücklichst erinnert. 7) Rescribatur der
erlichen Büchercommission zu Frankfurt:
hdem die Impetrantinn sich unterfangen,
Widerlegung zweyer Pütterischen Bedenken
impressum, welches die größten Anzüglich-

 „keiten

die zum Soldatendienste taugliche Mann-
uszuwehlen in Stand gesetzt werden
Hier galt es um die Frage: ob auf-
Nothfalle einer Landesvertheidigung eine
ne Werbung, und besonders in einer
ne in der Absicht anbefohlne Militär-
on statt finde? und ob nicht gegen einen
Befehl eine aussergerichtliche Appellation
der höchsten Reichsgerichte erhoben wer-
? Diese Fragen konnte ich nicht anders
Vortheile der Stadt beantworten, wo-
nöthigen Gründe möglichst ins Licht zu
hte (u). Der Erfolg entsprach auch
Gutachten, da das kaiserliche und Reichs-
ericht die an dasselbe gebrachte Appella-
ahm, und auf Bericht und Gegenbericht
theile der Stadt erkannte (v).

) Meine Rechtsfälle B. III. Th. 1. S. 265-

) Der Gegenbericht findet sich ebenfalls in
en Rechtsf. B. III. Th. 4. S. 1020 - 1031.

---

d glänzend war (w). Allein so ange-
r das Andenken seyn mußte, das mir
so vielerley Betrachte zurück blieb; so
ch wurde es mir bald hernach durch ei-
rn Vorfall, der sowohl auf die übrige
es Jahres als auf das folgende Jahr
bar wirksam war, und in mancher Rück-
meine folgende ganze Lebenszeit einen
chlichen Eindruck machte.

r war es in eben diesem Jahre 1777. II.
emal, daß ich den wesentlichsten Vortheil
er Brunnencur zu Pyrmont zugleich mit
Freunde Strube mich zu bedienen. —
bschiede, den wir gewöhnlich am letzten
end der dritten Woche unsers Pyrmonter
lts von einander nahmen, war die Ab-
ß ich den nächsten Montag an ihn nach
er schreiben, und den Sonnabend darauf
inen Brief von ihm erwarten würde.
tt dessen bekam ich einen Brief von un-
neinschaftlichen Freunde Falke (der in-
von der im May 1776. unglücklich ge-
C. G. Visitation zurückgekommen war),
eine Einlage in dessen Briefe — meinen
n Struben uneröffnet zurück, mit der
t, daß dieser Freund (1777. Jul. 29.)
der Stunde, da mein Brief an ihn ein-
war, — plötzlich gestorben sey. — Bey
unerwarteten Nachricht von dem Verluste
chen Freundes (x) war es schwer in völ-
liger

w) Oben S. 557. u. f. und S. 623.

x) Oben S. 139. und S. 544-549. Meine
eratur des Staatsrechts Th. 2. S. 41-43.

e, so wenig ich auch sonst auf medi-
tnisse und Rathgebungen Anspruch
Er saß fast beständig, machte sich
ung, trank früh und Nachmittags
, bey Tische nichts als Wein, ge-
nahrhafte Speisen, kräftige Sup-
Gegen nasse Witterung und Kälte
npfindlich. Noch beym letzten Ab-
mont fand ich ihn im Bade, das
vorkam. Ich warnte ihn noch dar-
t ihm mein Beyspiel vor, wie ich
badete. — Doch es hat so seyn
lieb nichts übrig, als der Gedanke:
nen Freund gegeben; Gott hat mir
. Der Name des Herrn sey ge-
In meiner Lebensgeschichte war es
ichtiger Abschnitt. — Daß ich
ahre, als hernach würklich gesche-
mit mir in einem Jahre gebohr-
verleben würde, dachte ich nicht.
d für so viele mir seitdem noch zu-
che Wohlthaten kann ich der Vor-
ug danken.

nderbare Art hatte es sich gefügt, v.
nseren ersten Zusammenkünften zu
inf und mehr Jahren unsere Ge-
l auf einen Gegenstand kamen,
ir beide daran dachten, den Weg
n Nachfolger in seinem Amte und
Freundschaft gegen mich zu be-
nser gemeinschaftlicher Freund
annover, ausser seiner Hofraths-
itzcanzley, zugleich als advocatus

image
not
available

orschläge von mir verlangen

arauf (1772. Febr. 8.) an mich VI.
terialrescripte erhielt ich den Auf-
nen Mann in Vorschlag bringen
ie gute Kenntniß des Staatsrechts
sprocesses besitze, um sowohl in
n, wo es auf Gerechtsame des Kö-
, zweckmäßig schreiben zu können,
zu Erstattung nöthiger Gutachten
hnlichen Arbeiten gebraucht zu wer-
wünsche, "daß es ein Mann seyn
r von seiner Einsicht und Gelehr-
s Proben abgelegt habe, und Er-
e. Sollte aber dieses nicht thunlich
de es darauf ankommen, ob mir et-
ekannt sey, der, wenn er auch an-
anderer Direction arbeiten müßte,
Fähigkeit zeige, daß mit Grunde zu
er werde sich in einiger Zeit die ihm
gehenden Eigenschaften erwerben."—
Privatschreiben, womit mein Freund
ses Rescript noch begleitete, empfahl
sehr angelegentlich, daß ich den Auf-
rwegen, und, wo möglich, gute Vor-
n möchte (y). — Am Ende fügte er,
nach

Zur Unterstützung dieser angelegentlichen
hlung ließ mein Freund in seinem Briefe
olgendes einfließen: "Die Wahl ist gewiß
Wichtigkeit," (schrieb er) "wenn wir
Mann bekommen, in den man Zutrauen
fasset

image
not
available

ractischen Lehrstunden seine aus=
icklichkeit sowohl in mündlichen
in allen seinen Ausarbeitungen
Auch hatte ich ausser meinem
Umgang mit ihm gehabt. Und
ı Beschlusse seiner academischen
:r Absicht selbst dem academischen
:ehrer zu widmen, hier Doctor
f meinen Vorschlag ein Buch über
Teutschen Staaten schrieb, das
:tzung meines Buches über eben
d angesehen werden könnte; auch
ıber das Teutsche Privatrecht hier
ıgen hielt; lernte ich ihn noch ge=
worauf er zwar gleich im folgen=
768.) ordentlicher Lehrer der Rech=
wurde, aber auch von dortaus sein
hes Andenken gegen mich bey jeder
)on neuem an Tag legte, und sich
) da in Lehren und Schriften rühm=
hat. — Nun diesen nunmehrigen
ı Professor Wilh. Aug. Rudloff ge=
ir mit größter Zuversicht vorschlagen
). Ich verband damit noch den Vor=
aus Lüneburg gebürtigen jungen
ıen ich auf gleiche Art nicht nur in
stunden sondern auch im Umgange als
ɔl wegen seiner Geschicklichkeit, Ar=
und Beurtheilungskraft, als wegen
n Betragens sehr zuversichtlich für
ßwürdig halten konnte. Es kam ihm
über=

Oben S. 452. Note *w.*, Meine Litteratur
taatsrechts Th. 2. S. 60., Göttingische
rtengeschichte Th. 2. S. 90.

, überleben würde, könnte es ihm
tig seyn, was er alsdann vor einen
en sich bekommen möchte. In die-
ßte es ihm sowohl für seine Person
enst des Königs äusserst wünschens-
enn ein solcher Mann jetzt als ad-
nach Hannover käme, der auf je-
ne Stelle als zweyter geheimer Se-
rücken könnte. Die auf den Hof-
gefallene Wahl fand sowohl bey
inem ältern Collegen vollkommenen
er als diesem sein jüngerer College
die Ewigkeit vorgieng (c), wurde
als zweyter geheimer Secretär nicht
ndern des weit ältern Mejers Colle-
ssen Tode wurde Rudloff hernach
ieper zweyter geheimer Secretär.

Veränderung vor sich gieng, hat- x.
den Freunde, Falke und Rudloff,
ocati patriae, eine königliche Com-
n Grafen von Stolberg-Stolberg
ekommen. Der erstere hatte schon
ege eine Zusammenkunft zu Nord-
heim

: G. J. R. Mejer war der erste, der
ode seines Collegen herbeygerufen wur-
Versiegelung vorzunehmen. Als er
r geführte Protocoll im Kasten an die
nister herumschickte, ersahen diese erst
Nachricht vom Tode des Mannes, den
der Stunde, da sie im Begriff waren
nisterium zu begeben, so wie den Tag
h gesund und wohl anzutreffen hofften.
zung einen solchen Mann so unerwar-
nal zu vermissen, war allgemein und
lich.

ben Kenntnissen entdeckten, deren Ergän-
gemeiniglich nicht mehr nachgeholt werden
e, weil die meisten das Practicum nur bis
etzte halbe Jahr ihrer academischen Laufbahn
ahrten. — Darüber kam ich auf die Ge-
n, ob es nicht thunlich und gemeinnütziger
würde, wenn ich die drey practischen Lehr-
en dergestalt abtheilte, daß ein jeder, der
daran nehmen wollte, künftig die Wahl
, nach Belieben ferner alle drey Stunden,
isher, zusammen zu verbinden, oder sie in
oder drey halben Jahren nach einander, jede
ders zu nehmen, oder auch nur die erste und
e, oder die zweyte und dritte mit einander
rbinden. — Zu dem Ende machte ich eine
Abtheilung meiner Aufgaben, daß von ei-
ur andern immer leichtere zu den folgenden
Weg bahnten.

Meine Freunde bestärkten mich in dem Vor- XII.
ge. Ich fieng also gleich im October 1777.
n ins Werk zu richten, und habe ihn seit-
beständig fortgesetzt, — mit einem Erfolge,
elbst meine Erwartung gar sehr übertroffen
— Unter andern hat diese Einrichtung den
en Vortheil gewährt, daß seitdem das meh-
eils gewöhnliche Triennium des academi-
Curses von den meisten so eingetheilt wird,
sie im vierten halben Jahre, wenn sie nur
die Pandecten einmal gehört haben, die erste
ische Stunde nehmen, und in den zwey letz-
halben Jahren mit der zweyten und dritten
ahren. Dadurch gewinnen sie nicht allein den
theil, wöchentlich nur die in einer Stunde
aufge-

image
not
available

5., welche die erste und zweyte Abtheilung
inander verbanden; a) b) c) 31., die alle
Stunden zusammen nahmen; überhaupt al-
der Zahl 59. — Im zweyten halben Jah-
n Ostern bis Michaelis 1778. standen die
Abtheilungen in folgendem Verhältnisse:
.; a) b) 3.; b) c) 9.; c) 2.; a) b) c) 27.,
mmen 60. (e). — In den übrigen Lehrstun-
den

(e) Unter denen, die das Practicum in den
eiden halben Jahren von Mich. 1777. bis Mich.
1778. hörten, waren bisher noch nicht genannte:
... von Ahlefeld, Chr. Dan. Anderson aus
Hamburg, Joh. Conr. Bansa - Frankfurt, Jac.
Chr. Becker - Hessen, Chph. Jac. Birkenstock
- Wertheim, Carl Friedr. Bose, Carl Blauel
- Hannover, Carl Jos. Blesen - Manheim,
Ernst Ge. Friedr. Chph. v. Brockhausen, Andr.
Bernh. Brökelmann - Dortmund, Gust. Joh.
v. Buddenbrock - Liefland, ... Büsching -
Berlin, Joh. Chr. L. F. Buff - Wetzlar, Carl
Friedr. Cordemann - Hannover, J. Duesberg,
Joh. Phil. Ebenhagen - Goslar, Joh. Friedr.
Eisenbach - Stuttgard, Joh. Eyke, Casp. Henr.
Eyring - Franken, Joh. Henr. Firnhaber - Hil-
desheim, Joh. Arn. Günther - Hamburg, H.
Hanker - Hamburg, Friedr. Chph. Haupt -
Nordhausen, Pet. Jos. Hefner - Mainz, Val.
Aug. Heinze - Lüneburg (nachher Prof. zu Kiel),
J. Henr. Lud. Helmolt - Nordheim, Joh. Casp.
Ant. Herding - Münster, Jos. Heymann - Man-
heim, J. Phil. v. Horn - Pfalz, Pet. Jos. zur
Hoven - Cölln, Herm. Conr. Detl. von Hugo,
Ludw. Chr. v. Jossa, Ge. Klare, Ad. Ge. v.
Klugen - Esthland, Carl Wilh. Knecht - West-
phalen (sein Bruder war Cab. Secr. bey K. Joseph
dem II.), Carl v. Knoblauch, Carl H. Fr. Kra-
mer - Corbach, Ge. L. Kruckenberg - Lüneburg,
F. J. Lohr, J. Ge. Fr. Loesch - Anspach, Matth.
Tt Conr.

image
not
available

Von meinen schriftstellerischen Arbeiten XIV.
nzwischen der Grundriß der Staatsverände-
n des Teutschen Reichs 1776. in der fünf-
und die noua epitome processus imperii
. in einer dritten sehr veränderten Ausgabe
enen. Auch kam in diesem Jahre von mei-
Rechtsfällen des dritten Bandes erster Theil
s. Aber noch eine meiner Hauptbeschäffti-
en dieser Zeit bestand in einer neuen Bear-
ng unserer Reichsgeschichte. In meinen
er gehaltenen Lehrvorträgen hatte ich je län-
mehr die Erfahrung gemacht, wie viel dar-
nkomme, wenn sie zweckmäßig seyn sollten,
der unübersehlichen Menge Thatsachen die
lichsten Begebenheiten auszuheben, und sie
ner solchen Verbindung darzustellen, daß
den Hauptfaden der ganzen Geschichte da-
ie aus den Augen verliehre. Um damit ei-
Versuch zu machen fieng ich die Arbeit im
mer 1777. an, da ich in meinen damaligen
Lehr-

Beneb. Aug. und Friedr. Franz Dietr. v. Bremer
der erstere jetzt geh. Kriegsrath zu Hannover und
Gesandter zu Dresden, der andere jetzt Hofrich-
er und Land- und Schatzrath zu Hannover),
Joh. Ludw. v. Bobers (jetzt Hofrath zu Zelle),
Joh. Pet. Waldeck aus Rinteln (jetzt Hofr. und
Prof. zu Göttingen), Ferd. Ad. v. Ende (jetzt
D. A. R. zu Zelle), ꝛc. — Ohne Vornamen fin-
de ich hier noch Herren von Skawiza aus Un-
garn, v. Natack - Siebenbürgen, v. Boineburg
- Sachsen, v. Degelmann - Wien (nachherigen
k. k. Gesandten zu Frankfurt, Basel ꝛc.), v. Gage
- England, v. Pfister - Schafhausen, v. Rou-
gemont - Neufchatel, v. Stetten - Augsburg,
v. Santen - Pommern, v. Hundelshausen -
Hessen ꝛc.

image not available

ng die Folgen der Erlöschung des Bairischen
nsstamms mit dem Tode des Churfürsten
Josephs von Baiern († 1777. Dec. 30.).
gleich nach diesem Todesfalle unerwartete
üche bekannt wurden, welche das Haus
rreich auf Niederbaiern schon vom Tode
Herzogs Johanns († 1425.) her aus einer
heilung herleitete, die vorher zwischen den
ogen von Ober- und Niederbaiern geschehen
sollte; erregten die hier einschlagenden Ge-
tsumstände eine so allgemeine Nachfor-
g, daß ich mir selbst einen Vorwurf machen
e, weder in meinen genealogischen Tabellen
in meinen Handbüchern von der Reichsge-
te und von den besonderen Teutschen Staa-
twas eingerückt zu haben, was hierüber ei-
Aufschluß geben könnte. Diese Lücken zu
zen bemühte ich mich selbst erst zusammen zu
n, was ich in gedruckten Schriften zur Er-
rung dieses wichtigen Rechtsfalls finden
te. Bey der allgemeinen Aufmerksamkeit,
e die Sache machte, und bey vielerley Nach-
n, die bey mir darüber geschahen, hielt ich
ynahe für schriftstellerische Pflicht die Resul-
meiner Nachforschungen in einem kurzen Auf-
bekannt zu machen, und durch eine beyge-
zweckmäßige Stammtafel, als eine "genea-
ische Vorstellung des Straubingischen oder
ederbairischen Successionsfalls von 1425.,"
faßlichern Uebersicht zu erleichtern. Beide
den in dem damaligen Schlözerischen Brief-
sel eingerückt (i). Als einer der ersten
Schrif-

(i) "Historische und litterarische Erläuterun-
„gen

nen Catheder geräumt, und mich jetzt als lernbegieriger Zuhörer ganz demüthig auf Bank herunter gesetzt hätte" (l).

Nicht ohne officiellen Beruf ergriff ich die XVI. r, als mir von höherer Hand eine anonymi- Schrift über Privatschulen im Osnabrük- en (m) zugeschickt wurde, um meine Ge- en darüber zu eröffnen. Die dadurch veran- Schrift: "über den Unterschied zwischen öf- lichen und Privatschulen, insonderheit im chstifte Osnabrück" fand ich auch kein Be- en mit Vorsetzung meines Namens drucken assen (n). In der Folge ist sie, soviel ich , nicht ohne gute Wirkung geblieben.

Auch

(l) Fischers kleine Schriften B. 1. S. 141.

(m) Die Schrift des ungenannten, mir auch unbekannt gebliebenen Verfassers erschien unter dem Titel: "Unzulässigkeit der Privatschulen bey „einem Hausgottesdienste, oder rechtliche Aus- „führung, daß im Hochstifte Osnabrück in paro- „chiis puris Privatschulen von einer andern Reli- „gion, als wozu die Pfarre gehört, anzurichten „nicht erlaubt sey."

(n) Meine Schrift erschien in Vandenhoeki- schem Verlage 1778. 4. auf 6. Bogen. Sie er- klärte erst den Unterschied zwischen öffentlichen und Privatschulen nach Vorschrift oder Analogie des Westphälischen Friedens überhaupt, sodann besonders nach der Osnabrückischen Landes- und Religionsverfassung, sowohl vermöge der hieher gehörigen Stelle der Osnabrückischen beständigen Wahlcapitulation, als vermöge bisherigen Her- kommens und beider Religionstheile Einwilligung. Hingegen zeigte sie zugleich die Härte und den Ungrund der widrigen intoleranten Gesinnungen und unrichtigen Voraussetzungen.

image
not
available

Zu meiner sonst gewöhnlichen Sommerreise XVIII
Pyrmont konnte ich mich diesmal nicht ent=
eßen, weil der Verlust des Freundes und das
enken der letzten Augenblicke, die ich im vo=
n Jahre vor unserer letzten Trennung noch
ihm dort erlebt hatte, mir noch zu lebhaft
Augen schwebte. — Die Zeit, die ich sonst
Pyrmont zugebracht hatte, benutzte ich dies=
lieber dazu meine Lehrstunden desto eifriger
zusetzen, um noch ein Paar Wochen vor Mi=
elis damit fertig zu werden, und die übrige
t bis zum Anfange des Wintercurses zu einer
ern Reise anzuwenden, die mir sowohl zur
streuung und Gesundheit dienen, als sonst
leicht noch von einigem Nutzen seyn könnte,
nn ich solche Gegenden, wo ich noch nicht ge=
sen war, besuchte. — Ohne zum voraus ganz
zu beschließen, wohin und wie weit ich meine
ise vornehmen wollte, hatte ich mir nur soviel
genommen vorerst nach Wetzlar, Braunfels
Frankfurt zu reisen, da ich an letzterm Orte
inen Bruder noch auf der Messe zu finden
ßte, und doch vorher noch an beiden ersten
ten einige Besuche ablegen konnte. Zu Frank=
t dachte ich dann wegen Fortsetzung der Reise
ch Zeit und Umständen das weitere zu beschlie=
n. — Für meine Gesundheit hoffte ich es be=
nders zuträglich zu finden, wenn ich in Gegen=
n, wo guter Wein wüchse, eine Art von Trau=
ncur gebrauchen könnte, die mir zu Pyrmont
n Zimmermann und Clossius sehr angerühmt
ar.

Kaum hatte ich diesen Entwurf zur Reise XIX.
emacht, so ereignete sich ein Umstand, der bey=

 nahe

image
not
available

anderen war mir vorzüglich eine Be= XXI.
uffallend, die mir der vortreffliche
hte, als er schon ziemlich tief in eine
ere Bekanntschaft mit unserer Teut=
assung gekommen war. Er sehe doch,
aß er sich von der Teutschen Freyheit,
ft sehr gerühmt worden wäre, nicht
egriffe gemacht habe. Er finde jetzt
e Erwartung, daß es mehr Freyheit
chen Fürsten und Reichsstände als der
en sey. Ganz konnte ich ihm diesen
nicht benehmen. Doch begriff er, daß
lfe, die des Adels Hintersassen bey den
rren, und landesherrliche Unterthanen
den Landständen, theils bey den Reichs=
finden könnten, zwischen der Teutschen
nzösischen Verfassung noch immer ein
nterschied sey.

manches sich noch näher erklären zu las= XXII.
iente er sich auf meinen Vorschlag noch
reundes, des nachher nach Braunschweig
enen Professors Meyron, der einen Theil
rmittags bey ihm zubrachte. — Zum
amen wir um eben die Zeit, als ich mei=
re Lehrstunden schloß, auch mit diesen zu
so daß mein Graf auch seinen Wünschen
vor Winter noch weiter nach Hannover
einige andere Orte seine Reise fortsetzen,
die meinige ebenfalls antreten konnte.

och ein sonderbarer Umstand wäre mir bey= XXIII.
dazwischen gekommen. Gerade, als einmal
omte de Chatenay bey mir im Zimmer war,
kam

image
not
available

machte, und mich vielleicht lieber un-
Himmel als in eingeschlossener Stu-
t ihm unterhalten würde. Letzteres
meiner Gesinnung gemäß. Ohne erst
ragen, ob ein besonderes Anliegen,
onst die Veranlassung dieses Besuches,
toff unserer Unterhaltung seyn möchte,
mich gleich mit meinem Besuche in die
Wie erstaunte ich aber, als ich hier
inzessinn selbst antraf, von deren An-
der Herr Oberhofmeister mir nichts ge-
. Schon zu Pyrmont war ich im vori-
e Ihro königlicher Hoheit vorgestellt,
gnädig aufgenommen worden. Nun
die Gnade Sie über den Wall zu be-
wo bald die oftmalige Abwechselung an-
Aussichten innerhalb und ausserhalb
t, bald verschiedene besondere Localum-
doch nicht an Stoff zur Unterhaltung
eßen; wie z. B. die Wiese, wo im sie-
gen Kriege der General Luckner einmal
em Mittage 400. Ochsen im Angesichte
rken Französischen Besatzung weggenom-
tte; — der Ort, wo der Pulverthurm
mit einer beträchtlichen Anzahl Franzosen
chsen in die Luft geflogen, und eine Frau
f Kindern in einem ganz nahen Garten-
nbeschädigt geblieben war; — der bota-
Garte und das dazu gehörige Haus, wor-
ler gewohnt hatte, nebst dem Anatomiege-
und der gegen über auf Hallers Veran-
g gebauten reformirten Kirche; — die
warte u. s. w.

Als

XLVI.

eise 1778. über Wetzlar, Braunfels nach
urt, und über Manheim, Carlsruhe nach
aßburg; zurück über Germersheim,
Speier, Oppenheim, Darmstadt ꝛc.

Antritt der Reise über Braunfels nach Frankfurt. —
Dort noch angetroffene Erbprinzessinn von Braun-
und andere hohe Herrschaften. — IV. Angefangene
ncur und Entschluß jetzt die Reise bis Straßburg
etzen. — V. Zu Manheim ausserordentlich günstige
me im Sickingischen Hause. — VI-VIII. Ganz un-
eter Antrag, dem Churfürsten zu Schwetzingen vor-
zu werden. — IX. Auf der Bibliothek zu Manheim
liges zufälliges Zusammentreffen mit der Erbprinzes-
on Braunschweig, die mit dem Fürsten von Nassau-
urg von Kirchheim-Poland eben dahin gekommen war.
Allgemeine Sensation zu Manheim, weil der Abzug
hurfürsten nach München eben bevorstand. — XI.
zung unserer Reise über Wieseloch und Bruchsal nach
uhe. — XII. XIII. Auch hier wieder ganz ungesuchte
lassung den dortigen Herrschaften vorgestellt zu wer-
— XIV. Noch an eben dem Abend fortgesetzte Reise
astadt, und den folgenden Mittag nach Straßburg. —
Hier gleich abgelegter Besuch bey Herrn Brunk und
ngener Besuch von Herrn Henneberg. — XVI. Mit-
sen bey Herrn Brunk, und Anwendung der übrigen
u Besuchen und mit der gefälligsten Begleitung einiger
de den Münster und andere Merkwürdigkeiten zu se-
— XVII. Ehrenvolle Einladung zu einem academischen
able. — XVIII. XIX. Lehrreiche Unterhaltung mit
Marquis de Pombelles. — XX. XXI. Erfolg des aca-
chen Gastmahls. — XXII. Rückreise den ersten Tag
Zabern und Germersheim bis Speier; — XXIII. den
en Tag über Oggersheim, Frankenthal, Worms bis
heim; — XXIV. den dritten Tag über Gerau und
stadt bis Frankfurt; — XXV. XXVI. den vierten
an statt des Weges über Friedberg, Butzbach und
ar, einen uns angepriesenen aber übel eingeschlagenen
über Homburg an der Höhe und Usingen, nach Braun-
— XXVII. Nach einem kurzen Aufenthalte zu Braun-
und Wetzlar beschleunigte Rückreise nach Göttingen —
III. Ohne allen Grund vermuthete geheime Absichten
r Reise.

Um

enden Tage reisete die Erbprinzessinn III.
rt wieder ab. Der Frau Marggrä-
ich aber noch meine Aufwartung,
te nur, daß ich ihre Einladung zur
annehmen konnte, weil ich schon bey
nde versagt war. Ich fand sie aber
em so genannten Vauxhall im rothen
o sie sich abermals sehr gnädig und
d mit mir unterhielt. Eben das ge-
von einer Schwester des Fürsten von
der Herzoginn von Curland, und meh-
ndespersonen; unter andern auch vom
Gesandten, Freyherrn von Lehrbach,
r Ketschauischen Sache, worin ich am
erichte die Feder geführt hatte, interes-
und dessen Bruders Sohn noch vor
Göttingen studiert hatte.

rankfurt fieng ich schon an mit Trauben, IV.
sie haben konnte, mich zu laben. Eben
g mich mit zu dem Entschlusse, unsere
t bis Straßburg fortzusetzen, und mei-
igen Freund Brunk zu überraschen. Ich
leich den Plan über Darmstadt, Man-
Carlsruhe hinzureisen, und den Rückweg
Rheins über Germersheim, Speier, Op-
zu nehmen, und von Oppenheim auf
chsten Wege über Gerau nach Frankfurt
kehren.

ner meiner Frankfurter Freunde (Canzley- V.
Häberle), stand mit dem geheimen Ra-
n Sickingen zu Manheim, dessen Sohn
n Göttingen studierte, in genauem Brief-

 wechsel,

image
not
available

unerwartet mir der Antrag war, ſo we= VII.
d ich den Umſtänden gemäß ihn abzuleh=
a man mir verſicherte, es ſey ſchon alles
dazu vorbereitet, und für meine Frau
ne andere Einladung (bey dem Banquier
lz zu Manheim) verabredet. Ich wurde
n andern Tag vom Grafen von Leiningen
t, in Schwetzingen an Hof geführt, erſt
g dem Miniſter von Vieregg, dem Prin=
Iſenburg und einigen anderen vom Hofe
gemacht, hernach dem Churfürſten, und
auch der Churfürſtinn vorgeſtellt. Von
wurde ich einer ſehr gnädigen Aufnahme
igt, und bekam doch Gelegenheit verſchie=
on der Göttingiſchen Univerſität zu erweh=
m ſie beiden Herrſchaften zu Gnaden zu
en. — Aus verſchiedenen Umſtänden ha=
ernach vermuthen können, daß diejenigen,
dieſe ganze Geſchichte veranlaßt hatten,
geſtellt haben mögen, der Churfürſt wür=
eicht Gelegenheit nehmen, von der Bairi=
ucceſſionsſache mit mir zu ſprechen. Das
aber, wie man wohl voraus hätte denken
natürlicher Weiſe nicht; und mir würde
angeſtanden haben, davon nur von wei=
vas zu gedenken.

ttags bey dem Herrn von Zedtwitz ſpeiſete VIII.
ndern auch eine churfürſtliche Hofdame,
n von Ketſchau, für deren Bruder ich in
am Cammergerichte angebrachten Klage
die Sturmfederiſche Familie die Feder ge=
atte. Davon nahm ſie gleich Gelegenheit
us der Fülle ihres Herzens mit mir zu

 ſpre=

damit schloß: nun sey der König über
in Böhmen eingebrochen, und das wei-
n den Händen der Vorsehung rc.

erhaupt war der damalige Aufenthalt zu x.
m auch aus der Ursache sehr interessant,
ganze churfürstliche Hof eben im Begriff
enige Tage hernach von Manheim nach
n aufzubrechen. Weil man nicht wissen
ob der Churfürst jemals nach Manheim
mmen würde, wenigstens nicht auf lange
ffnung dazu gemacht werden konnte; so
kaum beschreiben, wie allgemein die Sen-
n der ganzen Stadt darüber war. Der
hat auch gelehrt, daß viele Häuser, die,
er andern das Sickingische, erst seit kur-
gebaut waren, über die Hälfte ihres
verlohren haben.

n Manheim setzten wir unsere Reise über XI.
ch und Bruchsal nach Carlsruhe fort.
atten wir nach unserer Ankunft Nachmit-
rade noch soviel Zeit, daß wir, da Regen-
einfiel, im Herumfahren noch die Stadt,
hloß und den Schloßgarten äusserlich sehen
. Auch machte ich noch einige Besuche,
ndern bey dem Präsidenten von Hahn,
mir zu gleicher Zeit zu Jena studiert hat.
Um den folgenden Tag in aller Frühe
se weiter nach Straßburg fortzusetzen, ließ
Abend schon die Pferde bestellen, und leg-
in Zeiten zu Bette, um desto früher auf-
zu können. Kaum war ich eingeschlafen, so
stark an unserer Stubenthür gepocht, und

regierende Herr Marggraf mich ungemein
empfieng, und eine ganze Weile ohne je-
Beyseyn mit mir sprach. Der Hauptge-
) betraf die Bairische Successionssache,
r ich ganz unbefangen sagte, wie ich da-
chte. Uebrigens kam auch manches von
ttingischen Universität vor; im Vorbey-
nter andern von dem für den Herzog von
s ausgefertigten Bedenken, wobey der
Marggraf mir selbst die Nachricht gaben,
e sich darüber mit dem Herzoge von Or-
bereits verglichen hätten. — Nach geen-
Audienz wurde ich auch noch der Frau
räfinn, und dem Herrn Erbprinzen vorge-
die mich ebenfalls beide einer sehr gnädigen
hme würdigten. — An der Tafel bey dem
von Edelsheim fand ich eine überaus an-
ne Gesellschaft, meist von solchen Herren,
dem zu Göttingen studiert hatten.

egen Abend setzte ich meine Reise unter XIV.
schein noch bis Rastadt fort. Hier blieben
e Nacht, und kamen am folgenden Tage
o zeitig zu Straßburg an, daß wir hier
Mittagsessen genießen konnten. Nach dem-
überraschte ich noch den Herrn von Brunk
einem ganz unerwarteten Besuche. Ich
ihm gleich versprechen, daß wir den an-
Mittag bey ihm essen wollten.

ls wir den ersten Abend im Gasthofe zur XV.
Lyon aßen, meldete sich noch ein unbekann-
esuch in der Person des Dreyzehnters (p)

Uu 4 Hen-

(p) Das war der Name einer in der damaligen
Stadtverfassung ansehnlichen Rathsbedienung.

image
not
available

ſte Ausſicht hatten. Auch beſahen wir
s Palais Epiſcopal (die prächtige Wohnung
ſchofs vom Hauſe Rohan,) und die acade:
Bibliothek, wo uns zugleich verſchiedene
eibſel Römiſcher Alterthümer an Meilen:
Inſchriften u. d. gl. gezeigt wurden.

eine Abſicht war ſchon den folgenden Tag XVII.
burg wieder zu verlaſſen. Aber nachdem
n Mittag ſehr angenehm im Brunkiſchen
zugebracht hatten, bekamen wir den Nach:
noch eine ganz unerwartete Einladung auf
genden Mittag, die auf eine ſo ehrenvolle
r ſo nahe gelegt wurde, daß ich, ohne eine
Unart zu begehen, derſelben nicht aus:
n konnte. Was bey Teutſchen Univerſitä:
ht leicht der Fall ſeyn wird, war damals
er Vorzüge der Straßburgiſchen, daß ſie
meinſchaftliche Unkoſten aus den academi:
Einkünften zu Zeiten Gaſtmahle anſtellen
, Fremden damit eine Ehre anzuthun.
ausſerordentliche Ehre ward mir jetzt zuge:
und der Erfolg übertraf alles, was ich
itte hoffen können.

en Abend brachten wir erſt noch in der XVIII
öſiſchen Comödie zu, und den Vormittag
ten wir noch verſchiedene Merkwürdigkeiten
ehen, und einige Beſuche abzulegen. Unter
n fügte es ſich, daß eben der an den Reichs:
ccreditirte Franzöſiſche Miniſter, Marquis de
elles, ſich zu Straßburg aufhielt. Dieſer
nicht nur meinen Beſuch an, ſondern be:
te mich auch zurück um meine Frau zu ſehen

usser den Professoren und dem Marquis de XXI.
lles waren auch die Curatoren der Univer=
ein Herr von Frank, und der Herr Drey=
Henneberg gegenwärtig. Herr Brunk
uch eingeladen, aber schon anderswo ver=
kam jedoch am Ende der Tafel auch noch
— Ich wüßte mich kaum zu erinnern, je=
n einer so zahlreichen Gesellschaft, und zu=
so prächtig bewirthet zu seyn. — Die
Zeit des Nachmittags wandten wir noch
n, aus der Stadt zu den vom Marschall
des angelegten Spatziergängen zu fahren,
en besserem Genusse uns nur ein eingefalle=
egen hinderte.

en folgenden Morgen traten wir unsere XXII.
eise über Zabern, Germersheim und Speier
rreichten auch glücklich Speier noch vor
. Hier besuchte ich gleich den damaligen
bischof ...., der meinen Göttingischen
d Sickingen im Unterrichte gehabt hatte,
om Sickingischen Hause zu Manheim mir
hr empfohlen war. Seine persönliche Be=
chaft war mir ohnehin sehr erwünscht, weil
als der Verfasser eines im Namen seines
ofs bekannt gemachten Hirtenbriefes, und
aufgeklärter Freund der Wolfischen Philo=
schon vorher vortheilhaft bekannt war.
meiner vorhabenden Durchreise von Man=
aus unterrichtet, hatte er Hoffnung den
den Tag auch vom Sickingischen Hause be=
u werden, und lag mir gar sehr an, den
den Mittag in dieser vornehmen Gesellschaft
hm zuzubringen. Es war mir aber wegen
aller

image
not
available

rennten, empfieng uns die Wirthinn mit
ger Verwunderung, daß wir im Wagen
kämen, da wir zu Fuß weggegangen wa-
Zu Fuß würden wir noch lange zugebracht
, und hätten in der Dunkelheit leicht Un-
haben können. — Am folgenden Morgen
uns der nächste Weg, den wir jetzt über
u und Darmstadt nach Frankfurt nahmen,
über die fliegende Brücke, die wir nun noch
betrachten konnten.

XXIV

m von Frankfurt nach Braunfels zu kom-
hatte uns ein Freund zu Frankfurt ver-
, an statt über Friedberg, Butzbach und
ar zu fahren, könnten wir weit kürzer über
urg an der Höhe und Usingen dahin kom-
wo wir an beiden Orten Postpferde und
em Wege meist Chaussee finden würden.
ach hatte ich auch im Briefe nach Braun-
en Tag bestimmt, an welchem wir bey gu-
it dort anzukommen dächten. Diese kleine
eise wurde uns aber noch durch allerley
triche beschwerlich gemacht. Gleich zu
burg an der Höhe fanden wir zwar eine
ation, aber da war nur ein Gespann, und
ar eben mit der ordentlichen fahrenden Post
angen. Mit Mühe brachten wir es dahin,
us dem Posthause nach anderen Pferden ge-
ward, worauf endlich die Nachricht kam,
Müller hätte versprochen uns zu fahren.
dem wir lange vergeblich aufs Anspannen
rtet hatten, hieß es auf einmal, der Müller
sich anders bedacht. Nun gieng ich gerade
ie Regierung, fand da selbst Männer, die
mich

estimmten Zeit nicht ankäme, daher man
e Gedanken gekommen war, daß uns viel-
etwas unangenehmes begegnet seyn möchte.
weiß, was ohne diesen glücklichen Einfall
och hätte begegnen können? — So kamen
er noch Gottlob glücklich an Ort und Stel-
d konnten für diese gütige Vorsorge nicht
danken.

ach einem kurzen Aufenthalte zu Braun- xxvii
eschleunigten wir jetzt unsere Rückreise, so
) zu rechter Zeit zu Göttingen meine Win-
egia eröffnen konnte. — Zu Wezlar, wo
r eine Nacht blieb, hatte ich noch das Ver-
n in der Comödie mit etlichen Herren Asses-
die ich noch nicht die Ehre gehabt hatte
lich zu kennen, neue Bekanntschaft zu ma-
besonders mit dem Herrn Assessor von Al-
nachherigem Reichsreferendare zu Wien,
Churmainzischem Staatsminister, und
n Gesandten zu Rastadt, von dem ich auch
n mehrere Merkmale seines Wohlwollens
en habe.

Weil ich bey dem Urlaubsgesuche zu meiner xxviii
aligen Reise nicht bestimmt hatte angeben
n, ob und wie weit ich sie noch über Frank-
inaus erstrecken würde; so gab ich an je-
er folgenden Orte, wo ich mich länger als
Tag aufhielt, in einem Schreiben an mei-
Freund Rudloff nach Hannover Nachricht
Fortgange meiner Reise, und wo ich allen-
Briefe von ihm erwarten könnte. In ei-
dieser Antwortschreiben ließ er die sehr rich-
tige

image
not
available

XLVII.

...sarbeiten von Michaelis 1778. bis Ostern ...1. Anwesenheit des Herzogs von Würtenberg im Febr. 1781.

... Fortgang der practischen und anderen Lehrstunden ... Michaelis 1778. bis Ostern 1781. — II. Schriftstelle... Arbeiten (1) über die Richtigkeit und Rechtschreibung ... teutschen Sprache; — III. (2) Kurzer Begriff der ...chen Reichsgeschichte; — IV. (3) Praef. de vtilitate ...ublici specialis ad W. C. F. SAMES delineationem iuris ... Münzenbergensis. — V. Practische Arbeiten (1) über ...ayn-Hachenburgische Erbfolge; — VI. (2) über ei... Streit der Stadt St. Goar und der Niedergrafschaft ...elnbogen mit den sämmtlichen Nieder- und Oberhessi... Landständen wegen Vertheilung erlittener Kriegsschä... — VII. (3) über einen im Bernburgischen auf aus... ...chen Branntewein gelegten Impost; — VIII-XIII. ...ber die Frage: ob es recht und rathsam sey, ein Lotto ...gen? — XIV. und (5) ob aus Salpeter ein Regal ...chen? — XV. (6) über ein von Lippe-Detmold we... Blomberg und Schieder gegen Schaumburg-Lippe ... H. R. angebrachtes Mandatsgesuch; — XVI. (7) ... Mißheirathen mit Adelichen oder Neugräflichen, und ...er eine von Taxis gegen Aachen angebrachte Klage ... Contravention kaiserlicher Postpatente. — XVII. ...och fünf merkwürdige Facultäts-Ausfertigungen. — ... Von neuem fortgesetzte Brunnencur zu Pyrmont. — ... Im Werke gewesener Vorschlag zur Canzlersstelle zu ...urg. — XX-XXVI. Ehrenvoller Besuch unserer Uni...it, dem der regierende Herzog Carl von Würtenberg ... Tage widmete.

...h unserer glücklichen Zurückkunft von der Straßburger Reise behielten meine Lehr...n sowohl für diesen Winter, als in den folgenden Jahren, nach dem nunmehr ein...on mir gemachten Entwurfe ihren ungehin... Fortgang. — Besonders zeigte sich bald, I.

n hörten 1778. Mich. das Staatsrecht 119.; . Ost. die Reichsgeschichte 160.; 1779. . das Staatsrecht 172.; 1780. Ost. die sgeschichte 145.; 1780. Mich. das Staats- 155. (r).

Dieje-

Würtenberg, Claus D. Ben. v. d. Deken - Stade, Ge. Jac. H. v. Eck - Dillenburg, Aug. L. Fr. W. v. Geyling v. Altheim, Aug. Ge. L. v. Hardenberg, Friedr. v. Laffert - Lauenburg, Carl v. Dalwig - Waldeck, C. Chr. Fr. und Joach. Gust. v. Ferber - Mecklenburg, Wolf Chr. Alb. v. Löben - Oberlausitz, C. P. E. v. Stumpfeld - Schw. Pomm., H. v. Töbing. — Aug. Ad. Abele, Synd. zu Kempten, J. Bapt. Döll, Profess. zu Salzburg, Joh. Carl Hoek - Gaildorf in Franken, H. Gerh. v. Post - Bremen, Herm. Rodde - Lübeck, Fr. B. Grimm - Regensburg (jetzt Senator daselbst), J. G. Hercules - Stralsund, Casp. Henr. Trendelenburg - Lübeck, Wipprecht - Baireuth, Chr. E. Wredow - Hachenburg, J. N. Bischof (jetzt Profess. zu Helmstädt), H. W. Crome - Alfeld, Fried. Pauer - Presburg (jetzt Kriegssecretär zu Hannover), Ulr. Fr. Kopp - Cassel (jetzt Reg. Rath daselbst), W. Gottfr. Tafinger (jetzt Professor zu Tübingen), J. Fr. Brandis - Hildesheim († 1790. als Professor zu Göttingen), Arn. Gerh. Deneken - Bremen (jetzt Senator daselbst), J. Chr. L. Heineccius - Liegnitz (ein Enkel meines ehemaligen Lehrers).

(r) Ausser den genannten Herren Grafen von Althann, Oettingen und Stadion hörten Reichsgeschichte und Staatsrecht noch Hieron. Stanisl. Graf von Grabowsky aus Polen, Gottl. Sig. Graf von Zedlitz, Carl Erbgraf v. Schaumburg-Lippe († 1780. Sept. 7.), Carl Henr. Graf (eigentlich Fürst) v. Stolberg-Gedern, Wilh. Gust. Fried. und Joh. Carl Grafen von Bentink (der erste seit der Holländischen Revo-

 lution

eschäfftsmanne in jedem einzelnen Falle das
uptpflicht macht, zweckmäßig richtig zu
und zu schreiben; so hatte ich in dieser
in meinem Lehrbuche von der juristischen
ber Rechtschreibung und Richtigkeit unse-
rache schon manche Bemerkungen ange-
Ich fand aber je länger je mehr der Mü-
, noch genauer darüber nachzudenken,
h eine eigne ausführlichere Abhandlung
rfen, um mich darauf in meinen Lehr-
berufen zu können, und eines jeden Prü-
überlassen, ob er nicht Ursache finde die
fgestellten Grundsätze zu befolgen (u).

den Lehrvorträgen über die Reichsge- III.
and ich das Buch, das ich (1778. Aug.)
ickelung des Hauptfadens der Geschich-
drucken lassen (oben S. 659.) doch zu
aus-

ie Verschiedenheit unserer Conjugationen
uptsächlich darnach richte, ob man sagt:
be gesagt, am Ende mit einem T., oder:
e getragen, am Ende mit einem N., da in
Falle der Vocal unverändert bleibt: ich sa-
sagest, er sagt, ich sagte u. s. w., in letz-
falle hingegen manche Veränderungen damit
en, als ich trage, du trägst, er trägt, ich
. s. w. — Hierwider wird offenbar, aber
ufig gefehlt, wenn man fragen wie tragen
ren will, und also frägt, frug u. s. w.
oder spricht, da doch niemand sagen
ich habe gefragen, sondern: ich habe ge-
.

"Ueber die Richtigkeit und Rechtschrei-
der Teutschen Sprache, einige Bemerkun-
Göttingen 1780. Apr." 8. (8½. Bogen).

image
not
available

:rn Staatsrechts einzelner Teut=
ben (x).

:n practischen Arbeiten dieser V.
der ersten und erheblichsten über
Tode des jetzt regierenden Herrn
n Kirchberg, als des Letzten vom
seines Hauses, zu erwartenden
burgischen Successionsfall. Auf
nte man voraus sehen, daß zwey
egengesetzte Ansprüche entstehen
iner von des jetzigen Besitzers vor=
:n ältern Bruders Sohnes=Toch=
dere von des jetzigen Besitzers jün=
er, vermählter Gräfinn von Neu=
: den Fall erleben würde, oder nach
on deren Sohne, dem jetzt regie=
n von Neuwied. — Nach dem
:chte gab die Nähe des Grades der
Neuwied und ihrem Sohne vor des
rs Enkelinn unstreitig den Vorzug.
:ht der Erstgebuhrt kam der letztern
Nach meiner Ueberzeugung muß=
he Gradualfolge gegen die in unsern
)en Häusern übliche Art der Erbfol=
ung der Erstgebuhrt zurückstehen. —
; also mein Gutachten, wie ich im
Nov.

/ilh. Car. Fried. SAMES consiliarii sereniss.
1 in Solms *delineatio iuris publici Mün-*
sis cum *praef.* I. S. P. .... *de vtilitate et*
ia iuris publici specialis singulorum Ger-
:rritoriorum, Giess. apud Iust. Fried. Krie-
:. 4. (9. Bogen).

theil mit den Zweifels= und
iden auszufertigen. Sowohl
aus den Geschichtsumständen
handlungen der Partheyen zum
Vortrages aufgezeichnet hatte,
ien Rechtsfällen B. III. Th. 3.

ume Anhalt=Bernburg hat= VII.
chen Branntweinsbrennereyen
weil in den benachbarten Län=
Branntewein ein Impost ge=
rnburgischen selbst aber Qued=
lerer fremder Branntewein ohne
werden konnte. Als hernach
1 Bernburgischen ein Impost
anntewein gelegt, und (1779.
auf Schenkwirthe eingeschränkt,
ind jede Unterthanen ausgedehnt
:te sich ein Anstand hervorgethan,
: Hintersassen daran gebunden
Eine darüber an mich erlassene
e gab mir Gelegenheit (1779.
chied zwischen Impost und ande=
ier zu erörtern, woraus sich er=
on Landespolizey wegen statt fin=
: an Einschränkungen, welchen
lle unterworfen sind, gebunden

Eben

Rechtsfälle B. III. Th. 3. S. 606-
f eine hernach auch von der Bern=
itterschaft mir darüber vorgelegte
te (1783. Apr.) noch eine weitere
über eben diesen Gegenstand, eben
610-614.

ausend mal vervielfältigtem Ge-
gten Summe Geldes. — Hier
ıäheren Beurtheilung der Sache
g des Verhältnisses zwischen dem
rn oder von den Unternehmern
les zu erwartenden Gewinne.

:hnungen, welche ein Rechnungs- x.
ht anstellen oder prüfen kann,
leglich darthun, daß die 90. Zah-
o. simplen oder bestimmten Aus-
lmben, 117480. Ternen, und
aternen enthalten; daß aber in
zogenen 5. Zahlen nur 5. simple
Auszüge, 10. Amben, 10. Ter-
ıen herauskommen können; daß
reffer in Quaternen 2.555.185.
10. Treffer in Ternen 117470.
995. Nieten zu erwarten sind. —
sich die Hoffnung zu gewinnen
scheinlichkeit zu verliehren für je-
simplen Auszügen wie 1. gegen
ıten Auszügen 1. gegen 89., in
:n 399½., in Ternen 1. gegen
uaternen 1. gegen 511037. —
ı Lotto die Gewinne ohne allen
tnißmäßig bestimmen; so müßte
plen Auszug nicht, wie es thut,
18., für einen bestimmten Aus-
ndern 90., für eine Ambe nicht
)o½., für eine Terne nicht 5300.
, für eine Quaterne nicht 60000.
3. bezahlen. — Mit dem, was
m Gewinner gewährt, bezahlt es
also,

image
not
available

ern Seite die Einlagen, die so
en als Thalern geschehen, und
n von neuem wiederholt werden
unglaublicher Menge geschahen,
en Ständen bis auf den gemein-
f Dienstboten, Knaben u. s. w.
um ihr Glück zu versuchen, in-
ichelten, doch einmal leicht solche
können, wodurch sie mit einem
tausend Thaler gewinnen könn-
uch von so oft meist getäuschter
häufig die traurigsten Folgen von
, Sittenverderbnissen, und Ver-
zu Selbstmorden daraus erwach-

em würde es schwerlich so weit XII.
wenn das wahre Verhältniß
zwi-

Zeitung 1790. Num. 19.) war in
om 18. Apr. 1773. bis dahin 1787.
chuß vom Lotto zu Coppenhagen
thlr. 77. ß. Dän., zu Altona und
115,084. Rthlr. 26. ß., nach Abzug
lten Gewinne und Kosten, worunter
Besoldungen zu Coppenhagen 19000.,
000. Rthlr. waren.

n vom Jahre 1741. findet sich in
antiquit. Ital. tom. 5. p. 78. E. die
"quid *superstitionum* pepererit et ad-
quissimus ille ludus, vix longa oratio-
posset." An dergleichen abergläubi-
ungen, worauf hier ohne Zweifel
n in Italien gemachten Erfahrungen
hat es auch in Teutschland nicht ge-
h viele mit Zurücksetzung ihrer Be-
nur immer tiefer in das lottosüchti-
fallen sind.

rde gleich damals in einer hiesi-
Schrift eingerückt (c); aber
n Jahre wurde ohne mein Vor-
furt ein Nachdruck davon ange-
n selbst der damalige kaiserliche
rius Deinet veranstaltete, der
wegen sonst kein Beförderer des
's seyn durfte, aber selbst in ei-
bey er mir ein Exemplar davon
schickte,

sten Jahrgange des "Göttingischen
er Wissenschaften und Litteratur von
und Forster" (1780. 8.) St. 3. S.

Ankündigung geschah mit Voraus-
Kästnerischen Epigramms vom Jah-
Das Schicksal gab die Pest dem
rtheyisch war es nie; Es gab dafür
t die Zahlenlotterie." — Dann folg-
meiner Schrift, wie sie in dem Göt-
agazine eingerückt war, unter dem
er die Rechtmäßigkeit der Lotterien,
der Zahlenlotterien, eine rechtliche
vom G J. R. P." — Nun fuhr der
: "Obrigkeiten und Unterthanen,
Layen, Gelehrte und Ungelehrte kön-
aus belehren lassen, daß keine Spiel-
wegen ihrer innerlichen Beschaffen-
gen ihrer schädlichen Folgen verwerf-
als es die Zahlenlotterien sind. —
erzeugt, daß, wo man von der wah-
enheit der Sache hinlänglich unter-
wird, gewiß kein Lotto mehr werde
rden. Und um diese heilsame Absicht
en zu helfen, soll der oben gedachte
er dem angegebenen Titel besonders
verden, und bey Eichenbergs Erben
zer zu haben seyn. Er wird 2. Bo-
und die Luft reinigen, wo er nur ge-
herzigt wird" 2c.

image
not
available

eben dem Fürsten geschehene Vor= XIV.
r ich gefragt wurde, gieng dahin,
eter ein Regal zu machen, und
piele einiger anderen Länder Sal=
zum Vortheile der Cammer in
. Weil es hier nöthig war, aus
chte die eigentliche Beschaffenheit
erst genau und richtig zu bestim=
ir darin die glückliche Lage unserer
atten, daß nicht nur die ganz un=
liche Universitäts=Bibliothek uns
ches Buch vergeblich suchen läßt,
cht leicht ein Fach aus irgend ei=
t zu denken ist, worin nicht ein
der hiesigen Lehrer vorzügliche
Erfahrung haben, und nicht gern
einem Collegen mit Nachrichten
gen darüber dienen sollte. — Ich
rrn Hofrath Beckmann zu Rathe,
h dessen freundschaftliche Beleh=
stand gesetzt auf festen Grund zu
enscheinlich klar zu machen, daß
emeinen Grundsätzen, noch nach
Teutschen Verfassung eine Rega=
eters sich behaupten lasse, und
en zu billigen sey Salpetergräber
en Ställe und Keller zur Abkrat=
e zur großen Beschwerde der Un=
der Zeit sollten geöffnet werden
uch dieses Gutachten fand des
Fürsten völligen Beyfall. Es
in Beckmanns Beyträgen zur
3. (1780.) S. 408–426., und
lichen hin und wieder angebrach=

Yy ten

image
not
available

:rkenntniß mit der deshalb ergriffe=
zu wege zu bringen.

ien endlich noch etliche Privatgut= XVI.
m März 1780. auf Anfrage eines
ie Ehe eines Fürsten mit einer neu=
nahlinn für standesmäßig zu halten
2) vom Jun. 1780. auf Anfrage
istuhls zu Aachen über ein vom
e vom Fürsten von Thurn und
irktes Erkenntniß wegen Nichtbe=
licher Postpatente (l).

waren in den beiden Jahren 1779. XVII.
acultätssachen mir zugetheilt wor=
nige, die merkwürdig gnug waren,
htsfällen gedruckt sind; als 1) vom
in rechtliches Bedenken, daß zur
er Erbgerichtbarkeit die bisherige
zur Beschwerde der Unterthanen
illen an einen entferntern zu jenem
e nicht gehörigen Ort nicht verlegt
wie in einer der Reussischen Graf=
Burzbach nach Ebersdorf geschehen
2) vom Jul. 1779. ein Bedenken
giatstifter zu Speier, ihre Befrey=
ung

meinen Rechtsfällen B. III. Th. 3.
98. — Eben daselbst war S. 794-
vom März 1773. ein Gutachten: ob die
Grafen mit einer Adelichen eine Miß=
?

daselbst S. 782-787.

n daselbst S. 632-637.

Abends in Gesellschaft essen zu kön-
nahe bey der Allee und bey dem all-
rsammlungssaale zu seyn, war so
daß uns dadurch der Aufenthalt zu
) immer reizender würde — Nur
ge von Pyrmont über Grohnde und
vogen mich jetzt die Rückreise über
zurichten, wo wir dann ein Paar
eren dortigen Gönnern und Freun-
ur sehr vergnügt zubrachten.

ere kleine Reise wurde mir um diese XIX.
em Freunde Robert zu Cassel vor-
ı er zu Münden eine Unterredung
lten wünschte. Doch ehe es dazu
ıir vorläufig in einem vertraulichen
erkennen, daß die Absicht sey, sich
ındigen, ob ich wohl einen Beruf
g annehmen würde, da der dorti-
ath und Canzler Hombergk zum
gut wie in den letzten Zügen läge.
h in meiner Antwort über diesen
en bekannten Lateinischen Knittel-
meinem Freunde bald begreiflich
unsere Mündische Zusammenkunft
würde, und also füglich unterblei-

etlichen Jahren war unserer Uni- XX.
abener Besuch zugedacht, der im
vürklich erfolgte. Der Herzog
Carl

ıa sede sedes eaque est tibi commoda
ı sede sede, nec ab illa sede recede.

image
not
available

Als nun im Febr. 1781. die be=
hricht einlief, daß der Herzog hier
) vorerst nur eine Nacht, aber auf
e etwas länger hier verweilen wür=
es für meine Pflicht gleich bey der
Herzogs, die auch einige ihm schon
annte hiesige Lehrer, als Spittler
abwarteten, mich vorstellen zu las=
er alle meine Erwartung wurde ich
t gedachten meinen Herren Collegen
ssen, sondern Se. Durchlaucht,
Reisegefährtinn, der Gräfinn von
unterhielten sich beynahe eine ganze
ins, und letztere gab mir selbst ei=
n dem vorerwehnten Schüler der
iie.

folgende Tag schon zur Fortsetzung XXII.
n Reise bestimmt war, begab ich
h vor der Abreise des Herzogs et=
zu vernehmen, den andern Mor=
r in die Krone, wo der Herzog ab=
; wurde auch wieder sehr gnädig
Aber da ein Wagen vor der Thür
fahren bereit stand, nöthigten Se.
nich mit zu fahren; und nun hielt
r meinem Hause, wo der Herzog
gleich seine Absicht gewesen, mich
use zu besuchen. Dieser Besuch,
h ein Cavalier aus des Herzogs
wärtig war, währte über ein Paar

tgegenstand einer ununterbroche= XXIII.
ng betraf den Zustand unserer Uni=

 ver=

rkt gab der Herzog dem bisherigen XXIV
zt noch eine andere Wendung, die
ders als in einige Verlegenheit setzen
ganz überraschenden Anträgen mit
zuweichen. Auf die gnädigste Art
og einfließen, wie er jene Absicht
u erreichen hoffte, wenn er mich be-
, Göttingen mit Stuttgard zu ver-
er ob es nicht allenfalls wenigstens
möchte, daß ich nur einmal auf ein
ahin abmüssigte? — Ich wußte
r zu helfen, als mit der geäusserten
, daß Se. Durchlaucht ein zu gün-
von mir zu fassen schienen, dem
n Umständen nach nicht entsprechen
Ueber diese Unterhaltung schlug es
s nicht verborgen bleiben konnte,
örer zu den Lehrvorträgen über das
ch einfanden. Der Herzog brach
ab, ob ich mich gleich bereit er-
inde heute auszusetzen. Da der
rbeygehen wahrnahm, daß schon
rsaale versammelt waren, trat er
in, und sagte ganz laut, daß er
kreise selbst noch einer Stunde in
e beyzuwohnen dächte.

Rückreise blieb der Herzog einige XXV.
3r. 24–28.), und brachte jeden
ndernswürdiger Aufmerksamkeit
auen Eintheilung aller Stunden
rgen bis zum späten Abend damit
iesige Merkwürdigkeiten zu sehen,
gewöhnlichen Lehrstunden hiesi-

Yy 5 ger

iers auf der Stelle mit wenigen
Worten.

ieit wurde auf der Bibliothek, XXVI
'te, und im botanischen Garten
der Bibliothek, wo der Aufent-
n Nachmittag währte, mußte
e die Gerechtigkeit widerfahren
leicht ein Fremder, selbst unter
h der Gelehrsamkeit ganz wid-
r litterarischer Kenntniß, so vie-
eiste, und mit so unermüdeter
Fach vor Fach alles durchgesehen
so zeigte sichs alle Mittage an
iesmal eine beträchtliche Anzahl
n verschiedenen Facultäten gebe-
r mit Verwunderung wahrneh-
ie der Herzog mit einem jeden
: seiner besonderen Wissenschaft
Gespräche einließ (t).

esem ganzen erhabenen Besuche kön-
ngesehen werden die Göttingischen
eigen 1781. S. 249. 250. 257.

jahre 1781. gab es in meinen häusli- I.
Verhältnissen eine Veränderung, die
gende Zeit nicht geringen Einfluß hat-
sere bisherige Zöglinginn (die Niece
u, Wilhelmine Stock) war jetzt in
n, und hatte in ihrer Bildung und
so viel empfehlendes, daß uns schon
räge zu ihrer Verheirathung gemacht
e uns aber noch nicht annehmlich schie-
lich meldete sich ein abwesender Freund,
ser Herz nicht gedacht hätte, von dem
aber versichert halten konnten, daß sie
ey ihm seyn würde.

war eines Predigers Sohn aus dem II.
ser Lande; seine Familie und deren recht-
Gesinnung war uns bekannt. Erst vor
jahren hatte er zu Göttingen studiert,
) Geschicklichkeit, Fleiß und gutes Be-
h vorzüglich ausgezeichnet. Zu Braun-
e er hernach einige Zeit advocirt, und
unsere dortige Familiensachen aufs beste
Er hatte aber bald einen Beruf als
r Regierungsrath nach Wittgenstein be-
, und nachdem er etliche Jahre da mit
Beyfall gedient hatte, war er erst vor
vom Fürsten von Anhalt-Bernburg-
burg als Hofrath nach Hoym berufen,
usser den Cammersachen alles übrige im
des Fürsten zu besorgen hatte. Von da
e er mir erst schriftlich seine Absicht, und
von mir erhaltene Antwort fand er sich
ich ein. So wurde die Sache selbst bald
gt, und zur Vollziehung der Heirath die
Zeit

ade des Herrn Landgrafen hatte ich IV.
ich meiner Rückkunft zu Göttingen
emein höfliches Schreiben des Mar-
et zu danken, worin mir auf Sr.
Befehl die Stelle eines Ehrenmit-
in Höchstdenselben (1777.) gestifte-
Gesellschaft angetragen wurde. Na-
se nahm ich diesen ehrenvollen An-
rthänigstem Danke an, und erhielt
unterm 7. April 1781. die förmliche
darüber.

ge nach unserer Zurückkunft von V.
(1781. Apr. 24.) die Heirath, die
Reise dahin veranlaßt hatte, voll-
der glücklichen Art, wie wir zu
eben gewohnt sind, bedurfte es kei-
ochzeits-Feierlichkeiten. Nur die
andten und wenige Freunde wur-
ten, und ohne eigentliches Gast-
chmittags mit Caffee und etwas
nd Weine bedient. Dem jungen
ubten seine Geschäffte nicht zu lan-
bleiben. Wir mußten ihm aber
e nächstbevorstehenden Pfingsten
m zu kommen; — ein Verspre-
rfüllung uns großes Vergnügen

Weg würde uns über den Harz, VI.
Seesen über Goslar und Halber-
iben. Wir machten aber, um
finden, lieber einen Umweg von
Wolfenbüttel und Rocklum nach
Halber-

Wasser erwarten kann. Nur an Stei-
e Gegend so arm, daß die Stadt
nicht hat gepflastert werden können.
ußgänger ist an den Häusern ein Fuß-
Kies zubereitet. — Um Hoym herum
einer Entfernung von einer bis drey
e beträchtliche Anzahl merkwürdiger
B. Aschersleben und Halberstadt, als
Stationen auf dem großen Wege von
h Braunschweig, ingleichen Quedlin-
llenstädt, Gernrode, Blankenburg,
u. s. w.

Nähe von Ballenstädt, als dem gewöhn- VIII.
fenthalte des regierenden Fürsten von
Bernburg, von dem ich schon viele Pro-
nädigsten Wohlwollens erhalten hatte,
s mir zur Pflicht persönlich meine Auf-
zu machen. — Hier fand ich eine so
e Aufnahme, daß ich nicht nur zur Tafel
wurde, sondern auch mit den gnädigsten
en eine weitere Einladung bekam den
n Tag mit meiner Frau und dem jungen
e zu einer Parthie auf ein benachbartes
oß zu kommen. Zu dieser Parthie nahm
st mich allein zu sich in seinen Wagen,
rdigte mich die ganze Zeit über der ver-
sten Unterredung, selbst über einen großen
einer Lebensgeschichte und anderer Ver-
e in Haus- und Landessachen. In einem
Wagen nahmen der Erbprinz und die
sinn meine Frau und ihre Niece zu sich,
nach ebenfalls nicht gnug rühmen konnten,
snehmend gnädig und angenehm sie von

 diesen

...henburg, zwischen Hessen-Darmstadt
...rg an der Höhe und mehr anderen
... ähnlichen Irrungen es nicht fehlt.
...ückſicht war es mir ungemein erfreu-
...) jetzt so zuverlässig wahrnahm, daß
... Bingel durch seine Rechtschaffenheit
...eit sich das völlige Vertrauen sowohl
...nden Fürsten als seines eignen Herrn
...atte. An statt, daß solche Irrungen
...Häuser sonst oft von beiderseitigen Rä-
...dienern mehr unterhalten und vermehrt,
...egt oder vermindert werden, war es
...beide fürstliche Häuser gleich vortheil-
... beide zum Hofrath Bingel gleiches
... hatten, und dieser davon zu beider
...ntracht und Nutzen den besten Gebrauch
... Mehrmal wurde es ihm sehr nahe ge-
...st in des regierenden Hauses Dienste zu
... Dazu ließ er sich aber durch keine noch
...ilhafte Bedingungen bewegen. In der
...d er sich dabey für seine Person besser,
...eich noch mehr Gelegenheit das wahre
...eider Häuser zu befördern. Das Ver-
...das der Fürst Friedrich Albrecht von An-
...rnburg zu ihm hatte, hat bis an dessen
...tgewährt, und noch zuletzt bey dem wich-
...orfalle der (1793. März 3.) erledigten
...erbstischen Succession sich in seiner völli-
...röße gezeigt, ohne daß dem fürstlich
...nburgischen Hause das geringste dadurch
...ngen ist.

...n Hoym aus fuhren wir diesmal an einem XI.
... Tage auch noch über Quedlinburg nach

onsilio gehöre; so würde er dem
mit voller Zuversicht ...... mich
schlag bringen, wenn er wüßte, ob
ag mir annehmlich seyn möchte?
ihr er fort,) sey ich seit langen Jah-
ngen eingewohnt; dasige Besoldun-
rk; und die ...... Achtung, in wel-
Hofe und auf der Universität stehe,
nug. Wie es jedoch an letzterer auch
und Leipzig nicht fehlen würde, und
der Annehmlichkeit des Ortes Göt-
eipzig in keine Vergleichung treten
müsse er in Ansehung des Einkom-
enachrichtigen, daß zwar 1) das Or-
sich selbst nicht mehr, als eine alte
on 350. Rthlr. habe; daß jedoch da-
en sey 2) eine Stelle im Oberhofge-
m das Einkommen auf 289. Rthlr.
rde; 3) die erste juristische Profession
m Decemvirate, wovon die stei-
fallenden Nutzungen wohl auch 460.
gen möchten; 5) ein Canonicat zu
das von Anfang zwar kaum 200.
in jedoch fleissig Ascensionen und Op-
imen, in der Folge weit mehr ein-
die Assessur in der Juristenfacultät,
dem Ordinario gebührende doppelte
ebst den muneribus, wohl auf 3000.
hnet werden könne. Ich sähe also,
ian diese Stelle nur mäßig anschlage,
er ihre 4000. Rthlr. im Conventions-
uße einbringe, mithin so beschaffen
an sie einem ehrlichen Manne wohl
nne. Er bitte sich daher meine Ge-

 dan-

image
not
available

:igen Lehrvorträge sowohl über
und Staatsrecht, als über Reichs-
tenrecht behielten nicht nur ihren
gang (v); sondern mit dem Jah-
re

aren Henrich der LI. jüngerer Linie
; von Ebersdorf, Carl Graf von
y von Wien (den sein Herr Vater,
wsky, hieher begleitet hatte), E. C.
Otterndorf, Phil. Chph. v. Rad -
Ernst Carl v. Reizenstein - Franken,
ldern - Holstein, Mich. Ant. v. Tens-
:ünster, Gust. Ant. v. Wolfradt -
ustin. von Adlerflycht - Frankfurt,
:en, Chr. Fried. v. Brockdorf - Hol-
:. Wilh. Fried. v. Canstein, Carl v.
- Wertheim, Wilh. v. Hompesch -
). v. Jessenack - Ungarn, Franz Henr.
- Holstein, Carl Fried. Gerh. v. Use-
gen, Burch. Henr. von der Deken -
Ge. Wilh. Aug. v. Pape - Hannover,
ır. Reinh. v. Roeder - Würtenberg,
)r. v. Willich - Zelle, Arn. Gottl. Eh-
ıig, Wilh. Ant. Klewitz - Magdeburg,
. Lor. Meyer - Hamburg, Chr. Jac.
: - Annaberg, Fr. Ernst Geller -
weig, Joh. Fr. Wilh. Heiliger - Han-
rnst Ludw. Posselt - Durlach, Joh.
. Schröner - Colberg, Fried. Susemihl
burg, Ernst Aug. Wilh. Wackerhagen
g, Joh. Fr. Canzler - Wolgast (Dr.
atlehrer zu Göttingen), Joh. Franz
n - Straßburg (jetzt unter den Deputir-
ıris), Engelb. Floret - Werl (jetzt ge-
ecretär des Churfürsten von Cölln), Fr.
ambsjäger - Heidelberg, Jul. Gottfr.
Seyfrieden - Gotha (jetzt Burgfriedb.
Ge. Phil. Wedekind - Bentheim.

Die Reichsgeschichte 1781. hörten 145.,
atsrecht 157. — Darunter waren meist

auch

ınen neuen Glanz erhielt. —
des Winter halben Jahres von
bis Ostern 1782. bekam ich in
des fürstlich Nassauweilburgi=
Raths von Botzheim die ange=
, daß der Erbprinz von Nas=
:en diese Ostern unsere Universi=
de; mit dem Auftrage, daß ich
ge Wohnung und andere nöthige
orläufig sorgen möchte (x). Ich
ı eben dem Hause, wo ehedem die
zen gewohnt hatten, das oberste
d besorgte alles übrige, was sich
stalten ließ, so gut ich konnte. Ich
nügen, daß alles genehmigt wur=
er Ankunft des Prinzen nebst sei=
, dem Saarbrückischen geheimen
, auch deren Beyfall nicht ver=
ln Hörsaal wurde dadurch auf ein=
end, da der Erbprinz von Saar=
im Sommer 1782. die Reichsge=
im folgenden halben Jahre das
en mir hörte (y). Sein hiesiger
Auf=

äre damals nicht ein besonderes Ver=
ischen den beiden Seemächten gewesen,
Fürsten von Nassauweilburg Bedenken
ochte für seinen Erbprinzen eine Uni=
wehlen, deren Rector magnificentissimus
von Großbritannien (wiewohl nicht als
ndern als Churfürst von Hannover) war;
ı wir wahrscheinlich das Glück gehabt
beide damalige Nassauische Erbprinzen
hen. Für den Erbprinzen von Weilburg
zt Leipzig gewehlt.

im Sommer 1782. hörten die Reichsge=

 schich=

nonter Reise entgieng uns jetzt XVI.
iehrige Hofräthinn Bingel, die
Jahren unsere Reisegefährtinn
folgenden Jahre (1782.), da
iit einer Tochter erfreuet, aber
durch den Tod verlohren hatte,
n Vorschlag, daß sie zu ihrer
niger Zerstreuung uns wieder
egleiten möchte. — Ihrem
seine Geschäffte nur in so weit
age auch für seine Person An-
daß er seine junge Frau etliche
unserer Abreise nach Pyrmont
ns überlieferte, und gegen das
nnencur selbst von Hoym nach
seine Frau nach Hoym wieder
men. Den Rückweg nahmen
Hannover, wo besonders mein
ein rechtes Geschäfft daraus
die Paar Tage unsers dortigen
. 26. 27.) ungemein vergnügt

enen Reisen und andere Zer- XVII.
mich doch nicht ab sowohl in
ils practischen Arbeiten auch in
ren fortzufahren. So brachte
. den zweyten Theil meiner Lit-
)en Staatsrechts, und im Jah-
Ausgabe meiner institutionum
ande. Noch mehr war ich mit
Facul-

Franzosen besetzt war. Unglückli-
er (1797.), als der letzte seines
iem Sturz vom Pferde ums Leben.

image
not
available

dadurch bewogen, weil in der
ttgard noch der junge Stock war
, dessen dortiges Befinden und
Wunsch bey mir erregte, sowohl
der ganzen Einrichtung der Aca-
d Stelle nähere Kenntniß zu be-
hoffte ich diese Reise über Ulm
ugsburg und München fortsetzen
ch an diese letztere beide Orte auf
ch 1746. zu Wasser von Ulm bis
hatte, nicht gekommen war.

rniß hätte beynahe den Entwurf XVIII
reitelt, da ich bald nach unserer
n Pyrmont wieder einen Antrag
der Fortsetzung meiner gewöhnli-
n noch ein so genanntes Privatissi-
, dem ich diesmal eben so, wie vor
it dem Comte de Chatenay, nicht
en konnte. Es war der Graf Lu-
telalfer, der schon Aussichten ha-
m Turiner Hofe im diplomatischen
zu werden. (Er kam bald hernach
Sardinischer Gesandter nach Nea-
ner nach Wien, und 1797. nach
dieser bezeigte sehr angelegentlich
h, daß ich ihm das wesentlichste
Teutschen Staatsrechte erklären
Lateinischen Sprache zwar in so
, daß er mein darin geschriebenes
für sich lesen konnte. Aber der
prache ganz unkundig mußte er von
nzösische Erklärungen erwarten.

Zum

image
not
available

ıen Vetter, der damals hier
nen. Wir reiseten so früh ab,
dem Tage nach Jeßberg, den
h Giessen, den dritten bey gu-
kfurt kamen. Hier verweilten
ge, und beschleunigten unsere
t. 27.) so, daß wir an eben dem
adt und Heppenheim nach Hei-
enden Abend über Wieseloch,
gen bis Enzvaihingen kamen. —
agen war der damalige Groß-
ser) von Rußland zu Stutt-
eine große Erwartung vieler
da zu sehen seyn würden, (wie-
artung diesmal nicht entspra-
Menge Fremde dahin gezogen.
erst die Nachricht abgewartet,
der Großfürst von Stuttgard
n nicht in die dortigen Unru-
Desto angenehmer wurden uns
ereisen von Frankfurt aus, da
nde, die von Stuttgard zurück-
An einem Tage zehlten wir
runter die Herrschaften von
etzt 1797. als regierender Her-
rzog Friedrich und dessen Fa-
st auf allen Stationen waren
estellt; wir wurden aber nir-
weil überall Pferde waren,
Rückwege mitnehmen konnten.
ı, der letzten Station vor
en wir nach abgewartetem
acht zu Hülfe, und, entschlos-
lt zu Stuttgard auf den Rück-
weg

image
not
available

it seinem Gefolge gewesen war,
leiner ehemaligen Reise (1746.)
e Tage logirt hatte. Es war
noch ausgehen zu können. Ich
einen angenehmen Besuch von
emaligen Zuhörer, dem Consu-
er meine Ankunft eben erfahren
noch über manches, das mich
e, freundschaftlich unterhielt.

Reise trafen wir den folgenden XXII.
tion zu Günzburg mit den zwey
dion und ihrem Gesellschafter
en, die eben auf der Reise nach
waren. Sie hatten uns noch
sie, hier erwarten können. Wir
daß die Fortsetzung unserer bei-
auf verschiedenen Wegen uns
der trennte. — Mittag hiel-
zweyten Station zu Susmers-
ien Nachmittags (Sept. 30.)
n Augsburg an. Hier fanden
ngenehme Wohnung (bey Linay
en), wo die Lage an einer brei-
aße sehr vortheilhaft war. Wir
übrige Zeit des Tages uns in
umzusehen, verspahrten jedoch
ere Rückreise, und eilten gleich
g (Oct. 1.) über Ehresburg und
ich München, wo wir so zeitig
ir unsere Mittagsmahlzeit bis
inten.

hofe, der uns hier empfohlen XXIII.
n Hirsche, bey Schnurrer) fiel

image
not
available

ır Tafel eingeladen, wo ich meh-
ssante Bekanntschaften machte.
h der Fürst Reuß von Graiz,
erlich königlicher Gesandter zu
iemlich lange mit mir unterhielt.
ch der damalige Englische an den
n den Münchner Hof accreditirte
Trevor nebst seiner Gemahlinn;
Gebuhrt eine Schottländerinn,
ht ein Compliment darüber ma-
s sie nach einem nur kurzen Auf-
schland schon eine solche Fertig-
Sprache erlangt hatte. — An
ich den Abt Denina zum Nach-
damals auf der Reise von Turin
Bestimmung nach Berlin sich
uch diese so zufällig hier getroffe-
: war mir desto angenehmer, je
ihm versichern konnte seine Ita-
hte mit Vergnügen gelesen zu ha-
ugte er vorzüglich darüber seine
daß ich so viele Speisen vorbey
auch so wenig Wein tränke.

angenehme Bekanntschaften fand XXV.
heit mit verschiedenen Bairischen
chen, als mit Westenrieder, oder
etlichen, die zuvor unsere gelehr-
Göttingen gewesen waren, als
Semer ꝛc. — Ich ließ aber auch
ıutzt, um die wichtigsten Merk-
sehen, als das churfürstliche
pelle mit dem prächtigen Kirchen-
ie, wovon kurz vorher Pius der

image
not
available

agsessen fand ich gleich in der Un= XXVII.
em Herrn Prälaten an demselben
r mit der neuesten Litteratur wohl
Selbst unsere Göttingische gelehr=
ten an ihm einen fleissigen Leser.
beschäfftigte sich zugleich mit dem
Jugend, beynahe wie eine Art
emie. Die Conventualen waren
r Litteratur mehr bewandert, als
ı meisten Klöstern gewöhnlich zu
tliche ihrer adelichen Zöglinge wa=
er Tafel, unter andern ein Graf
chon damals entschlossen war, erst
hernach zu Göttingen seine Stu=
ɔen.

n hatte ich Ursache die Bibliothek XXVIII
sowohl wegen ihrer äusserlichen
und geschmackvollen Einrichtung,
swahl der Bücher, worunter viele
tischen Schriftstellern waren. Man
ıs große Compliment auch von mei=
n mir verschiedene zu zeigen. —
gebäude ist ungemein geräumig.
ich für Fremde bestimmten Zimmer,
Schlafen angewiesen wurden, wa=
hl eingerichtet. — Mit dem Mit=
über die sonst im Kloster gewöhnli=
as auf uns gewartet worden; das
olgte darauf desto früher. In bei=
vir es nur darin nicht nach unserer
den, weil es eben Fasttag war, und
Fischspeisen aufgetragen wurden.

n berühmten Mechaniker Namens
Abends giengen wir in die Comö-
kam ich in der Loge, die uns ange-
von einigen unserer ehemaligen ge-
ürger, die mich gleich erkannt hat-
such, der mich fast die ganze Comö-
unterhielt. Von dem Schauspiele
wenig sehen können. Ich hörte
d, daß ich nichts dabey verlohren
s nur eine ambulatorische Gesell-
Jene Herren luden mich schon sehr
h in ihre Häuser ein. Ich mußte
en meiner weiter vorhabenden Rei-
n. — In Weingegenden pflegte
n Herbstreisen sehr auf gute Trau-
, um sie zugleich zu einer Art von
benutzen. Diesmal schlug die
fast überall fehl. Zu Augsburg
ie großen Tyroler rothen Trauben
ßen schadlos.

setzte Rückreise richteten wir so ein, XXXI.
lbend zu Ulm und den folgenden
gard ankamen. Da wir auf der
gard vorbey über Canstadt gefah-
rweilten wir jetzt etliche Tage zu
Hier besuchten wir täglich die
Wir sahen alle Hörsäle; in einem
ir den Herzog im Gemählde, meist
dungen abgebildet, wie sie zu den
wozu der Hörsaal bestimmt war,
sich

ürde. Nach meiner Rückkunft fand
aß es hier war.

image
not
available

nahme, die ich auch in diesem
das Vergnügen, das mir die
haltung so würdiger Freunde
icht gnug rühmen. — Eben
in vollem Maaße, da ich den
den publicistischen Patriarchen
m ihm ganz unerwarteten Be-
Mein Lehnbedienter wußte
dieser berühmte Mann wohnte.
schon auf die Vermuthung,
Reisenden wenige ihn besuchen
d ihn in einem mittelmäßigen
mmer zur Miethe bewohnend.
ich, daß er noch die völlige
eistes besaß. Hart kam es uns
r uns nicht länger unterhalten,
ter zusammenkommen konnten,
alt zu Stuttgard keine weitere

Bekanntschaften, die ich hier XXXIII
der vorzüglichsten mit dem ge-
der Teutschen Staatscanzley,
Professor, nachherigen Regie-
In der guten Meynung, die
ner Gelehrsamkeit und anderen
ten hatte, bestärkte mich gar
s ihm Moser beylegte, das ich
iche Bekanntschaft jetzt noch be-
Nicht weniger interessant war
e Bekanntschaft mit dem Regie-
Normann, den der Herzog schon
als ein Beyspiel genannt hatte,
demie ein junger Mann beynahe

ange mehr überlebte. Neue
n ich diesmal mit dem gehei=
ind mit Schnaubert, der da=
rer zu Giessen lebte, und mir
nem Freunde Böhm sehr ge=
Nachdem ich die sechste Nacht
siebente zu Cassel zugebracht
23. Oct. wieder zu Göttingen,
Lehrstunden zu rechter Zeit an=

eit war, die ich an den meisten XXXVI
eise zubringen konnte; so ließ
nde unbenutzt, um soviel mög=
igste an jedem Orte zu sehen,
schaften zu machen, oder alte
rzu half mir unter andern mei=
Orten, wo Schauspiele wären,
tunden, die ich sonst doch nicht
e anwenden können, in Schau=
n. So fügte es sich, daß ich
furt, zu Augsburg, zu Mün=
rd, zu Manheim, und zu Mainz
Gesellschaften auf dem Theater
und an einem jeden dieser Orte
e erreichte, um welche es mir
Schauspiele selbst zu thun war;
geschickter Ausführung guter
lnhörung guter Musik und Sing=
s nicht gleichgültig blieb; wie
München, Manheim, Stutt=
der Fall war. — Persönliche
zu erlangen oder zu erneuern
s Mittel zu Augsburg, wie ich
schon

XLIX.

d Reisen vom Herbste 1782.
n Herbste 1783.

1 im Winter 1782. und im Sommer
monter Brunnencur. — IV. V. Herbst-
weiter über Bernburg, Dessau, Wör-
Meissen nach Dresden. — VI. VII.
Wettin, Cönnern, Aschersleben nach
ach Göttingen. — VIII. Nebenabsicht
jährigen Reise für einen Vetter, des-
ur die von ihm gefaßte Hoffnung ver-

eise 1782. kam ich frühzeitig I.
um meine Winterlehrstunden
ufangen, und sie also gegen
so zu endigen, daß der folgen-
richt darunter litt (c). Es
fehlte

ter 1782. waren im Staatsrech-
; darunter nebst dem Erbprin-
u-Saarbrücken, der Graf Carl
on Schulenburg von der Wolfs-
rafen Friedrich, und Gebhard
us Dänemark; *Lord John Russel*
Verwandter des Herzogs von Bed-
nherr von Korf von Osnabrück;
Marschall von Ostheim † 1782.
Aug. Wilh. v. Pape aus Hanno-
richtsassessor), Ge. v. Hinüber
zt Churbraunschweigischer Resident
ndolf aus Schottland (Begleiter
), Christ. Franz Weidenfeld aus
(seit 1796. Nov. C. G. Assessor
— Im Sommer 1783. waren
hörern der Reichsgeschichte ein
Graf

image
not
available

h hinzu, da der Hofrath Gust. Bernh.
nn, dem ich am 18. Sept. 1782. das
: übergeben hatte, am 4. Apr. 1783. mit
gieng, wodurch das Exdecanat mit den
bhangenden Geschäfften in der Universi-
putation und juristischen Promotionen
n bis zum 18. Sept. 1783. mir zu Theil
Es ließ sich also wohl erwarten, daß
über in schriftstellerischen Arbeiten we-
mir geschehen konnte. Doch brachte
ay 1783. den dritten und letzten Theil
tur des Teutschen Staatsrechts noch
(e). Um Pfingsten verreisete ich dies-
mal

seiner Schwestern, eben daselbst S. 891-
— 4) vom Apr. 1783. auf Verschickung
en von der Justitzcanzley zu Zelle ein Fa-
rtheil über Erklärung der Worte: "Liegt
d im Todbette," eben das. S. 1083-
— 5) vom May 1783. für eine verwitt-
yfrau Voit von Salzburg ein von der
begehrtes Bedenken die Absonderung
ns vom Erbe betreffend, eben daselbst
- 1068. — Unter den noch nicht ge-
Bedenken dieser Zeit war vorzüglich ei-
Febr. 1783., dessen Ausarbeitung im
r Facultät ein Lüttichischer Domherr
eige, der deswegen im Januar 1783.
hieher gekommen war, für seinen Für-
von mir verlangte. Es betraf einen
Gegenstand, worin die Facultät dem
ht unrecht geben konnte, da es um ei-
riff in das landesherrliche Besteu-
t galt, das die ritterbürtigen Land-
rem Privatvortheile über die unritter-
üterbesitzer sich anmaßen wollten.

er dritte und letzte Theil der Littera-
eutschen Staatsrechts enthielt von
Büchern

sende Gesellschaft auf den folgenden Tag per-
h einzuladen pflegte.

So schrieben sich auf diese Tafel immer nur III.
n von Adel oder höhere Standespersonen.
wurden zu Zeiten auch wohl andere dazu
aden, wenn etwa der Fürst von Waldeck,
einer von seinem Gefolge, den Caffee gab,
auch sonst jemand eben an der Reihe war,
ielleicht einen besonderen Freund unter der
en Gesellschaft hatte. Diese Ehre wider-
mir mehrmal nach einander, auch so, daß
e Frau und unsere Gefährtinn, das jetzt
emoiselle Achenwall, eine Tochter meines
bigten Freundes, war, mit eingeladen wur-
Ohne Unanständigkeit konnte ich es nicht
nen. Nur zu genießen, ohne an dem Auf-
e Theil zu nehmen, fand ich auch bedenklich.
ich endlich Ursache hatte zu glauben, daß
es nicht übel nehmen würde, wenn ich mei-
Namen mit aufschriebe; so that ich es, und
auf diese Art mit in die Reihe, die freylich
vergnügtern Genusse des Frühstücks, mit
aben eintretenden Gelegenheit zu mancherley
nntschaften und Unterhaltungen, nicht we-
eytrug. Meinem Beyspiele folgte hernach
der berühmte und überall beliebte Möser.
rhaupt half es etwas dazu, daß die bisher
Theil zu auffallend gewesene Absonderung
dels von allen Nichtadelichen seitdem nach
nach merklich gemildert wurde.

Meine diesmalige Herbstreise veranlaßte ei- IV.
ich eine freundschaftliche Einladung nach

Bbb Hoym,

image
not
available

ingen. Der Minister Gutschmidt unterhielt
orzüglich ausführlich über einige Verhält-
unserer beiderseitigen Studien und der Uni-
äten Leipzig und Göttingen. Er gestand
nter andern schon die Absicht unsern Geißler
uns wieder auf eine Sächsische Universität
zunehmen; — eine Absicht, die mit seinem
nach Wittenberg bald in ihre Erfüllung
, die ich freylich nicht mißbilligen konnte.

Die Rückreise traten wir an einem Samstage
ds an, nachdem wir erst noch einer Operette
ewohnt hatten, worin wir den Churfürsten
seine Gemahlinn sehen konnten, und eine
iche Sängerinn (Allegranti) hörten. Wir
en die Nacht durch zu fahren, um, wo möglich,
folgenden Tag zu Leipzig eine Predigt des
mten Zollikofers zu hören. Aber noch in
Vorstadt von Dresden brach etwas am Wa-
darüber verspätete sich unsere Ankunft zu
ig, daß ich jene Absicht verfehlte. Ich wand-
er doch den folgenden Tag (Oct. 13.) dazu
sowohl diesen als andere Leipziger Gelehrte
suchen, war auch glücklich gnug die meisten
treffen, als ausser Zollikofern, Platner, See-
Wenk, Sammet, oder am dritten Orte z. B.
nem Concerte auf dem Gewandhause sie zu
n, als Schmiedel, Siegmann 2c. Auch dem
ister von Wurmb, der jetzt der Messe halber
eipzig seyn mußte, machte ich meine Aufwar-
; wie auch dem Erbprinzen von Nassau-
lburg, bey dem ich zur Tafel eingeladen wur-
Ein unvermutheter Besuch vom Chursächsi-
Comitialgesandten von Hohenthal, der eben

 zu

image
not
available

Vortheile gewesen seyn, weil er hin und
: Freunde fand, die so viele Geschicklichkeit
ndere gute Eigenschaften an ihm wahrzu-
en glaubten, daß sie ihm vielleicht zur er-
Stuffe seines Glücks beförderlich hätten seyn
n. Aber eine tödtliche Krankheit machte
n Leben, als er kaum seine Studien geen-
hatte, und nach rühmlich überstandenem
en eben im Begriff war, Doctor zu werden,
ı früh ein Ende.

Das Beyspiel des Erbprinzen von Nassau- II.
rbrücken hatte für unsere Universität den
lichen Erfolg, daß sie bald noch mit mehre-
gelehrten Mitbürgern von fürstlichem Stan-
ehrt wurde. — Noch während der Anwe-
it des erstern fand sich (1784. Oct.) der
z Carl Joseph von Lichtenstein aus Wien
ins ein, das uns desto schmeichelhafter war,
Joseph der II. selbst die Wahl unserer Uni-
tät und die Einrichtung seiner hiesigen Stu-
für ihn bestimmt hatte. Als beide, sowohl
Erbprinz von Saarbrücken als der Prinz von
enstein, hernach abgegangen waren, folgten
5. Oct.) noch der Prinz Carl Joachim Egon
Fürstenberg, und (1786. May) der Prinz
drich Franz Joseph von Anhalt-Bernburg-
aumburg, den sein Vormund, der regie-
e Fürst von Anhalt-Bernburg, hieher schickte.

Alle diese Prinzen lebten auf einen sehr an- III.
digen, aber nicht übertriebenen Fuß; meist
so, wie bisher studierende Herren aus gräf-
n Häusern bey uns gelebt hatten. Ein jeder
hte einen Begleiter mit, der die Stelle eines
meisters vertrat, auch meist die Lehrstunden
besuchte, obgleich zu deren Wiederholung
Befinden andere Candidaten als so genannte
etenten angenommen wurden. So ward
Erbprinzen von Saarbrücken ein geheimer
h Messerer, dem Prinzen von Lichtenstein ein
esuit Hofstetter, dem Prinzen von Fürsten-
g ein gewesener Major von Geppert aus Of-
burg, dem Prinzen von Anhalt einer Namens
ri, mitgegeben. Sie giengen in die Collegia,

 wie

hen (i) und anderen wegen ihres Fleisses und

on Browne aus Liefland (wo sein Vater bis n sein hohes Alter General-Gouverneur war); —) Christ. Carl Graf von Schimmelmann aus Holstein (ein Sohn des Finanzministers zu Copenhagen); — 6) Joh. Chph. Max. Graf von Degenfeld-Schomburg aus Schwaben; — II) im Sept. und Oct. 1784. 7) Ernst Graf von Wallmoden-Gimborn (ein Sohn unsers Generals, starb nur zu früh, als bereits angesetzter Cammerrath zu Hannover, auf Reisen zu Copenhagen); — 8) Ge. Graf von Einsiedel aus der Oberlausitz (den sein Herr Vater, ehemaliger Minister zu Dresden und Chursächsischer Gesandter zu London, nebst seiner Frau Gemahlinn, hieher begleitete); — 9) zwey Brüder, Franz Joseph, und 10) Philipp Anton, Grafen Schenk zu Castelle; — 11) Ernst Graf v. Bernstorf; — V) im Apr. 1785. zwey Brüder, 12) Ladislav, und 13) Stephan Grafen Teleki von Szek aus Siebenbürgen und Ungarn; — 14) Chr. Aug. Ludw. Graf von Taube aus Lüneburg.

(i) z. B. Phil. Ad. Friedr. v. Münchhausen (ein Bruders-Sohn unsers verewigten Maecens), Carl Otto v. Lilienfeld aus Esthland, Fried. Ferd. v. Raet aus Oberyssel, Franz v. Reuchlin, und Franz Ant. v. Venningen - Manheim, Seb. Phil. v. Schönhammer - Biberach, Franz v. La Sollaye - Baden, Balth. Died. und Friedr. Aug. v. Berg - Liefland, Fried. Wilh. v. Retelhod - Rudolstadt, Franz Aug. v. Meding (jetzt Viceberghauptmann zu Clausthal), Chph. v. Rosalino - Frankfurt, Friedr. Chph. Vict. v. Thomstorf - Mecklenburg, Carl Albr. Friedr. v. Viereck, Wilh. v. Eichler v. Auritz - Anspach, zwey Brüder v. Fagel aus dem Haag (der eine seitdem bis zur Revolution Greffier zum Haag, der andere Gesandter zu Wien), ... v. Gagern - Zweybrücken (jetzt geheimer Rath zu Weilburg), Otto Phil. v. Groß (Domherr zu Bamberg und

image not available

r andere in ihren Lehrstunden begleiteten (l), meinen Zuhörern dieser Zeit finde, kann icht anders als mit der angenehmsten Erinnerung daran zurückdenken (m).

Zu

Herausgeber von R. H. R. Gutachten), Fried. Bouterweck - Goslar (jetzt Prof. zu Göttingen), Henr. Wilh. Carl Harnier - Cassel, Sebast. Maacord - Stablo, Conr. Hieron. Tuckermann Harz (jetzt Stadtsynd. zu Göttingen), Hans Carl v. Zwierlein - Wetzlar (jetzt C. G. Procurator), Joach. Dehn - Reval, Erhard Adolf Matthiessen - Altona, Melch. Carl Pfister - Bamberg (nachher Prof. dann geh. Secretär daselbst †), Max Fried. Wenner - Münster, Chr. Ernst Weiße - Leipzig (Doctor, Privatlehrer und Schriftsteller daselbst), Casp. Jos. Bigeleben, Jac. Fr. Ge. Emmrich - Meinungen (jetzt Prof. zu Altorf), Nic. Thadd. Goenner - Bamberg (jetzt Prof. daselbst), Ant. Dietr. Gütschow - Lübeck, Joh. Ge. Moenkeberg - Hamburg, Ernst Aug. Rudloff (ein Sohn des G. J. R., jetzt Hofrath zu Hannover), Ge. Fried. Brüggemann - Hannover (jetzt Hofrath daselbst), Carl Fabricius - Wismar.

(l) z. B. Hofstetter mit dem Prinzen von Lichtenstein, Major v. Geppert mit dem Prinzen von Fürstenberg, Hauptmann v. Bürdel mit dem Grafen von Breuner, Abbe' v. Diesbach mit dem Grafen von Browne, Riedel mit dem Grafen Teleki, und Joh. Phil. Gregel mit dem Grafen von Schenk-Castell (jetzt Professor des Kirchenrechts zu Würzburg, wo er sich seit 1787. durch vorzüglich gründliche Schriften recht ausgezeichnet hat).

(m) Ueberhaupt hörten 1783. Michaelis das Staatsrecht 161., — 1784. Ostern die Reichsgeschichte 144., — 1784. Mich. das Staatsrecht 150., — 1785. Ost. die Reichsgeschichte

119.,

rage über das diesem Gegenstande gewidme-
pitel im Staatsrechte hätte geschehen kön-
— Im folgenden Winter (1785-1786.)
erholte ich diese öffentliche Lehrstunde nur auf
llgemeine Kirchenstaatsrecht eingeschränkt (n).
dabey einigen Leitfaden vor Augen zu haben
ich einen kurzen tabellarischen Grundriß auf
n Bogen dazu drucken, und einen ähnlichen
ndriß um auch den Umfang der Christlichen
gion in ihrem ganzen Zusammenhange über-
zu können.

Von Facultätsarbeiten dieser Zeit, deren vo
3. 9., 1784. 5., 1785. 3 mir zugetheilt
n, sind nur wenige gedruckt (o); noch we-
niger

(n) In den öffentlichen Lehrvorträgen über das Fürstenrecht, wozu im Winter Dienstags und Donnerstags die Nachmittagsstunde von 3. bis 4. gewidmet war, fanden sich im Winter 1784. 111., im Winter 1785 95. Zuhörer; in der Sonnabendsstunde über das Kirchenrecht in jenem Semester 155., im letztern 84. Unter diesen war der jetzige hiesige reformirte Prediger Achelis nebst noch 13. anderen, die damals Theologie hier studierten.

(o) Von mir verfertigte Facultätsarbeiten dieser Zeit sind gedruckt 1) vom Sept. 1783. ein Bedenken über die Erstigkeit eines auf eine zum Faustpfande gegebene Schuldverschreibung vorgeschossenen Capitals in einem Concurse zu Braunschweig, und über die Nichtigkeit eines darüber gesprochenen Urtheils, in meinen Rechtsfällen B. III. Th. 3. S. 746-749.; — 2) vom Nov. 1783. auf Veranlassung einer zu Straßburg geschehenen Wette, über die Frage: ob kein anderer als ein catholischer Kaiser gewehlt werden dürfe? eben daselbst S. 788-794.; — 3) vom Febr.

Decanats wegen hatte ich mehrere In- VII.
Inaugural-Disputationen durch Pro-
anzukündigen, wozu ich seit dem März
: Materie von der unter Carl dem
id Otto dem I. und III. erneuerten Rö-
iiserwürde nebst deren Folgen im Ver-
r Teutschen Reichsverfassung gewehlt,
und nach in einzelnen Programmen
bgehandelt hatte. Ich bemerkte da-
ondere nicht nur auf unsere Reichsver-
idern auch auf das ganze Europäische
des mittlern Zeitalters einen so star-
daß ich, nach einigen Winken, die
on in der Litteratur des Staatsrechts
e, es noch sehr der Mühe werth
Gegenstand ausführlicher zu erör-
einzelne Programme weniger in ge-
if kommen, und überhaupt bey un-
ionen selbst von Seiten der Candi-
nehr Schwierigkeit im Abdruck fan-
ieß ich im April 1784. diejenigen,
die

ge dawider gemachte Einwendungen
ernach 2) im Jun. 1787. noch einmal
rgreifen (am a. O. S. 917-929.),
r als eine Ausnahme von der sonst
ngst von mir angenommenen Regel:
vann Einwendungen gegen meine Ar-
ht werden, deren Prüfung lieber an-
rlassen als selbst zu übernehmen, weil
nischen Schriften weder Freude noch
be (eben das. S. 920. Num. 10.).

nicht einen jeden Candidaten die Ko-
ier und Druck seines Programmes
zu lassen, nahm man gern in einem
iehrere Candidaten zusammen. Dann
blie-

image
not
available

Münzwesen fieng um diese Zeit wieder VIII.
as merklich zu werden, was mich an die
njährigen Kriege gemachte Erfahrung er=
Nach dem so genannten Conventions=
te die Mark Silber zu 20. Gulden aus=
werden, und 5. Thaler Conventionsgeld
ner Pistole, 2. Rthlr. 20. ggr. einem
gleich gelten. Man fieng aber schon
oder etliche Groschen mehr als 5. Tha=
ufgelde (agio) für eine Pistole zu geben.
te bald zum Nachdenken bringen, ob
uverlässig sey, daß die auf jedem Ge=
gebene Zahl, in wie viel Stücken sol=
ges eine feine Mark Silber enthalten
würklich die Probe halten möchte.
twarf ich ohne weitere besondere Ver=
oß in wahrer patriotischer Gesinnung
läuterung meiner Lehrvorträge über
vom Münzwesen in meinem Staats=
er den Werth der Conventionsmün=
r jedermann verständliche Abhand=
m Hannoverischen Magazine aufge=
er auch in Vandenhoeckischem Ver=
lage

ffectu erroneae de translato ad Germa-
Romano opinionis pag. 135-161.; —
inio mundi imperatoribus nostris olim
quam altero effectu erroneae opinionis
ad Germanos Romano imperio p. 164-
) de *mero mixtoque imperio* ex erro-
de translato ad Germanos imperio
res Germanicas perperam adplicato
8.; — 13) de compluribus *iuris pu-*
ci insignibus *doctrinis ex erronea opi-*
slato ad Germanos imperio Romano
repetitis et explicatis p. 250-268.

image
not
available

die Doctorwürde von unserer Facultät er-
hatte (s).

Einige Tage der Herbstferien (Oct. 4–13.) X.
te ich diesmal zu einer kleinen Reise über
l und Eisenach nach Gotha an. Ich über-
te hier eine mir sehr werthe Gesellschaft, mit
Familienverhältnissen ich jetzt auf mehr als
ley Art in näherer Verbindung stand. Mein
vager, der Obercommissär Stock, hatte in
n Jahre den Verlust seiner ersten Gattinn
ohrner Jägerinn aus Gotha) mit deren
vester ersetzt (oben S. 578.). Mit dieser
zweyten Gattinn reisete er jetzt nach Gotha,
auch mit ihr die dortigen Verwandten des
ses zu besuchen, so wie er es einige Jahre
er auch mit der ersten gemacht hatte. Erst
Tag nach ihrer Abreise entschloß ich mich nebst
er Frau an diesem Familien-Vergnügen
l zu nehmen, und mit unserer Nachreise so-
wohl

(s) Der Titel der Englischen Uebersetzung war: "*An historical developement of the present political constitution of the Germanic Empire.* By John Stephen PUTTER, privy counsellor of Justice, ordinary Professor of laws in the University of Gottingen, member of the Academy of sciences at Berlin, etc. translated from the German, with Notes, and a comparative View of the Revenues, Population, Forces, etc. of the respective Territories, from the Statistical Tables lately published at Berlin, by Josiah DORNFORD, of Lincoln's Inn, LL. D. of the university of Gottingen, and late of trinity college, Oxford. In three volumes; vol. I. II. III. London printed in the year MDCCXC. (groß Octav).

image not available

In den gesellschaftlichen Vergnügungen un= XII.
Freunde in der Stadt konnte ich für meine
on nur Nachmittags und Abends Theil neh=
Kaum blieb mir soviel Zeit übrig einige
uche abzulegen, die ich, ohne mir gerechte
würfe zuzuziehen, nicht unterlassen konnte.
on war der erste Fall bey der Oberhofmeiste=
von Buchwald, der ich nebst meiner Frau
artete. Mit Erstaunen fand ich diese Da=
hres hohen Alters ungeachtet noch bey eben
Munterkeit des Geistes, wie ich sie vor 23.
ren verlassen hatte. Meine Frau bekam hier
egenheit selbst die Herzoginn zu sehen und zu
chen, da dieselbe gewohnt war, nach der Ta=
mit Zurücksetzung alles Ceremoniels einige
bey der Frau Oberhofmeisterinn zuzubrin=
. Meine übrigen Besuche waren bey dem
nister von Frankenberg, dem Canzler von Zie=
r, dem Herrn von der Lühe, Oberhofmeister
beiden herzoglichen Prinzen, der Frau Gene=
nn von Wangenheim (ehemaligen Gemahlinn
ers Ministers und Wahlbotschafters von dem
assche, die jetzt, nachdem auch ihr zweyter Ge=
hl gestorben war, mit einer Tochter aus dieser
eyten Ehe, sich eben zu Gotha aufhielt) und
n Consistorialrathe Koppe, der erst vor kurzem
n Göttingen hieher gezogen war, rc. — Eini=
, die ich gern besucht hätte, waren abwesend
er unpäßlich. Andere erließen mich dieser
flicht, weil wir uns in anderen Häusern antra=
n. Das war nicht nur der Fall in etlichen be=
nders zusammengebetenen Gesellschaften, son=
ern am zahlreichsten in einer so genannten Thee=
esellschaft, die alle Donnerstage in einer Anzahl

elationen und Ausarbeitungen rechtlicher
nken und Urtheile zu üben, auf eine so
liche Art benutzte, daß man ihn als einen
brauchbaren und fleissigen Mitarbeiter her-
ungern in unserer Facultät vermißte. —
ischen ward eben ein geschickter Mann zur
erung in Gotha verlangt, wozu der Doctor
der Becke von obbenannntem Herrn Jäger
Vorschlag gebracht ward. Darüber erhielt
amals selbst ein Schreiben vom Herzoge,
n er mich über diesen Vorschlag um Rath
e. Ich verheelte in der Antwort unsere na-
Verwandtschaft nicht, konnte jedoch mit be-
Gewissen nicht anders als die Sache, wie
ar, zum Vortheile des jungen Mannes be-
iben. — Jetzt war mir es desto erfreulicher
Augenzeugen davon abgeben zu können,
gut dieser Vorschlag zur allgemeinen Zufrie-
eit ausgefallen war; zumal da ich zugleich
Vergnügen wahrnahm, daß mein Freund,
r als nunmehriger Regierungsrath geheira-
hatte, in der Wahl einer Person, deren Va-
auch mit mir Geschwister-Kind war, ein gu-
Loos getroffen hatte.

:in Paar Stunden vorzutragen.
ankam, eine solche ausserordent:
bernehmen, so konnte ich unter
a es doch nicht wohl versagen.
ite ich bey einem solchen Zuhörer
ls bekannt voraussetzen, um mich
können. Die vortheilhafte Schil:
iir zugleich von der Person des
it war, die ich hernach völlig ein:
und der vortreffliche Character sei:
, Namens Hermann, (der schon
: bey der Steuer zu Leipzig bestimmt
mir zur großen Erleichterung mei:
ınd zum wahren Vergnügen in der
; mit beiden jungen Männern. —
er hindurch wurden sie hernach Zier:
Hörsaals in meinen gewöhnlichen

:n diese Zeit eröffnete sich für unsere II.
noch eine ganz andere Aussicht, wo:
mehrere Jahre hin einem weit erha:
lanze entgegensehen konnte. — Schon
ner Zeit war es im Werke, daß für die
königlichen Prinzen nicht, wie bisher
)erzogs von York und des Herzogs von
königlichen Hoheiten geschehen war,
:r oder Lüneburg, sondern Göttingen auf
:it zu ihrem Aufenthalte bestimmt werden
Die verschiedenen Beyspiele Teutscher
, und der gute Ton, der unter unserer
nden Jugend herrschte, nebst den übrigen
gen, womit unsere Georg: Auguste ausge:
war, mochten wohl etwas dazu beygetra:

 gen

nstein, und von Jonquieres, dann noch ein
structor, Herr Tatter (der den Character als
ationssecretär erhielt). — Sowohl Cammer=
er und andere Bediente als das ganze Perso=
, das zur Besorgung der Tafel und der übri=
Bedürfnisse gehörte, wurden vom Oberhof=
rschallamte zu Hannover aus den dortigen
fbedienten ausgesucht und mitgeschickt. So
stand eine in ihrer Art ganz vollständige Hof=
tung, die über unsere Erwartung auf fünfte=
Jahre hin ihren Fortgang behielt. We=
ähnliche Beyspiele wird man finden, daß
solche Anzahl Personen von so verschiedenen
ttungen, wie hier zusammen kamen, so zweck=
ßig harmonisch jede ihrer Bestimmung ein
üge geleistet hätte, wie hier der Fall war.
s vorzüglichste Verdienst davon konnte in der
htschaffenheit und Klugheit des vortrefflichen
nnes, dem die Hauptaufsicht über alles an=
traut war, auf alle Weise nicht verkannt
den.

Ehe man es noch vermuthete, kam (im Jul. v.
36.) die Nachricht, daß die Prinzen mit einer
gewöhnlich geschwinden Seefahrt zu Stade an=
ommen waren, wo sie der Herr von Malortie,
Zurücklassung ihrer Englischen Begleiter,
h Hannover abholte, und nach einem kurzen
tigen Aufenthalte nach Göttingen begleitete. —
eil die Prinzen noch gar kein Teutsch konnten,
h das Lateinische nach Englischer Manier ganz
ers wie wir Teutsche aussprachen; so mußte
allen Dingen darauf gedacht werden, sie der
utschen Sprache mächtig zu machen. Diesen
Unter=

image
not
available

nde derselben war noch zuletzt das
päische Völkerrecht, das ihnen der
artens in Französischer Sprache
er sie zugleich eigne Ausarbei-
ließ. — Die Reitbahn wurde
Frühstunde besucht. Nachmit-
h in Begleitung des Stallmei-
Tagen in der Woche Spazierrit-
.

ährte Mittags von 1. bis gegen VII.
s von 8. bis 9. Täglich wurden
Gäste dazu eingeladen, sowohl
hne auch Bürgerliche von guten
szuschließen,) als Officiere, oder
Stadtobrigkeit, von der Geist-
remde von Stande, die etwa
den Prinzen aufwarteten. Pro-
vorzüglich Sonntags zur Tafel
ht in ihren Nachmittags-Lehr-
t zu werden. Nach der Tafel
our bis 4. Uhr, da sowohl Stu-
er und andere den Prinzen auf-
— Feierlichere Tafeln wurden
Besuche des Herzogs von York
licher Standespersonen veran-
zierenden Marggrafen von Ba-
n August von Sachsen-Gotha,
von Oranien, dem Landgrafen
enburg rc. — Auch die Zahl
erenden bekam einen Zuwachs
hen Prinzen von Montmorency-
dem Prinzen Max Joseph von
.

Bey

in einer der benachbarten Hol=
tlie ein und andere ihr zugetheil=
Mittagsmahle mitbrachte, und
szeit mit Tanz und Spiele zuge=
luch diese Einrichtung ließen sich
llen.

ten ward auf solche Art im Jul. IX.
aligen Amtsschreiber Cleve zu
eude über die Genesung des Kö=
Volksfest veranstaltet, da nebst
ihrem Gefolge nicht nur die
en und andere Honoratioren der
Familien, sondern auch aus
des Amts Friedland die Ein=
eschlechts in einem zu eben dem
Walde sich einfanden, wo ein
reyer Platz, um und um von
, recht dazu gemacht zu seyn
u einem großen frölichen Volks=
Der natürlichen Anlage war
olfen, daß in Gestalt einer lan=
Tisch und Sitze zum Mittags=
rt von Küche und Speisekam=
aren, und ein eben so langer
tern zusammengeschlagen zum

zahl berittener Einwohner der X.
ften wurden die Prinzen bey
einiger Entfernung vor dem
und bis an Ort und Stelle be=
der Anfang der Feierlichkeit,
fschaft, mit ihrer eignen Musik
ange=

ländenden veranstaltet werden konn-
m dabey überall an Tag gelegten
zeigten sich die Prinzen ungemein

:fahrungen, die man vor mehre- XII.
em Erfolge einiger zu Göttingen
ıspiele gemacht hatte, ward von
:ht gut gefunden neue Proben da-
o sehr auch mehr als eine Schau-
sich darum beworben haben moch-
s war meist einer ausdrücklichen
ıction gemäß, die für den Herrn
ıf dessen Verlangen in Gefolge
ver erhaltenen Auftrages, nach
ner ähnlichen ältern Instruction
gen auf Reisen geschickten Prin-
mit den erforderlichen Modifica-
genwärtigen Umstände zu Göt-
, und mit wenig Aenderungen
Unterschrift vollzogen war.

1783. blieben inzwischen meine XIII.
rem bisher gewöhnlichen Gan-
Sommern (1786. 1787.) über
und Reichsproceß, in beiden
Wintercursen, nach einer dies-
4-17.) nur nach Hoym und
:chten kurzen Herbstreise, über
ıts- und Fürstenrecht, im ersten
ın statt des Kirchenstaatsrechts
sstunde, auch noch über die ju-
ıdie und Methodologie (t); in
jedem

nmer 1786. hörten die Reichsge-
den Reichsproceß 105. — Un-
 ter

n ich doch noch einmal in den
t Jahren mit dem Grafen von
r Jahren mit dem Grafen von
S. 666. und 733), so jetzt mit
ph von Broglie aus Rüffec in
m Brudersohne des Marschalls
r deswegen auf einige Monathe
war, unser Teutsches Staats-
recht

. Effinger - Bern, v. Drake -
nach Gesandter zu Genua ꝛc.), v.
Zölln, Stryk v. Linschott - Hol-
ꝛitz - Zerbst, v. Genzkow - Meck-
Fölkersam - Curland, v. Jenner
- Bern, v. Stiechbaner - Ober-
stmann - Osnabrück, Düvernet
Stosch - Schlesien, v. Bacmeister
idl - Passau, v. Buchwald - Hol-
itzebuer - Mecklenburg, v. Heppe
. Hövel - Grafschaft Mark, v.
lesien, v. Boismilon - Frankreich,
l - Brem., Mereau - Gotha (jetzt
na), J. M. Seuffert - Würzburg
ofessor, seit 1793. geheimer Referen-
).

Practicum hörten

	a).	a)b).	b).	b)c).	c).	a)b)c).		zusammen
1	62.	3.	28.	9.	24.	8.	=	134.
.	56.	2.	41.	11.	17.	6.	=	133.
n	45.	7.	26.	12.	32.	6.	=	128.
.	56.	6.	27.	18.	22.	6.	=	135.

n waren noch nicht genannte: Joh.
Duve, C. F. v. Grünberg - Baden,
. v. Hohnhorst, Gottl. Fried Ag. v.
uch, Franz Jos. Biesten - Essen, Cor-
rtner, Benedictiner der Peters-Abtey
rg, Abr. Sam. Gruber, Secretär in
scanzley zu Bern, ꝛc.

image
not
available

'en folgenden Stunden einen
uß. Das brachte mich auf die
Vorträge über die Reichsge=
die Vormittagsstunde zu verle=
ier Schwierigkeit hatte, auch
unde vollständig besezt zu be=

:nwärtigen Sommer (1788.) XV.
einen besondern Antrieb zur
ne andere Stunde zu widmen,
Prinzen, die sie jezt mit hören
mittagsstunde um 3. Uhr nicht
yn würde. Wegen der Einrich=
)er Reitbahn und sonst mit ih=
jemacht hatten, mußte ich mir
diesmal noch nicht die Stunde
)ndern erst die darauf folgende
te zu wehlen; — eine Stunde,
lision mit den darin gelesenen
:ylich weniger andere Zuhörer
Ich hatte aber auch Ursache
Hörsaal für vollzehlig gnug zu
) keine andere Pläze als die von
)rinzen und ihrem Gefolge be=
:n (v). Kein noch so zahlreich
besetz=

den drey königlichen Prinzen
itannien, und ihren sämmtlichen
)ie selbst mit Inbegriff des Herrn
jedesmal sich mit einfanden, hörten
chichte noch der Graf v. Wurm=
Lord Loftus aus Irland; dann
erzen aus Mecklenburg, v. Dörn=
, v. Specht von Bubenheim -
Ebner - Nürnberg, v. Launay

 und

image not available

August wurde nur durch eine XVI.
ie in einer Beklemmung der Brust
ıfe der hiesigen Studien unterbro-
Anrathen der Aerzte sich auf eini-
ieres in Provence begeben mußte.
oar nach etlichen Monathen dem
ganz wohl und gesund wieder hier
er doch noch von neuem ein milde-
n, wozu hernach Italien gewehlt
ihn der Rittmeister von Linsingen
r nach Florenz begleitete. Beide
: genossen eine so dauerhafte Ge-
ie nach geendigter Reichsgeschichte
nterbrochenem Eifer auch meinen
über das Teutsche Staatsrecht
7), und selbst in dem diesjährigen
harten Winter sich nicht abhalten
n den kalten Wintermonathen in
mei-

s Staatsrecht hörten im Winter 1788.
126. Darunter waren, ausser den kö-
rinzen und ihrem Gefolge, der Prinz
h von Thurn und Taxis, mit sei-
iter, einem Obersten von Graven-
nn ein Graf Fried. Henr. Carl von
Franken, der Graf Otto Joach. von
ıs Dänemark, zwey Herren Schenk
nberg, Ludw. Conr. Ge. v. Ompteda
ith zu Hannover und Geschäfftsträger
es zu Berlin), v. Weichs - Westpha-
oldbeck - Berlin, v. Finkh - Stade,
lz - Paderborn, Friedr. Christ. von
- Wien (seit 1796. Reichshofrath),
. v. Beulwitz - Hannover (jetzt Hof-
st), v. Buchwald - Dänemark, v.
Mecklenburg, v. Uslar aus dem Han-
, 2c.

image
not
available

s Staatsrecht, wie bisher um
Practicum sowohl im Sommer
: an den drey Tagen Montag,
ntag um 3. Uhr (z).

Wie

e, v. Plato, Harscher v. Almen-
zt Professor zu Herborn), v. Groll-
rlin, v. Vink - Osnabrück. (jetzt zu
Kampz - Mecklenburg (jetzt bey der
u Strelitz), v. Schelhorn - Mem-
n der Hagen - Berlin, v. Reuter
rg, v. Kreß v. Kressenstein - Nürn-
epp - Bamberg, Leist - Ebsdorf
zu Göttingen), Faßbender - Trier
Prof. zu Trier), Hüffel - Gladbach
(jetzt Amtsrath zu Braunfels), ꝛc.

Staatsrecht hörten im Winter 1789.
nter die schon genannten Grafen
von Einsiedel, dann noch nicht ge-
zel Graf v. Paar - Wien, Ludw.
Graf von St. Simon - Frankreich,
t. Graf von Raben - Dänemark,
. Jos. Graf von Merveld - West-
ig. Wilh. Franz Graf von Ranzau
v. Desessarts - Paris, v. Olders-
drste, v. Spilker - Stade, v. Clau-
Holstein, v. Schladen - Berlin, v.
irnberg, v. Hepp - Bamberg, v.
Thüringen, v. Fresnet - Elsaß, Rüdt
berg - Franken, v. Melsing - Lüne-
Lengden - Liefland, v. Vink - Osna-
Plato, v. Jonquieres, v. Dankel-
rlin, v. Dobeneck - Baireuth., v.
s, ꝛc.

Practicum stand jetzt in den vier Se-
Ostern 1788. bis Ostern 1790. in fol-
hältnisse:

image
not
available

erige Vorträge über den Reichs-
da sie in so gute Hände kamen.

ch einen andern Gegenstand öffent- XIX.
)en in den Sommersemestern aus-
e ich zuerst einen Versuch mit dem
des mittlern Zeitalters, wozu
:inleitung und Uebersicht der abzu-
ıterien drucken ließ (b). Ich fand
ıß ich den hier nur entworfenen
ausführlicher bearbeiten müßte,
ırüber zu haltenden Lehrvorträge
prechen sollten. Bey meinen Jah-
en Beschäfftigungen glaubte ich,
enfalls lieber jüngeren Männern
üssen. — Einen anderen Versuch
ıach mit exegetischen Erklärungen
des

:was zur vorläufigen Uebersicht des
Staatsrechts der mittleren Zeiten,
1788. 8." — Vorläufig suchte ich
ı unter dem Mittelalter besonders in
n Geschichte zu verstehenden Zeitraum
) genauer zu bestimmen. Dann glaub-
Studium füglich in zwey Theile zer-
ınen: I) von solchen Eigenheiten des
; überhaupt, die als Grundsätze der
Staatsverfassung angesehen werden
s 1) die damaligen Gesinnungen in
:r Verschiedenheit der Gebuhrtsstände,
ıswesen, 3) das Faustrecht, 4) das
, 5) das Uebergewicht des geistlichen
6) die damaligen Grundsätze des Völ-
7) die Sitten damaliger Zeiten über-
nn II) die Hauptstücke jeder einzelnen
: des Staatsrechts meist nach eben
g, worin sie in meinen Lehrbüchern
ı Staatsrechts abgehandelt sind.

image
not
available

ı konnte. Doch wurde der Ab=
r als im März 1788. vollendet.
ım aber noch eine ausserordentliche
die Erlaubniß erhielt, den hier
ŋ königlichen Prinzen es mit einer
ueignungsschrift an Ihre königli=
ı übergeben (c).

jalbhundertjährige Andenken der XXI.
ıserer Universität mit aller Feier=
ubelfestes erneuert werden sollte;
igs Majestät ausdrücklich verord=
hätte diese Feierlichkeit glänzen=
ıen, als daß die Universität gera=
atte, drey königliche Prinzen, als
gelehrten Mitbürger, herablas=
ntheil daran nehmen zu sehen!
ommissarien erschienen dabey zwey
, die zugleich Curatoren der Uni=
von dem Bussche und von Beul=
verewigt. Des regierenden Herrn
n Hessen = Cassel hochfürstliche
wiesen ihre gnädigste Theilnahme
ichkeit durch Absendung des Mi=
torf, dessen Andenken der Univer=
Zeit her, da der Herr Landgraf
Herren Brüder in seiner Beglei=
aufgehalten hatten, noch unver=

Kaum

such einer academischen Gelehrtenge=
ı der Georg=Augustus=Universität zu
vom G. J. R. P. zweyter Theil von
788. mit 6. Kupfern. Götting. 1788.
h. 5. Bog.).
allem, was bey dieser Jubelfeier vor=
gegan=

image
not
available

id das Original-Diplom der Aca-
denfügte. — So unerwartet mir
e Ehre war, so sehr habe ich zu
ich auch seitdem nicht im Stande
um die Academie auf irgend eine
h verdient zu machen. Mein jetzt
re so nahes Alter ließ mir nicht
luth, noch ausserordentliche Arbei-
nen. Ich mußte froh seyn, wann
behielt meine eigentliche Berufs-
rten.

: nach dem festlichen Tage unserer XXIII
belfeier traf mich wieder die Rei-
er unserer Facultät und die damit
ancherley Beschäfftigungen auf
(vom 18. Sept. 1787. bis dahin
nehmen. Daneben war ich in der
r vier Jahre, welchen dieser Ab-
ist (von Ostern 1786. bis dahin
ractischen Arbeiten für unser
m oder die auch nur von mir be-
), so wenig frey, daß ich am En-
de

elen in diesen Zeitabschnitt noch fol-
nen Rechtsfällen oder sonst von mir
schienene practische Arbeiten: 1)
86. auf Anfrage des Oberstmarschalls
ing zu Münster ein nur von mir ver-
nken über einen besonderen Succes-
dem Erstgeburtsrechte für ei-
ets der Familie, in meinen Rechts-
Th. 4. S. 930-937.; — 2) vom
auf Anfrage der Wied-Runkelischen
in ebenfalls nur von mir begehrtes
er die Regalität des Torfs, in
Beck-

LII.

lds des II. im Sommer 1790.

s II. Tod und Leopolds Thronfolge in
Monarchie, auch wahrscheinlich voraus-
l. — II. Meine inzwischen noch fortge-
:beiten, — III. bis zur erhaltenen An-
tschaft wieder, wie 1764, zu begleiten.
g des Wahlconventes bis zur Reichen-
— V. Inzwischen zu Göttingen noch
e Stöhrung der academischen Disciplin. —
esmal zusammengetroffene mehrere acade-
VII. VIII. Verbessertes Churbraunschwei-
tsquartier. — IX. Meine häusliche Ein-
ste feierliche Auffahrt der Wahlbotschaf-
der meisten schon vorher gehabte persön-
— XIII. XIV. wie auch vieler von ih-
gelehrten Gefolge — XV. Besuche der
Einladung zu ihren Tafeln, und Zutritt
ften. — XVI. Verhalten in Ansehung
Abendgastmahle und maskirter Bälle —
hofs von Ollmütz Festin am Krönungsta-
wöhnliche tägliche Eintheilung der Zeit,
Gottesdienst. — XIX. Bisweilen ausser-
haftliche Einladungen. — XX. Neue Auf-
kunft einiger Churfürsten in Person. —
e vom Churfürsten von Mainz, — XXI.
r von Dalberg, — XXII. wie auch von
on Trier und Cölln. — XXIII. Feierlich-
chen Einzuges und des Wahl- und Krö-
XXIV. Gemiethete Fenster in einem Hause
— XXV. Folgen der zuletzt übermäßig
lksmenge — XXVI. Unerwartet erhalte-
des Kaisers Majestät. — XXVII. Letzte
Huldigung, und ein Teutschmeisterischer
XXVIII. Eröffnung des Reichshofraths. —
je dem Reichsvicecanzler Colloredo aufzu-
IX. Bey dem Wahlcapitulationsgeschäffte
Stimmengleichheit. — XXX Trübe Aus-
Folgen der Französischen Revolution. —
über Braunfels und Wetzlar.

image
not
available

wartende Kaiserwahl, obgleich alle
Einladungen und gewöhnliche Vor-
izu in Gang kamen.

: Person war ich schon seit einiger II.
erufen beschäfftigt gewesen Monita
hlcapitulation zu entwerfen. Ich
ch wohl gefaßt halten, daß so, wie
ntrag an mich kommen möchte, un-
haft wieder nach Frankfurt zu be-
vischen durfte ich mich doch nicht
, meine gewöhnliche Berufsarbei-
, bis sich erst näher aufklärte, wann
ent eigentlich seinen Anfang neh-
Ich fieng also glücklich in der ge-
it nach Ostern 1790. sowohl mein
die Reichsgeschichte an (g), nebst
öffent-

ver Reichsgeschichte hatte ich diesmal
rn) 118 Zuhörer. Darunter waren
schon genannten Grafen v. Paar,
de Cépoi aus Paris, und ein Herr
v. Grote - Liefland, v. Hanstein
v. Mecklenburg - Mecklenburg, v.
- Hannover (jetzt Drost zu Herzberg,
s damaligen Hofrichters), v. Werl-
(ein Sohn des O. A. R.), v. Rönne
, v. Reder - Pommern, v. Graven-
enay (ein Sohn des Begleiters des
Taxis oben S. 791. bisheriger Page
cken), v. Sienen - Hamburg, v.
nnover, v. Knigge - Hannover, v.
Zell., v. dem Bussche - Hameln,
sche - Osnabrück, v. Stockhausen
v. Voigt - Brem., v. Stettler -
Harling, v. Oerzen - Mecklenburg,
urt, Soest, Heiliger, Eisendecher,

 Grote,

elbst mit veranlaßt habe. Bald
auch (unterm 5. Jun.) das Mi-
daß die Absicht auf mich gerich-
eiche Weise, wie es im Jahre
, mich der Wahlbotschaft zuzu-
vorfallenden Erörterungen, Aus-
Aufsätzen von quaestionibus iuris
n zu werden. Da ich keine Ur-
ehrenvollen Antrag abzulehnen,
f dessen von London aus erfolgte
hmigung in einem anderweiten
5. Jun. 1790. den völligen Auf-

onvent war zwar schon auf den IV.
rieben. Auch schickten verschie-
in den ersten Tagen dieses Mo-
ndten nach Frankfurt ab. Eben
er auch zu Reichenbach in Schle-
britannischer und Preussischer Ver-
daran gearbeitet, dem Kriege
aiserlichen Hofe und der Pforte
eden auf den Fuß vom statu quo
ichen. Da die darauf gerichtete
Reichenbach erst den 27. Jul.
ande kam; so verzog sich bis da-
der ersten Wahlbotschafter der
n Berlin und Hannover (h). —
Mir

inem nicht ganz unbekannt gebliebe-
chsel zwischen den beiden Churfürsten
und Cölln hatte der letztere unter an-
en lassen: ob es der goldenen Bulle
sey, die Eröffnung des Wahlconven-
n zu verzögern, weil B. zu H. und

einiger aufgegebenen Ausarbeitungen
ß ich kaum noch etwas erhebliches zu=
urfte.

nangenehmer Vorfall in der academi= v.
plin hatte ohnehin um diese Zeit die
unserer Lehrstunden und den sonst un=
n Fleiß unserer studierenden Jugend ei=
hindurch unterbrochen. Ein auf der
g durch Göttingen kommender Tischer=
e einen unserer Studierenden auf der
it den Worten angeredet: Kann Er
sagen, wo die Tischerherberge ist?
Anrede Er statt Sie kam es zwischen
m Wortwechsel, und darauf zu Thät=
Darin kamen die eben in der Herber=
mmelten Gesellen ihrem Genossen mit
er Macht zu Hülfe. Das zu rächen
elten sich an eben dem Abend mehrere der
Studierenden. Dem Prorector, der sich
) auf die Straße begab, und seinen ge=
Mitbürgern zuredete, versprachen sie, ru=
einander zu gehen. Aber einige zurück=
ne unruhige Köpfe holten nachher noch
erleiter herbey, und nahmen von der
erberge das ausgehängte Schild weg.
r machten nicht nur alle Tischergesellen,
auch mehrere von anderen Handwerken
Sache, um mit Thätlichkeiten und un=
ner Arbeit bey ihren Meistern eine von ih=
langte Gnugthuung zu erzwingen. Man
genöthigt die Besatzung mit einer Anzahl
ner aus der Nachbarschaft zu verstärken,
h in so weit bald Ruhe verschafft wurde.

 In=

image
not
available

sie mochten nun von ihren Höfen ab=
n, wie bey einigen der Fall war, oder
diese Reise auch nur für sich unter=
aben. — So kam z. B. von Wien
ge Reichsreferendar von Horix, der
essor zu Mainz gewesen war. Von
te der Professor Roth die Stelle als
cretär bekommen. Der Professor Fran=
Erlaubniß des Mainzischen Hofes der
schen Gesandtschaft als Consulent bey=
Auch stand unter dieser Protection ein
bestimmter Professor Faßbender, der
h zu Göttingen seine academische Stu=
ossen hatte. Die Cöllnische Wahlbot=
eitete ein Professor Werner von Bonn,
h Reichshofrath wurde. Unter Chur=
Protection stand der Professor Zentner
elberg. Der Churbrandenburgische Le=
cretär war ein Professor von Frankfurt
der, Reitemeyer, unser ehemaliger ge=
Mitbürger, auch gebohrner Göttinger.
serm Hofe hatte mein College, der Hof=
pittler, wie auch der Professor Mell=
on Kiel, und noch der Professor Klüber
ngen unter dem Schutze unserer Wahl=
freyes Quartier erhalten. — Der
Häberlin von Helmstädt war selbst mit
Aufträgen seines Hofes versehen. Von
am Schnaubert, von Marburg von
w und Vater und Sohn Robert, von
Crome.

eine Reise trat ich nebst meiner Frau mit VII.
Mädchen und einem Bedienten den 7. Aug.
an.

nd sehr bequem und modern ein-
zweyte Wahlbotschafter, unser
ier von Ompteda, kam bey Herrn
oßmarkte zu wohnen. Für mich
, gerade wie 1764., zwischen bei-
aftshäusern ein Quartier im Lilien-
use am Roßmarkte zunächst am
Hause, und vom Bellischen nur
s getrennt. Ich wohnte aber un-
er und angenehmer, als 1764.
nstand, daß die Frau Mutter des
n von Lilienstern zu Bovenden die
es Hauses war, machte mir Hoff-
te Aufnahme und gute Gesellschaft
au zu finden; eine Hoffnung, worin
er Folge nicht betrogen fand.

Wirthschaft war wieder meist eben so, IX.
eingerichtet. Mittags- und Abend-
vir von einem Speisewirthe (Lippert)
Selten aßen wir aber beide Mittags
Ordentlicher Weise wurde ich täglich
Gesandtschaft zur Tafel gebeten; ver-
auch nebst meiner Frau. Die übri-
otschafter ließen ebenfalls, einer nach
, mich zur Tafel bitten; darunter die
sche Wahlbotschaft zugleich meine Frau.
ärkste Ausgabe machte der Lehnwagen,
f die ganze Zeit täglich mit einer Caroli-
en mußte. Um den Uebelstand zu ver-
daß Kutscher, Lohnbedienter und mein
edienter, nicht jeder in besonderer Klei-
schienen, ließ ich für alle drey eine neue
nige Livree machen.

Gleich

image
not
available

Churtrierische Wahlbotschafter, XII.
Duminique, hatte zu Göttingen
einen Lehrvorträgen beygewohnt.
el, der die dritte Wahlbotschaf-
esem Hofe bekleidete (jetziger kai-
amissarius zu Regensburg), mach-
mich das erstemal in unserem Ge-
se sah, das schmeichelhafte Com-
er zwar nicht meine eigne Lehrvor-
abe, aber als ein Schüler des Hof-
ich doch als einen litterarischen En-
nsähe. — Mit dem Churcöllni-
otschafter, Freyherrn von Wal-
te ich schon zu der Zeit, als er noch
htsassessor zu Wetzlar war, daselbst
t gemacht. — Der zweyte Chur-
Wahlbotschafter war der Graf von
, der vor etlichen Jahren bey einer
urch Göttingen mich mit einem Be-
hatte (oben S. 624.). — Den
schen ersten Wahlbotschafter, Frey-
her Grafen, von Oberndorf hatte
746. 1747. als Practicanten zu Wetz-
t, und bey meiner Anwesenheit zu
1778. diese Bekanntschaft erneuert. —
rsächsische zweyte Wahlbotschafter,
(nachher Graf) von Loeben hatte zu
studiert; und ich hatte ihm 1783.
Dresden aufgewartet. — Dem Grafen
Fürsten) von Sacken, jetzigem ersten
ndenburgischen Wahlbotschafter, war
tlichen Jahren zu Pyrmont bekannt ge-
wo er mir schon damals viele Gewogen-
esen hatte. — Selbst unser erster Wahl-
bot-

image
not
available

imer Conferenzrath, der Lega-
th, von Churtrier der Hofrath
hurbrandenburg die Legationsse-
ier und Reuter, von Churbraun-
itionssecretär, Archivrath Joh.
nd der Commerzrath Chph. Carl
Auch in des päbstlichen Bot-
ra Gefolge war der Canonicus
als Begleiter des Prinzen von
zu Göttingen ein Jahr aufgehal-

:breitete Bekanntschaften schienen XV.
ht zu machen, bey allen Gesandt-
ufahren und gewöhnliche Visiten-
n. Mit eben solchen Billets wur-
r zurückbeehrt, sondern, wie ich
iehnt habe, von allen und jeden
eingeladen. — Fixirte Nachmit-
:n waren in den ersten Wochen nur
ischofe von Ollmütz, als erstem
n Wahlbotschafter, und beym Für-
en. Ausserdem gab der Kreisge-
esenhüten-Barkhausen (einer mei-
eunde und Zuhörer von Marburg
lich Gesellschaft in seinem Garten
:. Das that auch einmal ein Herr
Dänischer Cammerherr, der eben-
önen Garten nahe vor der Stadt
on meinen Pyrmonter Bekannten).
'ellschaften pflegte ich mit zu besu-
r die beste Gelegenheit war, täglich
schaften zu machen, oder alte zu er-
neuern,

h **nur** meine Frau in die Comödie, vieder ab. Die Zwischenzeit wand- eiten oder Besuchen an. Abends de in Ruhe zu Hause. Nur ein nten wir Einladungen zu Abendessen hen (p); wie wir uns sonst zur Re- hatten, um mit der Nachtruhe und tunden nicht in Unordnung zu kom- weniger ließen wir uns in Besu- rter Bälle ein; die doch oft von Ge- nern besucht wurden, über die man ug wundern konnte, sie den folgenden vieder in ihrem Wirkungskreise thätig

usserordentlich glänzendes Festin, das XVII. ngstage der Erzbischof von Ollmütz im use gab, währte zwar bis tief in die ar aber so beschaffen, daß es unverzeih- en wäre, wenn man es hätte versäumen Ohne Billet wurde zwar niemand zuge- lassen.

mit anwesenden Prinzessinnen Töchtern, wo- die ältere erst 16., die zweyte 15. Jahre alt , hätten wir damals nicht gedacht, daß sie e, ehe zwey Jahre vergiengen, schon vermählt würden, wie wir hernach doch erlebten, daß ältere im Dec. 1791. den Prinzen Friedrich Baden, und die zweyte im Febr. 1792. den ierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen, zu Ge- hlen bekamen.

(p) Besonders einmal bey unserm nächsten chbaren, in dessen Hause unser zweyter Wahl- tschafter wohnte, und an eben dem Abend nebst m Churtrierischen Gesandten von Hügel und ssen Gemahlinn mit eingeladen war.

ı Göttingen studiert hatte, vom
lliczin, den einer unserer ehema=
Mitbürger, Floret, auf Reisen
ıch wohl von Männern, die sich
mit mir unterhielten, als vom
mherrn von Waseige und vom
Beroldingen, vom nachherigen
sandten zu Cassel, Grafen von
tein, vom Badischen Minister
vom Dillenburgischen Regie=
von Preuschen, und anderen (r).
glichen Gottesdienst besuchte ich,
ausserordentliche Hindernisse da=
edesmal in der reformirten Kir=
wenn der damalige erste Pfarrer
digte, dem ich fast unter allen
ch noch gehört habe, sowohl in
Vortrages, als zugleich in den
vortrug, nach meiner Empfin=
g geben mußte, womit auch der
all und die Aufmerksamkeit, wie
vollkommen übereinstimmte.

XIX. ındschaftliche Einladungen meist
Gesellschaften dienten mir und
meiner

Genuesische Gesandte, der sich bey
eß, dem ich aber mit meinem Be=
Wohnung zuvor kam, trug mir im
r Republik die Verfertigung einer
gen den Sardinischen Hof an; die
ı Mangel der Zeit verbitten mußte.
jen erfuhr ich hernach, daß mein
ker zu Tübingen diesen Auftrag be=
ausgeführt hat.

image
not
available

ſſen; — von Madame Ehrmann
nittag in ihrem Garten vor dem
zahlreichen Geſellſchaft von Ge-
nderen Herren und Damen, um
mmende Geleit zur Meſſe zu ſe-

e Auftritte gab es, als nach einan- XX.
eiſtlichen Churfürſten in Perſon ka-
en Vorzimmern ich mich ebenfalls
Da es das erſtemal bey Churmainz
der Churfürſt noch von einer Pro-
ck erwartet wurde, führte der Preuſ-
dte von Stein mich einsweilen zur
oudenhofen, (gebohrner Gräfinn von
ner nahen Verwandtinn des Churfür-
ben noch mit ihrer Toilette beſchäfftigt
ſehr ausführlich von der Lütticher Sa-
r ſprach, und nicht damit zufrieden
ß unſer Hof nicht daran Theil nehmen
vorauf ich natürlich erwiederte, was in
ge zu erwiedern den Umſtänden gemäß
Als inzwiſchen der Churfürſt zurückge-
war, und ich demſelben vorgeſtellt wur-
nerte er ſich, wie ich oben erwehnt habe,
dig meiner von 1764. her. Als er ein
l mich wieder unter den Anweſenden
m; redete er mich von freyen Stücken
dig an. “Ich habe Ihre Entwickelung
, ſagte er; Sie halten uns aber für in-
nter, als wir ſind.” — “Gerne, erwie-
ch, werde ich mich darüber eines beſſern
n laſſen, als ich bisher mich habe überzeugen
.” — Der Churfürſt zielte ohne Zweifel

 darauf,

igen; von denen er gerne zu ver=
aß mit Einrückung einer Anzahl
ihe bald hergestellt worden sey.

tigsten wurde alles von der Stun= XXIII
aiser seinen Einzug gehalten hat=
sehen war ich nebst meiner Frau
hause an der Zeile eingeladen, wo
ößten Bequemlichkeit alles sehen
ich nach geendigtem Zuge noch
ge fand, eben so, wie ich es 1764.
durch einige Nebengassen noch zu
die Kirche zu kommen, wo der
iiser die Wahlcapitulation persön=
mußte. — Für den Wahltag
al von unserer Gesandtschaft nicht
um auf dem Chore, sondern auch
ave als Zeuge zu erscheinen. In
h von bürgerlichem Stande, den
dritten Wahlbotschafter nicht mit=
einzige. — Am Krönungstage
in mit dem gesandtschaftlichen Ge=
irche, fand auch noch ziemlich be=
das nöthige zu sehen. Besonders
es mir, daß ich bey dem Throne,
aiser nach Endigung des eigentli=
actes seinen Sitz nahm, ganz nahe
und den Kaiser geraume Zeit sehr
ten konnte.

mit ansehen zu können, was sowohl XXIV
id Krönungstage als vor= und nach=
ung des Securitätseides, und der
er Stadt auf dem Markte oder dem

 zu

war sie von andern weggenom=
worden.

isherigen Assembleen in Gesandt= XXVI
) der nachherigen Versammlun=
Person anwesenden Churfürsten
uletzt alles in den Apartements,
d der König von Neapel, beide
hlinnen und Familien Cour an=
lich fand sich da alles ein, was
andtschaften als von fürstlichen
jen Standespersonen zu Frank=
konnte die unübersehliche Menge
Hin= und Wegfahren vor dem
rtiere Platz finden. Ich hatte
inmal gewagt mich dahin zu be=
) beredete ein Ungarischer Cava=
anitzky, der von Göttingen her
ır) mich dazu in einer der letzten
einmal zu erscheinen. Ehe die
königlichen Herrschaften kamen,
orzüglich der Coadjutor von Dal=
nd präsentirte mich unter andern
von Rosenberg, der mir einen
Vorwurf machte, daß ich mich
e sehen lassen. Kaum hatte ich
gt, daß ich es nicht hätte wagen
llte er mich selbst dem inzwischen
Kaiser vor, da derselbe eben in
mmen war. Der Kaiser empfing
gnädig, erkundigte sich nach den
inzen zu Göttingen, und sprach
st sowohl vom Prinzen August als
gleiter, dem Rittmeister von Lin=
singen,

image
not
available

sich von 1764. her meiner noch
n Präsidenten von Hagen hatte
zu Wien als damaligen Reichs-
Als er mich jetzt in einer Ge-
ah, machte er mir, wie es schien,
alb in Scherz, einen sehr leutse-
kleideten Vorwurf, daß ich manche
meinen Schriften vorgebracht
n am Reichshofrathe nicht immer
önnte. — Am meisten hatte ich
tern, daß es mir nicht gelungen
rn Reichsvicecanzler bekannt zu
ft ich den Versuch machte ihm
atte ich ihn immer verfehlt, wie
m Zusammenflusse einer solchen
rsonen und Geschäfften nicht zu
.

XXIX.

llung der Geschäffte, die bey die-
nte vorkamen, zeichnete sich der-
n bisherigen hauptsächlich dadurch
den nunmehrigen acht churfürst-
, an statt daß sonst die ungerade
oder neun gewöhnlich war, oft
in der Zahl der Stimmen sich
Manche über die Wahlcapitula-
Monita hatten das Schicksal, daß
geführten Protocollen am Ende
liche Formel vorkam: stante pa-
beym Texte. Davon war frey-
daß manche vorgeschlagene Stelle
eue Wahlcapitulation eingerückt
konnte deswegen diese Stimmen-
nicht als ein verneinender Colle-
gial-

chte des Reichskrieges 1757. (t)
7. Jahrhundert die Geschichte des
vor Augen schwebte.

n Tagen machte ich mit meinem XXXI
r und unseren beiden Freundin-
cursion nach Wilhelmsbad, wo
gten Tag zusammen zubrach-
Glück gieng der ganze Wahlcon-
Ende, daß schon am 16. Oct.
r abreisete, und wir an eben dem
kreise antreten konnten. Es hielt
Pferde zu bekommen. Meinem
ußte ich noch gute Worte geben,
Gulden uns mit vier Pferden nach
Von da kamen wir doch den
mit Postpferden über Butzbach
ch Braunfels. — Am Fuße des
erndorf nach Braunfels, wo ich
igen das erstemal eine erst kürz-
zte Chaussee fand, war ich ausge-
Berg hinauf dieselbe noch näher
zu nehmen. Unvermuthet traf
wey Prinzessinnen Caroline und
lms-Braunfels an, die eben mit
athe von Zwierlein einen Spazier-
macht hatten, und uns jetzt er-
r Gesellschaft unsern Weg fortzu-
hr vergnügt brachten wir jetzt zu
h den folgenden Tag zu, (den
) dem Regierungsassessor von Ave-
mann

e historische Entwickelung der heuti-
erfassung Th. 3. S. 98. u. f.

LIII.

emeine Uebersicht der folgenden
erbste 1790. bis dahin 1797.

t, und Abzug der königlichen Prinzen. —
Französischen Revolution. Tod Leopolds
des Antrages zum neuen Wahlconvente
sen. — III. Ausbruch des Französischen
Durchreise des Grafen von Kalkreuth, und
Braunschweig. — V. Mißlungener erster
agne, hingegen von Cüstine besetzte Städte
nd Frankfurt. — VI Von dessen Secre-
gen geschickter Sicherheitsbrief — VII.
erer aus Göttingen zufällig zu Mainz zu-
er Personen geäusserte Gesinnungen ver-
iversität sehr nachtheilige Gerüchte, —
anderen Folgen des Krieges, einige Ver-
r Anzahl der Studirenden, — IX. die
kmäßiger Verkleinerung der Hörsäle weni-
macht werden konnte.

Zurückkunft von Frankfurt konnte
zu rechter Zeit meine Winterlehr-
en, erlebte auch noch die Freude,
ichen Prinzen den zweyten Wei-
mal zum letztenmale, der gewöhnli-
st in meinem Hause beywohnten. —
gen Theil des Winters bis zum
ir jetzt noch ein anderes Geschäfft
nicht der angenehmste Theil mei-
oar, das ich aber nicht abzulehnen
lt, weil man die mit einer sonst
Lage verbundenen Beschwerlichkei-
übernehmen muß. — Am 2. Jan.
Consistorialrath Leß mir sein bisher
rectorat. Auch diese Feierlichkeit

 beehr-

em durch diesen Todesfall veran=
Wahlconvente bekam ich von Han=
)er den Antrag, ob ich auch dahin
tschaft begleiten wollte? Weil aber
war, daß ausser der eigentlichen
:önung, wovon jene schon den 5.
:n 14. Jul. vollzogen wurde, in
nig vorkommen möchte; so verbat
:sen gnädigen Antrag, und blieb
:inen Lehrstunden als anderen Be=
lieber in meiner gewöhnlichen

ſchen ein Reichsgutachten (1791. III.
:n August 1789. gefaßten Schlüsse
:n Nationalversammlung für frie=
ig erklärt, und vorläufig auf Her=
ichsverfassungsmäßigen Wehrstan=
tlichen Kreisen angetragen hatte,
pr. 1792. eine Französische Kriegs=
n Oesterreich ergangen, auch schon
n die Oesterreichischen Niederlande
)isthum Basel geschehen war; so
bald trübe Aussichten eines Krie=
:änzen und Folgen sich nicht berech=
Daß nicht nur ein Oesterreichisches
:in Preussisches Kriegsheer würk=
sey gegen Frankreich allernächstens
:ken; davon brachte in Göttingen,
zuerst der Graf Browne, der vor
n hier studiert hatte, und jetzt von
er Berlin hierdurch kam, die nächste
Nachricht, die er zugleich mit der
Ver=

image
not
available

ich der Anfang des ersten Feldzuges V.
g von Longwy und Verdün bis zur
en Chalons in Champagne sich an=
ch war der durch üble Witterung
der Subsistenz veranlaßte Rückzug
21.). Als bald darauf der Fran=
l Cüstine, nach einer in Speier und
t. 30.) gemachten Diversion, selbst
rankfurt (Oct. 21. 22.) in seine
e; wurde zwar Frankfurt noch vor
hres (Dec. 2.) von Preussen und
nzosen wieder entrissen. Da aber
Französischen Händen blieb, wurde
das Teutsche Reich in diesen bedenk=
it verwickelt; wovon sich der wei=
cht übersehen ließ.

m würdigen Böhmer war um diese VI.
n Professor am Gymnasium zu
sich aber ohne Vorwissen und Ge=
nes Vaters, (wie mir dieser selbst
erzehlte,) als Secretär in Dienst
Cüstine begeben. Da man wegen
Vorrückung an vielen Orten an=
n seyn, und sich dafür durch erbe=
tsbriefe von diesem Generale zu
so glaubte der nunmehrige Cüsti=
um seine Vaterstadt sich nicht bes=
chen zu können, als wenn er von
le einen gleichen Sicherheitsbrief
versität und Stadt auswirkte, den
osten mit einer Staffette an den
rector abschickte. Zu Hannover
wurde

nur von weitem etwa ein zwey=
uck in Lehrvorträgen oder Schrif=
andern vielleicht nicht vorsichtig
ort auf die Wagschale legenden
ezogen werden konnte, wurde gleich
neinen Behauptungen daraus her=
Mir selbst ist dieser Vorwurf,
, nicht gemacht worden, ob ich
Hauptbestimmungen meines Be=
gsten solche Gegenstände übergehen
eine Grundsätze nicht zu verhelen
, wenn sie auf jene Abwege auch
m hätten führen können. Ich
ch überhaupt, daß unsere Univer=
würfe nicht verdiente.

auf der andern Seite noch hinzu, VIII.
rten, wo der Schauplatz des Krie=
ogen hatte, Eltern oder Vormün=
ögend waren, ihre Söhne oder
auf Universitäten zu schicken, oder
, die sonst studiert haben würden,
ärstande widmeten; so durfte man
dern, wann die Zahl unserer ge=
rger von einem halben Jahre zum
bnahm, als sich vermehrte oder
bewundern war es vielmehr, daß
Ganzen noch so sich erhielt, wie
schah; zumal wenn zu Zeiten noch
isse hinzukamen, die es nicht un=
chen schienen, daß selbst unsere Ge=
indlichen Ueberzügen nicht befreyt
n. — Kurz, unsere Hörsäle fien=
ehr so, wie in vorigen Zeiten, an=

 gefüllt

image
not
available

selbst zum Vortheil meiner Brust
ırch erleichtert wurde. — Ueber-
h große Ursache in diesem ganzen
Zeitraume sowohl mit der Anzahl
zugleich mit der Qualität meiner
zufrieden zu seyn (u).

as I) bloß die Anzahl betrifft, so
n Winter 1790. das Staatsrecht 155.,
recht 115.; — 2) im Sommer 1791.
gesch. 66.; — 3) im Wint. 1791.
sr. 172., das Fürstenr. 114.; — 4)
1792. die Reichsgesch. 66., den West-
Frieden 136.; — 5) im Wint. 1792.
sr. 131., das Fürstenr. 84.; — 6)
1793. die Reichsgeschichte 76., den
. 83.; — 7) im Wint. 1793. das
48., das Fürstenr. 74.; — 8) im
94. die Reichsgesch. 52.; — 9) im
4. das Staatsr. 120., das Fürstenr.
10) im Somm. 1795. die Reichsgesch.
Westph. Fr. 41.; — 11) im Wint.
Staatsr. 99., das F. R. 29.; — 12)
. 1796. die Reichsgesch. 57.; — 13)
1796. Staatsr. 85., F. R. 30.; —
mm. 1797. Reichsgesch. 53., — im
aatsr. 78. — II) In Ansehung der
waren, soviel mir hier Zeit und Raum
en bemerklich zu machen, unter obigen
1790. Max. Graf Wolf-Metternich,
f Einsiedel von Wolkenburg, Ferd.
Sickingen aus dem Breisgau, und
n v. Stein zum Altenstein aus Fran-
ackelberg - Liefl., v. d. Hobe - Hol-
mit Verlassung seines Adels erst nach
ı da jedoch lieber nach America gieng,)
nheim - Gotha, v. Campenhausen -
Leiden - aus Baiern ꝛc.; — 1791.
rbgraf v. Stolberg-Wernigerode,
l Aug. Graf v. Taube, Albr. Achaz
af v. d. Schulenburg-Wolfsburg,

 Hieron.

image
not
available

- Osnabr., v. Seckendorf - Franken,
:n - Coppenhagen, von Jasmund -
. Herwegh - Cölln, v. Spiegel, v.
Lüneb., v. Gebhardi - Brschwg., v.
ı. v. Tröltsch - Augsb., v. Wense,
eim, v. Witzendorf, Roscher - Lü-
oitzsch - Jlfeld, Chr. Schlözer - Göt-
— 1796. v. Penz, von Ferber -
. Bothmer (Cammerjunker zu Hanno-
Behr - Schw. Pomm., v. Oerzen -
on Ompteda (Drost), von Oelsen -
n Goeben - Brem., von Du Thil -
, v. Neurath - Wetzl., v. Savigny
f., v. Benzel - Mainz, v. Herzeele
:d., v. Hermensdorf - Berlin, Huy-
lln, Debohr - Hamburg, Sattler -
lda - Cassel, Böttcher - Hannover,
Meckl., Heinemann, Crone, Gei-
ınschw., Stark - Frankf., Göschen -
Hecht - Halberst., Baumgarten -
— 1797. Gust. Ad. Fried. Ludw. Graf
stein-Wertheim, v. Dewitz - Schwe-
rokes - Lübeck, v. Bagewitz - Rü-
Soldstein, v. Alten, v. Plato, v.
zen, v. Bülzingslöwen, v. Essel-
n Breitenstern, von Metternich,
merstein, von Lersner, von Post,
Breuls, Pavenstädt - Bremen,
rg, Gravenhorst - Braunschw., Wol-
Schaumb. Lipp.

practische Lehrstunden dieser Zeit stan-
zenden Verhältnissen:

image
not
available

LIV.

...und fortgesetzte Bemerkungen von ...curen zu Pyrmont seit 1779., zu ... 1795. 1796., und wieder zu Pyrmont 1797.

...79., nur das Jahr 1790. ausgenommen, ...te Brunnencur; — II. da zu Pyrmont die ...ner zahlreicher und glänzender wurde. — ...ufälliger Erfolg einer Heirathsgeschichte vom ...nthalte 1794. — V. Besorgnisse wegen der ...rtschritte am Niederrheine, bis zu einiger ...rch den Preussischen Frieden zu Basel. — ... in den beiden Jahren 1795. und 96. die ...er zu Rehburg als zu Pyrmont gebraucht. — ...prinzen von Dänemark und seiner Gemah... ...durch Göttingen auf dem Wege von Pyr... ...; — IX. X. so auch etliche Tage hernach ...Preussen. — XI. XII. Dessen im folgen... ...aum erwarteter abermaliger Aufenthalt zu ...tige Brunnencur wieder sehr glänzend machte.

I. ...: gewöhnlichen Brunnencur und ...rbundenen jährlichen dreywöchigen ...welcher in diesen Jahren auch keine ...on mir unternommen wurde, muß ...nige Umstände hier im Zusammen... ...ch machen. — Vom Jahre 1779. ...ie Reise nach Pyrmont jährlich ...e daß auch im Sommer 1788. die ...lichen Prinzen besuchten Lehrvor... Reichsgeschichte es nöthig mach... ...nnencur diesmal auszusetzen, da ...dem Obersten von Malortie darüber ...ckſprache eine dadurch entstehende ...ir die Prinzen selbst zuträglich ge... macht,

image
not
available

nennen, wovon verschiedene eben-
ls einmal die Zahl der erhabene-
gäste vermehrten. So war hier,
mal in dieser Zeit der Kronprinz,
g) von Preussen. Aber mehr als
en sich hier die Prinzessinn Friede-
ussen, der Herzog von York, der
Weimar und seine Gemahlinn, der
Mecklenburg-Schwerin mit der Ge-
tere hernach verschiedentlich auch
emahl; der Herzog von Oldenburg
on Lübeck, einmal mit seiner Ge-
ach als Wittwer; ferner einmal der
Baden, die verwittwete Fürstinn
Cöthen, gebohrne Prinzessinn von
ksburg, mit ihrem Prinzen Lude-
stinn Leopoldine von Löwenstein-
ohrne Prinzessinn von Hohenlohe-
uch etlichemal die verwittwete Für-
aumburg-Lippe; und der Polni-
n Czartorisky. — Personen von
Stande auch nur zu sehen, — sie
ach einander in verschiedenen Ver-
ehen, — kann für psychologische
und Erfahrungen großer Gewinn
noch ungleich größerer Gewinn,
s zu Gesprächen mit unser einem
ein Glück, dessen ich mich mehr-
gehabt habe; — ohne noch der
denken, die eine nähere Bekannt-
äfftsmännern gewähren kann, wie
aume verschiedentlich mit unsern
rafen von Kielmannsegge, von
on Arnswald und von der Deken,
wie

image
not
available

;nete mir aber bald in Vertrauen die
; Herrn von Löwenich, und dessen
ier Schönen, die er verschiedentlich
esellschaft gehen sah. Er wünschte
:it sie noch einmal näher und anhal-
zu können. Diese verschaffte ich
ie nebst ihrer Schwester und Mut-
gewöhnlichen Tafel im Badehause
:ssen bat, wo der Herr von Löwe-
Gesellschafter sich auch nur Plätze
:n. Madame Murray reisete bald
eiden Töchtern nach Göttingen zu-
; weder sie noch andere das geringste
n Sache wußten, oder auch nur
ahrnehmen konnten. Mir wurde
rrn von Löwenich, oder vielmehr
:n von seinem Gesellschafter nur der
iert, ob ich auf den Fall, wenn sie
ge nach Göttingen kämen, wohl
) seyn wollte, daß beide Personen
ndige noch unverfängliche Art sich
er kennen lernen könnten. Ich trug
, so viel von mir abhangen würde,
zu machen.

Wochen nach meiner Rückkunft von IV.
iengen inzwischen, ohne daß Herr
weiter etwas von sich sehen oder
Natürlich dachte ich, die Sache
re Wendung genommen; ich sagte
der ganzen Geschichte niemanden
ch bekomme ich ganz unvermuthet
n Löwenich nicht nur mit seinem
sondern zugleich auch von seinem
Hhh Herrn

image
not
available

de gelangen, konnten nicht anders,
re Gegenden in Besorgniß setzen,
Basel (1795. Apr. 5.) zwischen
Frankreich geschlossene Friede den
daß auch für Hannover und meist
che Teutschland überhaupt eine Neu-
ft werden konnte. Damit hob sich
die Furcht, die manchen auch bey
die Gedanken gebracht hatte, ob
im Fall der Noth sich auf eine
machen könnte? — Mir war
innerung tröstlich, was ich im sie-
riege gerade in der mißlichsten Zeit
iche Rettung der göttlichen Vorse-
en hatte, auf die ich ferner mein
te. — Was einen am meisten
onnte, war der große Unterschied
Kriegsart gegen die damalige; be-
man das Schicksal haben sollte,
ggeführt zu werden, wovon dies-
er der Universität nicht frey geblie-
ten. Wie können wir Gott gnug
vir bisher so glücklich von solchen
len verschont geblieben sind!

n beiden Jahren 1795. und 1796. VI.
iegsläufte auch auf Pyrmont einen
influß, da sich hier unter Befehls-
Marschalls von Broglie ein ganzes
ischer Emigrirten sammelte, das
ngäste von Pyrmont zurück hielt.
nn zwar Pyrmont wieder ein großes
Jahre 1796. der Kronprinz von
t seiner Gemahlinn dahin kam,

image
not
available

tliche Parthien vor, da abwechselnd
usern, worin geräumige Säle waren,
nburgischen und Wöbekingischen) ge-
espielt wurde; oder vereinigte Gesell-
hren auch nach Steinhude zum Wil-
auf dem dortigen Meere (x), oder
n (y), auch wohl nach Nenndorf oder
benachbarte Orte (z). Selbst zunächst
um

chaftsdirector von Bülow v. Lüneburg, der
shofrath von Brinz, der Preussische Oberst-
nant von Quitzow vom benachbarten Cordon,
n Ungern-Sternberg aus Liefland, Sena-
Deneke, Pastor Vogt, Doctor Olbers von
nen, Herr und Frau von Klenke aus dem
nischen, der Oberhauptmann von Harden-
von Grohnde, der Oberste und Oberhauptm.
Alten von Ricklingen mit Gemahlinn, Drost
Bothmer von Stolzenau, von Stietencron von
stadt am Rübenberge, von Engelbrechten von
lhaus im Bremischen, Amtmann von Grive-
er von Ohsen, Amtmann Flügge von Coldin-
, Amtm. Schuster, Amtm. Strube, Leibme-
us Wichmann von Hannover, Oberdeichgräfe
hrer von Haarburg rc.

(x) Eine solche Parthie nach Steinhude und
f den Wilhelmstein hatten wir an einem schö-
n Tage in einer recht auserlesenen vergnügten
esellschaft der Veranstaltung unserer zwey Ham-
rgischen Freunde, Hartung und Schuback, zu
anken.

(y) Zu Loccum machte uns die Einladung des
Syndicus Weidemann (eines meiner ehemaligen
geschätzten Zuhörer,) zum Mittagsessen auf der
Abtey in Gesellschaft des Herrn Priors und der
Conventualen einen sehr angenehmen Tag, da ich
nicht nur die Gebäude und Gärten, sondern auch
manche andere Einrichtungen näher kennen lernte.

(z) Von Nenndorf pflegen verschiedentlich
Hhh 3 auch

image not available

Noch fand ich die Hin- und Herreise auf dem Wege zwischen Göttingen , der über Wickensen und Grohnde hingegen zwischen Göttingen und Meilen beträgt, aber auch von Wickensen bis Pyrmont so übel ist, selten ohne Besorgniß am Wagen chen machen kann (b). Auf der Rück-

Paarmal war es mir gelungen, von über Grohnde und Wickensen von früh um 4. Uhr bis Abend um 8. in einem Göttingen zu kommen. Ein ander schon, ehe ich das nächste Dorf Dalum twas an der Winde, woran der Rieme Wagen hieng. In der zum Glücke na- ede wurde es gemacht, brach aber kurz nde von neuem. Als der Schmidt zu en Fehler wieder ausgebessert zu haben , fuhren wir getrost über die Weser. ige Schritte hatten wir uns von der fernt, so war der alte Schade wieder mußten also noch einmal über die We- Zufälliger Weise sah uns der Drost ng, und erzeigte mir die große Gefäl- s gleich entgegen zu schicken, uns zum sen einzuladen, und uns einen bessern uf seinem Hofe anzuweisen. So konn- ndlich ohne weitern Unfall unsern Weg ingen fortsetzen. Aber an statt daß n eben dem Abend zu Göttingen erwar- kamen wir, nachdem wir die Nacht hren waren, erst den andern Morgen hen 5. und 6. Uhr an. Bey allem dem ich so wenig ermüdet, daß ich um 7. n gewöhnlichen Spaziergang auf dem hte, und um 9. Uhr an eben dem Vor- nein Collegium über den Reichsproceß Das hat mich seitdem bewogen, die Pyr- monter

image
not
available

em Regenschirme an den Wagen, um
ftrag auszurichten, und zu vernehmen,
s zu Höchstdero Diensten hier geschehen
Auf Befragen, wer ich sey? und ob es
s thunlich seyn möchte, gleich bey der
hek und dem Museum anzufahren, und
umspannen zu lassen? wurde beides gleich
altet, und noch glücklich ins Werk gerich-
ß alsobald der Professor Reuß die Biblio-
und der Hofrath Blumenbach das Museum
ohen Reisenden zeigen konnte. Beide Ho-
nahmen alles, was Ihnen in der kurzen
gezeigt werden konnte, mit vieler Aufmerk-
it in Augenschein, und bezeugten über alles,
Sie sahen, und was auf Ihre Anfragen
sonst zur Erläuterung gesagt wurde, die
igste Zufriedenheit. Die Prinzessinn erin-
e Sich, vor 12. Jahren, da Sie mit Ihren
rn, dem Prinzen Carl von Hessen und dessen
nahlinn königlicher Hoheit, hierdurch gekom-
n war, und ich zufälliger Weise gleich Gele-
heit gehabt hatte Höchstdenselben meine Auf-
rtung zu machen, mich gesehen zu haben. Ih-
Hoheit fügten hinzu: wie Sie im Wagen mei-
n Namen gehört, und mich gesehen hätten,
ätten Sie mich gleich wieder erkannt. Dieses
lückliche Gedächtniß über einen so geringen Ge-
enstand konnte ich nicht gnug bewundern.

Des Königs Abreise von Pyrmont erfolgte IX.
etliche Tage später (1796. Aug. 2.), und war
so eingerichtet, daß er zu Wickensen bey dem
Drosten von Rosenstern frühstückte, auf dem
Hardenberge Mittag hielt und über Nacht blieb.

 Den

image
not
available

llung dahin zu machen, daß der Kö-
t nicht vorbeyfahren, und die Pfer-
zu Ellershausen sondern hier bey der
umspannen lassen wollte. Um die
Monarchen nicht zu mißbrauchen,
ir uns, sobald es uns schicklich schien,
aus dem zahlreich besetzten Zimmer,
nädige Audienz gehabt hatten; wur-
eich mit der unerwarteten Nachricht
daß der König verlangt habe, uns
wieder hereinkommen zu lassen. Na-
n wir uns hierzu nicht lange nöthi-
hatten auch da das Glück, daß Se.
it einem jeden von uns noch weiter
nädig sprachen.

nächsten Begleitung des Königs wa- x.
rinzen Adolfs königliche Hoheit, die
Wochen vorher seit Ihrem Abzuge von
iner andern Gelegenheit schon einmal
Ringmauern wieder zu sehen und Dero
rte huldreiche Gesinnungen gegen die
t zu verehren das Glück gehabt hatten.
hatten wir diesem uns so theuern Prin-
den erhabenen Besuch des Monarchen
mit zu verdanken. Noch ehe der Kö-
, fand sich der Prinz schon bey uns ein.
gesammte Corpus der academischen Leh-
e gleich beym Eintritte des Königs in
iothek nach der Abtheilung in die vier
n vom damaligen Prorector Hofrath
dem Könige vorgestellt. Hernach besäh
g alles merkwürdige, was ohne großen
st bemerklich gemacht werden konnte.
Unter

image
not
available

en, und hatte kaum eine Stunde
ehalten, ohne sich länger zu ver-
) sonst etwas hier sehen zu können,
noch den Antrag zu thun die Gna-

amaligen Anwesenheit des Königs XI.
var eben nicht zu erwarten, daß
auch im folgenden Jahre (1797.)
kommen würden, zumal da viele
cht der Meynung waren, daß diese
ge eben zuträglich seyn möchte. —
er sonst gewöhnlichen Zeit erschien
Zeitungen die Nachricht, daß der
ersten Tagen des Juls sich wieder
begeben, und das ganze Bade-
n würde. Um hierzu das nöthige
wurde von Berlin der Graf von
nstein unter dem Character als
nach Pyrmont geschickt, der sich
sah, weil alle Zimmer im Bade-
i anderen bestellt waren, für diese
ngen auszumachen und sie davon
zen. Unter diesen kam auch die
weil ich für dieses Jahr auch ent-
wieder nach Pyrmont zu kommen
st gewöhnliche Zimmer im Bade-
en. Da der Herr Graf sehr gütig
hatte, mir eine andere ganz gute
Wohnung auszumachen, durfte ich
on Ausführung meines einmal ge-
sses nicht abhalten lassen; hatte
lge alle Ursache es nicht zu be-

Nebst

stein=Glückstadtische Gesandte, Canz=
ben, und der Niedersächsische Kreis=
esandte von Dohm, wiewohl dieser
m ich schon abgereiset war. So kam
iter der damalige Kronprinz, jetziger
Preussen.

LV.

nd schriftstellerische Berufsarbeiten 1791 — 1797.

dts= und andere practische Arbeiten dieser
als Darstellung der Pfälzischen Religionsbe=
III. Einige ausführliche eigne Abhandlungen
ngen des Teutschen Staats= und Fürstenrechts
z eines Teutschen Fürstenrechts sowohl über=
äherer Anwendung auf einige besondere Ge=
IV. (2) von der geistlichen Gerichtbarkeit
e Reichsstände und Unterthanen — V. Geist
en Friedens. — VI. VII. Dadurch veranlaß=
itterarische Geschenke vom Tribunale zu Wis=
Freyherrn von Aretin zu Wetzlar, — VIII.
ier gehaltene Disputation von den im West=
en dem Hause Mecklenburg zugebilligten Com=
IX. Eine Abhandlung über das Niedersäch=
ctorium und dessen Abwechselung zwischen
Bremen. — X. Unbeantwortet gelassene,
men eines Grafen von Strengschwerdt ge=
derung, über die Uebergabe der Festung
reiben. — XI. Zwey Schriften: (1) über
der Stände, besonders des hohen und nie=
Teutschland, und (2) über Mißheirathen
n und Grafen. — XII. Ein Aufsatz über
Acten zu referiren &c. — XIII. Geschichte
n den Göttingischen gelehrten Anzeigen über
Sache.

bisher beschriebenen letzteren Jah= I.
— 1797.) hat es mir so wenig an
Facul=

asarbeitungen sind noch nicht im Druck
werden auch wohl großentheils unge-
ben. Nur einige wichtige Gegenstän-
zum Theil in rechtlichen Bedenken be-
ßte, haben mich bewogen, sie ausführ-
rivatschriftsteller noch besonders zu be-

e Arbeiten dieser Art sind in eignen Ab- II.
schienen, die entweder von den dabey
en Partheyen veranstaltet worden, oder
wegen ihrer innern Beschaffenheit theils
es größern Umfanges für jene heftweise
gebene Erörterungen mir nicht schicklich
. So hatte schon im Jahre 1789. der
e reformirte Kirchenrath zu Heidelberg
nlaßt, über die Pfälzischen Religions-
rden ein Gutachten zu entwerfen, das
mir unbekannten Verfassers "neuester Ge-
der Reformirten in der Unterpfalz" ohne
Wissen als eine Beylage mit abgedruckt
— Nachher ließ mich gedachter Kirchen-
n eine vollständigere Ausführung eben die-
genstandes ersuchen, indem einer seines
s, der Kirchenrath Schenck, in Gefolg ei-
zu erhaltenen Auftrages persönlich hieher
und einige Wochen sich hier aufhielt, um
ehrere sachdienliche Actenstücke vorzulegen,
wo es nöthig schien, mit mündlichen Er-
läute-

versionalquantum bewirkten landesherrlichen
Vertretung in künftigen Besteurungsfällen ein
Bedenken vom Jun. 1795. B. III. Heft 1. S. 96-
23.

image
not
available

s nur Römisches oder canonisches Recht
wendung bringen wollten. Das bewog
rstlich überhaupt jene Existenz ausser Zwei-
setzen, und dann in mehreren einzelnen Leh-
e Anwendung davon zu machen (e).

in anderer Hauptgegenstand betraf Fragen IV.
em Teutschen Kirchenstaatsrechte, besonders
der **geistlichen Gerichtbarkeit über evan-
che Reichsstände und ihre Unterthanen.**
über lieferte ich hier eine so ausführliche Er-
ung, daß ich denke, sie wird für manchen
häfftsmann, der in diesem Fache zu arbeiten
die Stelle eines Commentars vertreten kön-
(f). Um der ganzen Sache durch eines der
blichsten Beyspiele noch mehr Licht und Leben
verschaffen fügte ich noch eine besondere Dar-
ung der evangelischen Kirchenverfassung aus
Hessischen Reformationsgeschichte hin-
(g). — Sofern hiebey ächte Vorstellungen
von

(e) z. B. von Unstatthaftigkeit der Römischen Gradualfolge unter Seitenverwandten in reichsständischen Häusern, Erört. B. I. Heft 2. 3. S. 208-333.; — von Unstatthaftigkeit der mütterlichen Erbfolge und der Ansprüche mütterlicher Seitenverwandten, zum Nachtheile noch vorhandener Nachkommen des ersten Erwerbers, eben das. Heft 4. S. 387-446.; — vom Kührrechte bey brüderlichen Erbtheilungen, eben daselbst S. 447-456.; — über eine von Unterthanen eines regierenden Reichsgrafen verlangte persönliche Ablegung eines ihm zugeschobenen Eides, eben das. S. 457-469.

(f) Erörterungen rc. B. II. Heft 1-3. Seite 1-378.

(g) Eben das. Heft 3. 4. S. 379-441.

eine öffentliche Lehrstunden nicht mehr habe
rtsetzen können; so hat in so weit dieses Buch
nigermaßen dazu gedient, diesen Abgang eins
eilen zu ersetzen. Auch hat es sonst noch etliche
erwartet angenehme Folgen für mich gehabt.

Ich hatte in meinem Buche unter andern das VI.
agebuch angeführt, das die Abgeordneten der
ommerischen Landstände bey dem Friedens-
gresse zu Osnabrück geführt hatten, wovon
r nur ein Theil (vom Oct. 1645. bis zum 28.
r. 1646.) im Canzlerischen Magazine (Leipzig
90. 4. S. 35–118.) gedruckt war (i), wei-
also auch nichts von mir benutzt werden konnte.
t bekam ich unvermuthet von einem meiner ge-
ztesten ehemaligen Zuhörer und Freunde, dem
en Oberappellationsrathe von Wolfradt zu
smar, ein Schreiben vom 5. Aug. 1795.,
n er mir meldete, daß in der dortigen Tri-
lsbibliothek das Manuscript von gedachtem
ebuche vollständig in duplo vorhanden sey,
daß ihm das Tribunal erlaubt habe, mir ein
henk damit zu machen. Da ich dieses schätz-
Anerbieten natürlich mit großem Danke an-
; bekam ich im Sept. 1795. das Exemplar
in

ey Prüfung einzelner Stellen allenfalls eine ge-
auere Vergleichung der Westphälischen Friedens-
ndlungen von Meiern, und Joh. Chr. Maiers
eutsches geistliches Staatsrecht (Lemgo 1773. 8.),
e auch Joh. Nic. Friedr. Brauers Abhandlun-
n zur Erläuterung des Westphälischen Friedens
ffenbach 1782. 1784. 8.) als brauchbare Hülfs-
ttel empfehlen.

(i) Geist des Westph. Friedens S. 84. XI.

image
not
available

ten hat sich eine Ehre daraus gemacht,
o würdigen Beförderer historischer Stu-
u ihrem auswärtigen Mitgliede aufzu-
n.

och ehe mein Buch vom Westphälischen VIII.
n im Druck erschienen war, gaben meine
r gehaltene exegetische Lehrvorträge schon
zu einer recht gründlich gelehrten Abhand-
us der Feder eines meiner geschickteren Zu-
Ich hatte bey Gelegenheit der Compen-
n, die das Haus Braunschweig-Lüneburg
Friedenshandlungen begehrt und zum Theil
n hatte, die darüber unter Joh. Dav.
s Vorsitz hier gehaltene vortreffliche Dis-
n mit ihrem billigen Ruhme erwehnt, und
den Wunsch geäussert, daß mehr ähnliche
rungen solcher Compensations-Forderungen
r Häuser ausgearbeitet werden möchten.
em besten Erfolge wehlte hernach ein Meck-
ger, der eben im Begriff war, um die
rwürde sich hier zu bewerben, diesen Ge-
nd zu seiner Inaugural-Dissertation (m),
eder andern zum Muster angepriesen wer-
nn.

a im Jahre 1796. einmal wieder ein Nie- IX.
hsischer Kreistag gehalten wurde, wie
82. nicht geschehen war; so konnte hier-
über

(m) Ern. Frid. Chph. BRÜCKNER *commentatio*
art. 12. *I. P. O. de compensatione ducibus Mega-*
litanis facta, Goetting. 1793. Mart. 30. (5. Oc-
bogen). Geist des Westphäl. Friedens S. 153.
ote *d.*, S. 183. Note *c.*

image
not
available

nmt, daß sie von einem Kreistage
schehen sollte. Wie aber seit 1682.
zu Stande kam, so brachte Chur-
im Jahre 1712 es dahin, daß
remen, das bis dahin das Directo-
m Hause Braunschweig geführt hat-
t einen Kreistag abzuwarten, die
che Abwechselung eintreten ließ.
) obige Frage von selbst so auf, daß
g des jetzigen Kreistages die Reihe
Magdeburg an Bremen kommen wird.
age nach allen dabey in Betrachtung
Umständen genauer zu erörtern, fand
e werth eine eigne Abhandlung dar-
werfen, und damit den Anfang zu
e seit 1794. durch andere Arbei-
ochenen Erörterungen des Teutschen
d Fürstenrechts wieder fortzusetzen.

Schicksal von Manheim, wie es bey X.
hselnden Kriegsglücke durch Capitula-
ranzosen eingeräumt, hernach von kai-
eite wieder erobert worden war, hatte
Verfahren gegen den Churpfälzischen
Grafen von Oberndorf veranlaßt, zu
chtfertigung unter dem Namen eines
on Strengschwerdt (1795. Oct.) ei-
Schrift im Druck erschien, die selbst
Titel mich und den Herrn Hofrath von
zur öffentlichen Beurtheilung aufforder-
fanden aber beide keine Ursache, dieses
Beruf anzusehen, um darüber uns in
einen

image
not
available

ganz von einander verschiedene
macht hatten, und auf gleiche Art
daraus erwachsene Unterschied des
dern Adels nie zu vermengen sey.
kung schien mir desto erheblicher,
n andern Europäischen Staate die=
d so wesentlich ist, indem man da
l nur als verschiedene Abstuffungen
uhrtsstandes, aber nicht als zwey
verschiedene Stände ansieht. Da=
mancher bewogen werden, eben das
nsern Teutschen hohen und niedern
wendbar zu halten. In einigen ganz
hriften fand ich das zum Vortheile
aftlichen oder niedern Adels so schein=
eilt, daß man von dem Grundsatze
chon Freygebohrenheit sey Adel, und
s allerley Stellen älterer Gesetze und
laublich zu machen suchte, unsers heu=
Vorfahren seyen von je her mit Für=
rafen ihrem Gebuhrtsstande nach gleich
Bey genauerer Prüfung fand ich das
ungegründet. Mit völliger Ueberzeu=
ich vielmehr, daß in unseren Teutschen
ümern und Grafschaften zwischen den
n Häusern und ihren freygebohrnen
eben so wenig eine Gleichheit des Stan=
gefunden habe, als in Königreichen zwi=
nzen von Geblüte, und ihren Untertha=
Diese Betrachtungen bewogen mich
den Unterschied der Stände, beson=
es hohen und niedern Adels in Teutsch=
zur Grundlage einer Abhandlung von
eirathen Teutscher Fürsten und Grafen"
(Göttin=

Helmstädt in Verlag Friedrich Vie-
ern zu Berlin 1797. 8." mit aus-
eschicklichkeit und aller Kunst einer
wohlgeordneten und einnehmenden
herausgegebene Schrift machte nach
auf dem Titel angezeigten Absicht,
Beherzigung für alle Teutsche Staats-
Landstände, vorzüglich für die Chur-
eigischen" dienen sollte, eine fast all-
ensation, die desto größer war, weil
e Hefte des häufig gelesenen Staatsar-
as eben dieser berühmte Schriftsteller
r Zeit herausgab, auch schon manches
, was jener Schrift theils zur Vorbe-
heils zur Bestärkung dienen konnte; da
von der andern Seite noch gar nichts
blicum gekommen war, was einen Leser
f andere dabey in Betrachtung kommende
de hätte aufmerksam machen können. —
r freundschaftlichen Unterhaltung mit einem
jüngeren Herren Collegen kamen wir zu-
r Weise über diese Sache zu sprechen, und
ten beide darin überein, daß die Einseitig-
er Darstellung großen Antheil an jener Sen-
n haben möchte. Wir glaubten, unsere Obe-
müßten vielleicht Bedenken tragen, in einen
ristwechsel dieser Art sich einzulassen. Ein
Sache angemessener Weg schien es uns zu
n, wenn in den hiesigen gelehrten Anzeigen
e Recension der Häberlinischen Schrift
e Leser derselben nur auf einige Betrachtungen
tete, die nach Billigkeit nicht ausser Acht zu
ssen wären, wenn man nicht auf einen bloß ein-
eitigen Vortrag zu viel bauen wollte. Eine
solche

image
not
available

ürlich erzehlte (p). Mit Stillschwei-
n für ein Geständniß angenommen
, hätte ich in der That wider meine
versündigt.

LVI.

änderungen in meinen academischen nissen mit der Amtsjubelfeier und n Ordinariate 1796. und 1797.

Ueberraschung von Seiten des academischen Sena-
öffentlich bezeigter Theilnehmung an meiner 50-
Amtsjubelfeier und darauf geschlagener Schau-
— II. Dispensation vom Prorectorate. — III.
rs letzte Lebenszeit und Tod — IV. Mir dadurch
gen mein Hoffen und Wünschen zugefallenes Ordi-
der Juristenfacultät. — V. Einjähriger Besuch einer
raunfels geflüchteten Schwägerinn; und deren Zu-
gleitung bis Wetzlar. — VI. Frühzeitig erhaltene
ensnachrichten von Leoben und Composormido; aber
sehnlichere Wünsche von Rastadt mit guten Nachrich-
on völligem Ende des Krieges erfreut zu werden.

I. it dem Jahre 1796. konnte ich mich schon
dankbar an eine verflossene Zeit von 50.
ren erinnern, da mir meine hiesige Lehrstelle
ertraut worden war. Aber über alle meine
vartung wurde ich überrascht, als ich in dem
Pro-

(p) Ich ließ diesen kleinen Aufsatz den 11. März 1797. abdrucken, und dem damaligen Zeitungs-blatte unserer gelehrten Anzeigen beylegen. Es ist aber auch davon ein eigner Nachdruck gemacht. Der ganze Aufsatz findet sich auch in des Herrn von Berg Teutschem Staatsmagazine B. 2. Heft 2. S. 284-291.

image
not
available

daß mein Gesicht und Gehör merklich
wurden. Ich glaubte also Ursache zu
rin eine Erleichterung zu wünschen, daß
ehr von dieser Amtsführung befreyt wer-
hte, so wenig ich auch sonst geneigt war
er Beschwerde zu entziehen, die mit der
bekleideten Stelle verbunden war. Durch
inisterial-Rescript vom 3 Jan. 1797.
mir in sehr gnädigen Ausdrücken die gebe-
ispensation bewilligt. Ich konnte mich
mehr dabey beruhigen, da der zunächst
ch folgende College, Hofrath Runde, sich
schaftlich damit zufrieden erklärte, und bey
as Amt in sehr gute Hände kam.

So sehr ich das alles mit innigstem Dank- III.
le zu erkennen hatte, so groß war die Ver-
heit, worin ich um die Zeit gerieth, da selbst
hiesiger Aufenthalt, nachdem ich ein Jahr
er auf Reisen zugebracht hatte, ein halbhun-
ähriges Ziel erreichte. Der einzige von allen
igen Lehrern, der die ganze Zeit her in genaue-
collegialischer und freundschaftlicher Verbin-
g mit mir gelebt hatte, unser würdiger Böh-
r, war zwar zehn Jahre älter als ich, hatte
er eine so glückliche Natur, daß ich immer
wahrscheinlich hielt, daß er eher mich, als
ihn, überleben würde. Nur seit einiger Zeit
engen seine Kräfte an abzunehmen, und biswei-
en litt er Anfälle, die für sein längeres Leben
edenklich werden konnten, zumal da selbst seine
Gattinn einer langwierigen Krankheit endlich
unterlag, deren Verlust ihm natürlich unver-
schmerzlich seyn mußte. Bey allem dem war er
so eifrig in seiner Amtsführung, daß es nicht

image
not
available

hiebey vorkommenden Geschäffte zu
Nur um auf andere Art mir da-
Erleichterung zu verschaffen, erbat
Befreyung von der Pflicht öffentliche
zu halten, und daneben die Erlaub-
onst bisher zugleich in der Facultät
hte Stelle, und sowohl deren Rechte
eile, als die damit verbundenen Ob-
zu resigniren, um weder an Promo-
h Deputationen, Concilien, Decana-
rectoraten u. s. f. weiter Antheil neh-
ürfen. Alles das wurde mir mit den
n Ausdrücken bewilligt, und so wurde
durch ein königliches Rescript vom 9.
97. selbst als Ordinarius für das Spruchs-
n und Primarius als Lehrer der Rechte
auch, um in der Besoldung meinem
nger gleich gesetzt zu werden, mit einer
von 200. Rthlr. begnadigt.

ne unmittelbare Folge des Krieges hatte V.
ch im Jun. 1796. erlebt, da bey dem neuen
ücken der Französischen Kriegsheere unter
General Hoche an der Lahne und bis in die
terau aus diesen Gegenden fast ein allge-
nes Flüchten nach Marburg in Gang kam.
runter war, nebst den Braunfelser Herrschaf-
, auch eine Schwester meiner Frau, die ihre
cht von Marburg noch bis zu uns fortsetzte.
achdem sie über ein Jahr bey uns geblieben
ar, und inzwischen aus dortigen Gegenden,
sonders aus Braunfels, ruhigere Nachrichten
amen; verlangte sie wieder dahin zurückzukeh-
en. Mein Ordinariat erlaubte mir jetzt keine
ange Abwesenheit. Ich übernahm also nebst

image
not
available